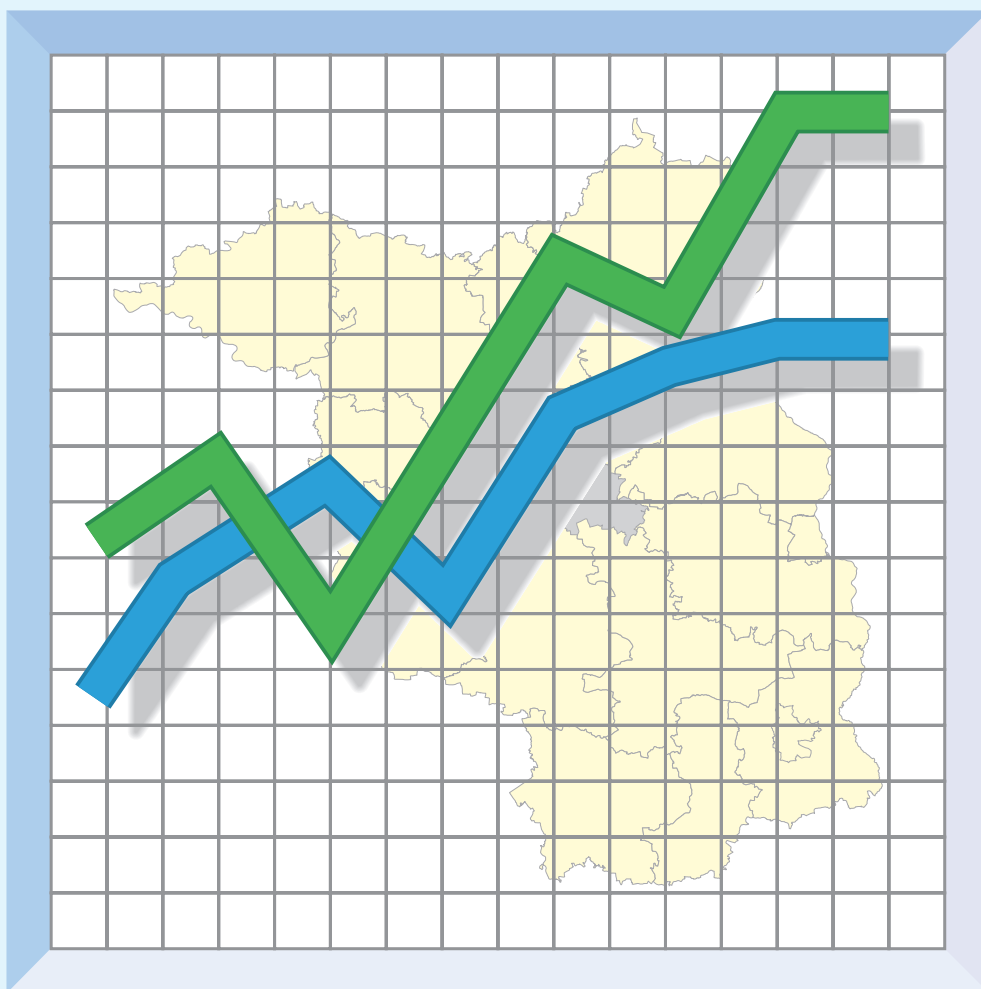


# Daten + Analysen

## Quartalsheft





## Zeichenerklärung

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden (genau null)
- = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- ... = Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- ( ) = Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann
- / = keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- r = berichtigte Zahl
- D = Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)

## Impressum

### Schriftleitung:

Dezernat 234  
Mikrozensus, Arbeitsmarkt  
Dr. Jürgen Hübner  
Telefon: 0355 4868 - 201  
E-Mail: [juergen.huebner@lds.brandenburg.de](mailto:juergen.huebner@lds.brandenburg.de)

### Herausgeber:

Landesbetrieb für Datenverarbeitung  
und Statistik  
Dezernat Informationsmanagement  
Postfach 60 10 52, 14410 Potsdam

Dortustraße 46, 14467 Potsdam

Telefon: 0331 39 - 444  
Fax: 0331 39 - 418  
Internet: [www.lds-bb.de](http://www.lds-bb.de)  
E-Mail: [Info@lds.brandenburg.de](mailto:Info@lds.brandenburg.de)

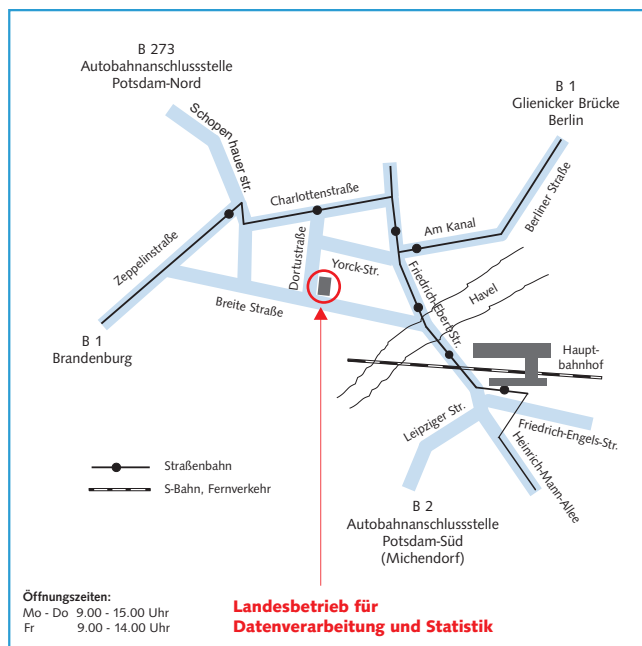
ISSN 1617 - 2809

Erschienen im September 2005  
Preis: 4,00 EUR

## Auskünfte und Vertrieb

Informationsservice	Telefon: 0331 39 - 444
	Fax: 0331 39 - 418
Vertrieb	Telefon: 0331 39 - 496
	Fax: 0331 39 - 418

So finden Sie uns:





# ***Daten + Analysen***

***III 2005***

## **Inhalt**

Seite

<b>Kurz + Aktuell.....</b>	<b>5</b>
----------------------------	----------

<b>Beiträge .....</b>	<b>11</b>
-----------------------	-----------

Wirtschaftstrends im Überblick – Mai 2005.....	11
Die Wirtschaft im Land Brandenburg bis zum Jahr 2004 .....	15
Ergebnisse der Strukturstatistik im Dienstleistungsbereich für die Jahre 2001 bis 2003 .....	22
Die Entwicklung des Wirtschaftszweiges „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ im Land Brandenburg in den Jahren 1995 bis 2004 .....	31
Online-Erhebung bei privaten Haushalten.....	34
Metadaten – Eine Grundlage für die Auswertung amtlicher Statistiken durch die Wissenschaft .....	38
Verkehrsunfallgeschehen 2004 .....	43
Historisches – Sterbetafeln 1891/1900 und 2001/2003 .....	50

<b>Buchbesprechung .....</b>	<b>53</b>
------------------------------	-----------

<b>Neue Veröffentlichungen.....</b>	<b>54</b>
-------------------------------------	-----------

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,



über die wirtschaftliche Entwicklung unseres Bundeslandes und deren weitere Gestaltung wird gegenwärtig viel diskutiert. Wir wollen dabei nicht abseits stehen und bieten Ihnen dazu gleich drei Beiträge an. Den ersten über die gesamtgesellschaftliche Entwicklung im Land Brandenburg, den zweiten über eine Untersuchung zur Struktur des Dienstleistungsbereiches in Brandenburg und den dritten über einen unserer traditionellen Wirtschaftszweige – das Glasgewerbe, die Herstellung von Keramik sowie die Verarbeitung von Steinen und Erden.

Die Weiterentwicklung der amtlichen Statistik mittels der Informationstechnik ist in diesem Heft wieder ein Schwerpunkt. Sie wird damit fast ein Dauerthema. Zum einen stellen wir Ihnen unsere Erfahrungen mit der Online-Erhebung zu den Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte vor, und zum anderen haben wir uns zum Nachdruck eines Beitrages über Metadaten – also Daten über die Hintergründe der erhobenen Daten – entschlossen. Was Sie vielleicht schon immer über das Verkehrsunfallgeschehen in Brandenburg wissen wollten, erfahren Sie in einer weiteren Analyse.

Wenn Sie dieses Heft in den Händen halten, wird meine 14-jährige Tätigkeit an der Spitze des Landesamtes und des Landesbetriebes für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg durch Erreichen des Pensionsalters beendet sein. Es war eine interessante und spannende Zeit. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und hoffe, dass uns Ihre statistische Neugier erhalten bleibt; vielleicht noch stärker wird.

Potsdam, im September 2005

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Arend Steenken'. The signature is fluid and cursive, written on a light-colored background.

Arend Steenken

Präsident des Landesbetriebes für  
Datenverarbeitung und Statistik  
Brandenburg



## Aus Brandenburg

### Zahl der BAföG-Empfänger erneut angestiegen



Im Land Brandenburg wurden im Jahr 2004 insgesamt 33 408 Personen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) gefördert, das waren 1 451 Geförderte bzw. 4,5 Prozent mehr

als im Jahr zuvor. Damit setzte sich der jährliche Anstieg von BAföG-Empfängern, der erstmalig im Jahr 1997 auftrat, auch im Jahr 2004 fort. Als Geförderte werden alle Personen gezählt, die im Verlauf des Jahres Leistungen erhalten, auch wenn sich die Förderung nicht über das gesamte Jahr erstreckt.

Im Jahr 2004 kamen insgesamt 82,8 Millionen EUR zur Auszahlung (4,8 Prozent mehr als im Vorjahr). 78,2 Prozent waren Zuschüsse, die anderen 21,8 Prozent wurden als unverzinsliche Darlehen ausgezahlt.

Die Förderung erstreckt sich nicht immer auf das volle Kalenderjahr. Im Durchschnitt wurden 21 711 Personen je Monat gefördert, darunter 13 596 Schüler und 8 113 Studierende. Schüler erhielten durchschnittlich 280 EUR je Monat und Studierende 381 EUR.

Für Schüler an Abendgymnasien und Kollegs und für Studierende muss das BAföG am Studienort und für die anderen Schüler am Wohnort der Eltern beantragt werden. Während Schüler und Schülerinnen die BAföG-Leistungen vollständig als Zuschuss erhalten, werden sie für Studierende in der Regel zur Hälfte als Zuschuss und zur Hälfte als unverzinsliches Darlehen ausgezahlt.

Darüber hinaus können Studierende seit dem 1. August 1996 nach Überschreitung der Regelförderzeit ein verzinsliches Darlehen in Anspruch nehmen. An die 244 Studierenden, welche diese Möglichkeit im Jahr 2004 nutzten, wurden Darlehen in einer Gesamthöhe von 634 000 EUR ausgezahlt.

### Weniger Förderungsberechtigte beim Meister-BAföG im Land Brandenburg



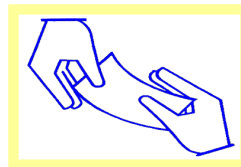
Im Jahr 2004 gab es in Brandenburg 2 267 Personen, die im Rahmen des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG), auch als „Meister-BAföG“ bekannt, eine finanzielle Unterstützung für die

Fortbildungsmaßnahme oder für den Lebensunterhalt bzw. die Kinderbetreuung bewilligt bekamen. Das waren 1,2 Prozent bzw. 28 Personen weniger als im Jahr 2003. Die

Anzahl der Förderungsberechtigten ist seit 1996 auf das Fünfeinhalbfache angestiegen. 30,2 Prozent der Förderungsberechtigten im Jahr 2004 waren Frauen (Vorjahr 28,1 Prozent). Mit der Förderung nach dem AFBG wird das Ziel verfolgt, Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Fortbildung durch Vergabe von Zuschüssen und Darlehen finanziell abzusichern. Im Rahmen dieses Gesetzes werden Maßnahmen gefördert, deren Fortbildungsziel über dem Niveau einer Facharbeiter- oder Gesellenprüfung liegt und die Meisterebene nicht überschreitet.

Für die Aufstiegsfortbildungsförderung wurden im Jahr 2004 rund 7,0 Millionen EUR bewilligt (Vorjahr 8,4 Millionen EUR). Darin enthalten waren rund 4,8 Millionen EUR Darlehenszusagen und 2,2 Millionen EUR Zuschüsse. Von den Darlehensbewilligungen wurden 64,5 Prozent tatsächlich in Anspruch genommen.

### Mehr als 78 000 Sozialhilfeempfänger in Brandenburg am 31.12.2004



Am Jahresende 2004 erhielten im Land Brandenburg insgesamt 78 181 Personen Sozialhilfe in Form von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt, darunter waren 78 010 Personen außerhalb von

Einrichtungen. Damit erhöhte sich ihre Zahl gegenüber 2003 um 2,3 Prozent. Wie in den Vorjahren war mit 53,3 Prozent mehr als die Hälfte der Sozialhilfeempfänger (41 538 Personen) weiblich.

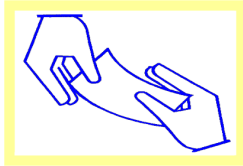
Mehr als ein Drittel (27 566 Personen) der Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt waren Minderjährige. Fast 20 Prozent (15 538 Personen) waren im Alter zwischen 18 und 25 Jahren, 35 Prozent (27 610 Personen) zwischen 25 und 50 Jahren, 9 Prozent (6 690 Personen) 50 bis 65 Jahre alt und weniger als 1 Prozent älter als 65 Jahre. Das Durchschnittsalter betrug 25 Jahre.

53 774 Sozialhilfeempfänger, fast 69 Prozent, waren im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Von ihnen waren 3 047 Personen erwerbstätig, 36 966 Personen arbeitslos und 13 761 Personen wegen häuslicher Bindung, Aus- und Fortbildung, Krankheit oder sonstigen Gründen nicht erwerbstätig. Zum Vorjahr ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Empfänger um 7,7 Prozent gestiegen.

Die 78 010 Sozialhilfeempfänger lebten in 41 397 Bedarfsgemeinschaften. Darunter waren fast ein Viertel (9 546) allein erziehende Frauen mit minderjährigen Kindern und mehr als ein Drittel einzelne Haushaltsvorstände. Hierbei gehören mehr allein stehende Männer (9 438) als allein stehende Frauen (6 446) zu den Sozialhilfebeziehern.

Die Sozialhilfequote blieb im Landesdurchschnitt mit 3,0 Prozent konstant. Das heißt, auch 2004 erhielten von 1 000 Einwohnern 30 eine Hilfe zum Lebensunterhalt.

### 13 500 Personen erhielten am 31.12.2004 in Brandenburg Leistungen nach dem Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung



Am Jahresende 2004 erhielten in Brandenburg 13 517 Personen Leistungen nach dem Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG). Ihre

Zahl erhöhte sich gegenüber 2003 um 14 Prozent.

Diese Leistungen nahmen 8 821 Personen außerhalb von Einrichtungen und 4 696 Personen in Einrichtungen in Anspruch. 525 Hilfeempfänger waren ausländische Staatsbürger.

8 628 Empfänger von bedarfsorientierter Grundsicherung unter 65 Jahren erhielten Leistungen wegen voller Erwerbsminderung, dies waren überwiegend Männer (59 Prozent). Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes im Alter wurden an 4 889 Empfänger gewährt. Hier lag der Anteil der Frauen bei 70 Prozent.

Der durchschnittliche monatliche Bruttobedarf lag 2004 in Brandenburg bei 525 EUR, wovon mehr als ein Drittel (202 EUR) auf Unterkunft und Heizung entfiel. Unter Berücksichtigung des angerechneten Einkommens von 280 EUR ergab sich je Empfänger ein durchschnittlicher Nettanspruch von 245 EUR.

Insgesamt 45,5 Millionen EUR wurden im Jahr 2004 im Land Brandenburg für Leistungen der bedarfsorientierten Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ausgegeben.

### Verdienstentwicklung im April lag bei 1,8 Prozent



Im April 2005 betrug der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst eines vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmers in Brandenburg 2 316 EUR. Das waren 1,8 Prozent bzw. 40 EUR mehr

als im April des Vorjahres. Der Verbraucherpreisindex für das Land Brandenburg erhöhte sich in diesem Zeitraum um 2,0 Prozent. Frauen erhielten im Durchschnitt 2 186 EUR und Männer 2 372 EUR. Der Verdienstabstand zwischen den Geschlechtern betrug rund 8 Prozent.

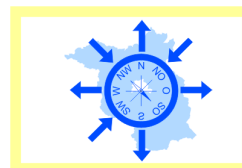
Die Verdiensthöhe differierte stark zwischen den Wirtschaftszweigen. So verdienten Arbeitnehmer/-innen in der Energieversorgung mit 2 924 EUR 51 Prozent mehr als ih-

re Kollegen/-innen im Hoch- und Tiefbau mit 1 932 EUR und 25 Prozent mehr als durchschnittlich im verarbeitenden Gewerbe mit 2 339 EUR verdient wird. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes streuen die Bruttodurchschnittsverdienste von 1 310 EUR im Textil- und Bekleidungs-gewerbe bis 2 745 EUR im Fahrzeugbau. Im Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden lag der Durchschnittsverdienst im April 2005 bei 2 691 EUR.

Aus den Einzelangaben der Wirtschaftszweige ergibt sich für das gesamte produzierende Gewerbe ein Durchschnittsverdienst von 2 320 EUR. Der Verdienstzuwachs gegenüber dem April des Vorjahres lag bei 1,0 Prozent bzw. 22 EUR.

In den Dienstleistungsbereichen Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe, in denen die Verdienste ausschließlich für Angestellte erfasst werden, war der Verdienstzuwachs mit 4,0 Prozent deutlich höher als im produzierenden Gewerbe. Der Durchschnittsverdienst betrug im April dieses Jahres 2 304 EUR. Das waren 89 EUR mehr als im April 2004.

### Ausfuhr Brandenburgs im Mai 2005 um 18,8 Prozent gestiegen



Im Mai 2005 exportierte die brandenburgische Wirtschaft Waren im Wert von 545 Millionen EUR. Das waren zwar 8 Millionen EUR weniger als im April 2005, aber 86 Millionen

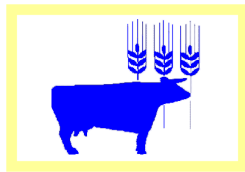
EUR (+ 18,8 Prozent) mehr als zwölf Monate zuvor. Das Exportvolumen stieg von Januar bis Mai 2005 auf einen Warenwert von 2,5 Milliarden EUR und lag damit um 348 Millionen EUR (+ 16,3 Prozent) über dem vergleichbaren Vorjahresergebnis. Alle Warengruppen der Ernährungs- (+ 22,6 Prozent) und gewerblichen Wirtschaft (+ 14,5 Prozent) trugen zur Ausfuhrsteigerung bei. In den Ranglisten der Exportgüter und Bestimmungsländer gab es keine Veränderungen. Auf den ersten Plätzen behaupteten sich pharmazeutische Erzeugnisse mit einem Anteil von 7,8 Prozent an der Gesamtausfuhr bzw. Polen mit einem Anteil von 12,6 Prozent. Fast vier Fünftel des Exportes wurden in Europa abgesetzt. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum stiegen die Ausfuhren in die EU-Länder um 20,0 Prozent bzw. in die Länder der Eurozone um 21,7 Prozent.

Von Januar bis Mai 2005 überstieg der Wert der Importe mit 3,2 Milliarden EUR das entsprechende Vorjahresergebnis um 26,1 Prozent (+ 671 Millionen EUR). Mit einem Warenwert von 1,4 Milliarden EUR und einem Anteil von 42,0 Prozent an der Gesamteinfuhr waren Erdöl und Erdgas die wichtigsten Importgüter. Dahinter folgten Luftfahrzeuge, Koks und Schmelzkoks aus Stein- oder Braunkohle, Personenkraftwagen und Wohnmobile sowie Kraftmaschinen.

Der Wert der Importe aus der Russischen Föderation erreichte einen Einfuhranteil von 42,7 Prozent und war fast identisch mit dem Importanteil der EU-Länder (42,8 Prozent). Damit lag das Land unangefochten an der Spitze der Lieferländer vor Polen, Frankreich, den Vereinigten Staaten und den Niederlanden. Insgesamt wurden aus Europa 88,3 Prozent der Importe bezogen.

Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Generalhandel und Spezialhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse Brandenburgs aus methodischen Gründen nicht vertretbar. Bei den Einfuhren ist zu beachten, dass nicht alle Waren für den Verbrauch im Land Brandenburg bestimmt sind.

#### Brandenburgische Spargelernte 2005 mit einem Spitzen- ergebnis – Erdbeerertrag gestiegen



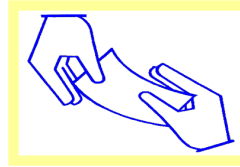
Den vorläufigen Ergebnissen der Ernte- und Betriebsberichterstattung zufolge haben die brandenburgischen **Spargelanbauer** in diesem Jahr mit 46 Dezitonnen je Hektar ein sehr gutes Er-

gebnis erzielt. Ein vergleichbares Ergebnis bei diesem „königlichen Gemüse“ gab es nur im Jahr 2000. Damit wurden im Vergleich zum Vorjahr 5 Prozent mehr Spargel vom Hektar gestochen (2004: 44,2 Dezitonnen je Hektar). Die teilweise nicht immer günstigen Witterungsbedingungen (zu niedrige Temperaturen) verhinderten ein noch besseres Ernteresultat. Im vergangenen Jahr hatte sich die ertragsfähige Fläche auf 2 143 Hektar ausgedehnt. Unter der Voraussetzung, dass sich die Spargelanbaufläche nicht geändert hat, kann von einer Gesamterntemenge von fast 10 000 Tonnen ausgegangen werden, während im Vorjahr 9 473 Tonnen gestochen wurden. Die durchschnittliche Gesamterntemenge lag im mehrjährigen Mittel (Durchschnitt 1999 bis 2004) bei 6 723 Tonnen. Der überwiegende Teil der Spargelanbaufläche (drei Viertel) befindet sich im Landkreis Potsdam-Mittelmark.

Der Anbau von **Erdbeeren** hat sich in den vergangenen Jahren auf 339 Hektar ausgedehnt. Nach dem vorläufigen Ergebnis wird von einem Ertrag von 57 Dezitonnen je Hektar ausgegangen. Da die Ernte noch nicht überall vollständig abgeschlossen sein muss, kann es zu einer leichten Veränderung des Erdbeerertrages kommen. Das diesjährige Pflückergebnis liegt mit etwa 16 Prozent deutlich über dem des Vorjahres (2004: 49,5 Dezitonnen je Hektar). Im Vergleich zum mehrjährigen Mittel ergibt sich ein Plus von 13 Prozent. Derzeit wird mit einer Erntemenge von 2 100 Tonnen gerechnet (2004: 1 678 Tonnen). Größere Anbauggebiete von Erdbeeren liegen in den Landkreisen Potsdam-Mittelmark und Spree-Neiße.

## Aus Deutschland

### 18 Prozent weniger Minderjährige in Obhut genommen als 1997



Im Jahr 2004 wurden in Deutschland 25 700 Kinder und Jugendliche von Jugendämtern in Obhut genommen. Das waren 5 Prozent weniger als 2003 und 18 Prozent weniger als

1997. Pro Tag nahmen die Jugendämter 2004 rein rechnerisch rund 70 Kinder und Jugendliche in Obhut.

Eine Inobhutnahme ist eine kurzfristige Maßnahme der Kinder- und Jugendhilfe zum Schutz von Minderjährigen. Jugendämter nehmen Minderjährige auf deren eigenen Wunsch oder auf Initiative Anderer (etwa der Polizei oder Erzieher) in Obhut und bringen sie – meist für Stunden oder einige Tage – in einer geeigneten Einrichtung unter, etwa in einem Heim.

8 100 Kinder und Jugendliche (31 Prozent) wurden auf eigenen Wunsch in Obhut genommen, bei den Übrigen veranlassten andere Personen oder Stellen die Inobhutnahme.

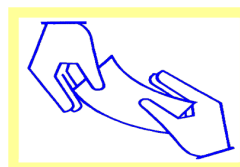
15 700 (61 Prozent) der in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen waren älter als 14 Jahre. 56 Prozent aller in Obhut Genommenen (14 300) waren Mädchen.

An einem jugendgefährdenden Ort, zum Beispiel in Straßen mit Bordellbetrieb oder an Treffpunkten von Drogenhändlern, wurden rund 8 Prozent (2 200) der in Obhut Genommenen aufgegriffen.

Anlass für die Inobhutnahme war in 21 Prozent der Fälle (5 500) Vernachlässigung beziehungsweise Anzeichen für Misshandlung oder für sexuellen Missbrauch. Überforderung der Eltern war in 37 Prozent der Fälle der Grund. Weitere Anlässe bildeten Integrationsprobleme im Heim oder in der Pflegefamilie (7 Prozent aller Fälle), Probleme in der Schule (5 Prozent), Kriminalität (8 Prozent) und Suchtprobleme (4 Prozent).

Quelle: Statistisches Bundesamt

### Heimpflege in Pflegeklasse III kostet monatlich über 2 675 EUR



Nach der aktuellen Pflegestatistik des Statistischen Bundesamtes waren Ende 2003 in der höchsten Pflegeklasse (III) für vollstationäre Pflege und Unterbringung im Mittel monatlich

2 675 EUR an das Pflegeheim zu entrichten. In der Pflegeklasse II betrug der durchschnittliche monatliche Vergütungssatz 2 250 EUR und 1 824 EUR in der Pflegeklasse I. Hinzukommen können jeweils weitere Ausgaben für Zusatzleistungen, zum Beispiel größere oder besser ausgestattete Zimmer und gesondert berechenbare Investitionsaufwendungen der Pflegeheime.

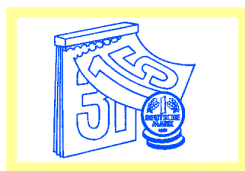
Die Vergütung der Heime ist dabei in allen neuen Ländern unterdurchschnittlich. Die geringste Vergütung für Pflege, Unterkunft und Verpflegung in der Pflegeklasse III errechnet sich für Sachsen mit monatlich 2 158 EUR. Die höchsten Heimkosten in der Pflegeklasse III sind in Nordrhein-Westfalen (3 010 EUR) und Hamburg (2 979 EUR) zu entrichten. Die monatliche Vergütung für Pflegeheime wird seit 1999 alle zwei Jahre ermittelt. Die aktuellen Daten wurden zum Stichtag 15. Dezember 2003 erhoben und berechnen sich einheitlich aus 30,4 Tagessätzen.

Die Pflegeversicherung zahlt für vollstationäre Dauerpflege bundesweit monatlich 1 432 EUR in der Pflegestufe III (ohne Härtefallregelungen), 1 279 EUR in der Pflegestufe II und 1 023 EUR in der Pflegestufe I. Zur Finanzierung der darüber hinausgehenden Pflegeheimkosten müssen die Pflegebedürftigen eigene finanzielle Mittel aufwenden oder auf Sozialleistungen, wie die Hilfe zur Pflege im Rahmen der Sozialhilfe oder die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, zurückgreifen.

Weitere Ergebnisse der Pflegestatistik enthält der neue „4. Bericht Pflegestatistik 2003 – Ländervergleich: Pflegeheime“. Er sowie die drei vorausgegangenen Berichte zur Pflegestatistik sind kostenlos im Internet-Angebot des Statistischen Bundesamtes ([www.destatis.de/allg/d/veroe/d\\_pflege99.htm](http://www.destatis.de/allg/d/veroe/d_pflege99.htm)) abrufbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt

#### Tarifliche Monatsgehälter April 2005: + 1,5 Prozent zum April 2004



Der Index der tariflichen Monatsgehälter der Angestellten lag im April 2005 um 1,5 Prozent höher als vor Jahresfrist. Überdurchschnittlich erhöhten sich die tariflichen Monatsgehälter bei den Eisenbahnen (+ 3,0 Prozent) und beim Schienenfahrzeugbau (+ 2,3 Prozent). Unterdurchschnittlich entwickelten sich die tariflichen Monatsgehälter in der Energie- und Wasserversorgung (+ 1,0 Prozent) und bei den Gebietskörperschaften (+ 0,9 Prozent).

Der Index der tariflichen Wochenlöhne der Arbeiter stieg im April 2005 um 1,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Handel gab es ein Plus von 1,7 Prozent, im Produzie-

renden Gewerbe von 1,3 Prozent und bei den Gebietskörperschaften von 1,0 Prozent gegenüber dem Stand von April 2004.

#### Index der tariflichen Monatsgehälter der Angestellten sowie der Wochenlöhne der Arbeiter in Deutschland im April 2005

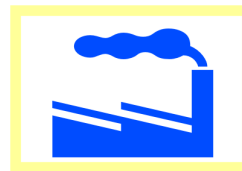
Wirtschaftsbereich	Monatsgehälter der Angestellten		Wochenlöhne der Arbeiter	
	2000 =100	Veränderung gegenüber Vorjahresmonat	2000 =100	Veränderung gegenüber Vorjahresmonat
		%		%
<b>Alle erfassten Wirtschaftsbereiche<sup>1)</sup></b>	<b>111,2</b>	<b>+ 1,5</b>	<b>110,3</b>	<b>+ 1,3</b>
darunter				
Produzierendes Gewerbe	111,4	+ 1,5	110,5	+ 1,3
Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe <sup>2)</sup>	111,3	+ 1,7	110,2	+ 1,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	109,6	+ 1,6	108,8	+ 1,2
Gebietskörperschaften	111,3	+ 0,9	109,5	+ 1,0

1) Bei den Wochenlöhnen der Arbeiter einschließlich Friseurgewerbe

2) Beim Kredit- und Versicherungsgewerbe nur Angestellte

Quelle: Statistisches Bundesamt

#### 1 Prozent weniger Unternehmensinsolvenzen im Mai 2005



Der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen, der schon in den ersten vier Monaten dieses Jahres zu beobachten war, setzte sich auch im Mai 2005 fort. Die Gerichte meldeten

3 100 Unternehmensinsolvenzen, 1,0 Prozent weniger als im Mai 2004. Dagegen hielt der starke Anstieg der Verbraucherinsolvenzen weiterhin an. Sie lagen im Mai 2005 mit 5 196 Fällen um 46,0 Prozent höher als im Mai 2004. Insgesamt zeigten die Gerichte für Mai 2005 10 765 Insolvenzen an (+ 18,6 Prozent).

Die voraussichtlichen Forderungen der Gläubiger wurden von den Gerichten für Mai 2005 mit 2,8 Milliarden EUR

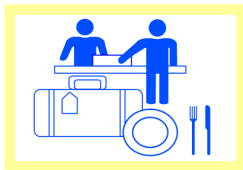


angegeben gegenüber 3,0 Milliarden EUR für Mai 2004. Rund 60 Prozent der Forderungen betrafen Unternehmen.

Von Januar bis Mai 2005 wurden insgesamt 53 369 Insolvenzen gemeldet (+ 14,1 Prozent), darunter 15 707 von Unternehmen (– 4,8 Prozent) und 25 201 von Verbrauchern (+ 41,8 Prozent).

Quelle: Statistisches Bundesamt

#### Umsatz im Gastgewerbe Juni 2005: real + 0,3 Prozent zum Juni 2004



Der Umsatz des Gastgewerbes in Deutschland lag im Juni 2005 nominal um 1,5 Prozent und real um 0,3 Prozent höher als im Juni 2004. Im Vergleich zum

Mai 2005 ergab sich im Juni 2005 nach Kalender- und Saisonbereinigung ein Umsatzzuwachs um nominal 2,5 Prozent und real 2,2 Prozent.

Von Januar bis Juni 2005 wurde im Gastgewerbe nominal 0,8 Prozent und real 2,1 Prozent weniger umgesetzt als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Nominal und real höhere Umsätze als im Vorjahresmonat erzielten im Juni 2005 die Kantinen und Caterer, zu denen auch die Lieferanten der Fluggesellschaften gehören (nominal + 4,4 Prozent, real + 3,3 Prozent) und das Beherbergungsgewerbe (nominal + 3,0 Prozent, real + 1,6 Prozent). Im Gaststättengewerbe wurde dagegen nominal und real weniger umgesetzt (nominal – 0,2 Prozent, real – 1,2 Prozent) als im Juni 2004.

#### Gastgewerbeumsatz<sup>\*)</sup> in Deutschland Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Wirtschaftsbereich	Juni 2005 gegenüber Juni 2004		Januar bis Juni 2005 gegenüber Januar bis Juni 2004	
	nominal	real	nominal	real
	in % <sup>1)</sup>			
<b>Gastgewerbe insgesamt</b>	<b>+ 1,5</b>	<b>+ 0,3</b>	<b>– 0,8</b>	<b>– 2,1</b>
darunter				
Beherbergungsgewerbe	+ 3,0	+ 1,6	– 0,2	– 1,6
Gaststättengewerbe	– 0,2	– 1,2	– 1,9	– 3,0
Kantinen und Caterer	+ 4,4	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,1

\*) Vorläufiges Ergebnis

1) Berechnet aus den Ursprungswerten (ohne Kalender- und Saisonbereinigung)

Quelle: Statistisches Bundesamt

#### ILO-Arbeitsmarktstatistik Juni 2005



Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im Juni 2005 gegenüber dem Vormonat saisonbedingt um rund 50 000 Personen (+ 0,1 Prozent). Die Zahl der Erwerbslosen sank um 200 000 (– 4,9 Prozent) und unterschritt damit erstmals in diesem Jahr 4 Millionen.

Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes lag die Zahl der **Erwerbstätigen** mit Wohnort in Deutschland im Juni 2005 bei 38,79 Millionen Personen. Das waren 22 000 Arbeitskräfte (+ 0,1 Prozent) mehr als ein Jahr zuvor. Die Erwerbstätigenquote als Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren betrug 68,0 Prozent und war somit um 0,2 Prozentpunkte niedriger als im Juni 2004.

Saisonbereinigt, das heißt nach rechnerischer Ausschaltung der üblichen jahreszeitlich bedingten Schwankungen, hat sich die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland im Juni 2005 gegenüber dem Vormonat nicht verändert.

Die Zahl der **Erwerbslosen** lag nach Ergebnissen der Telefonerhebung „Arbeitsmarkt in Deutschland“ des Statistischen Bundesamtes im Juni 2005 bei 3,86 Millionen Personen und somit um 200 000 (– 4,9 Prozent) niedriger als im Mai. Die Erwerbslosenquote, gemessen als Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen insgesamt, lag im Juni bei 9,1 Prozent (saisonbereinigt 9,2 Prozent). Während in allen anderen betrachteten Bevölkerungsgruppen die Erwerbslosigkeit abnahm, verharrte die Erwerbslosenquote junger Personen unter 25 Jahren bei 16,7 Prozent.

Die gemäß der Definition der International Labour Organization (ILO) ermittelte Erwerbslosenzahl lag im Juni um 840 000 unter der von der Bundesagentur für Arbeit im selben Monat registrierten Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch (4,70 Millionen). Dabei waren 51,7 Prozent der Personen, die in der Telefonerhebung angaben, arbeitslos registriert zu sein, gleichzeitig erwerbslos im Sinne des ILO-Konzeptes. Dieser Anteil ist in den vergangenen Monaten seit einem Höchststand im Februar (59,5 Prozent) deutlich gesunken. Hingegen waren im Juni 48,3 Prozent der registrierten Arbeitslosen nach dem ILO-Konzept nicht erwerbslos. Gründe dafür können sein, dass diese Personen neben der Arbeitsuche einer Erwerbstätigkeit nachgegangen waren oder in den letzten vier Wochen vor der Befragung keine konkreten eigenen Suchschritte unternommen hatten oder angaben, derzeit nicht zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bereit zu sein.

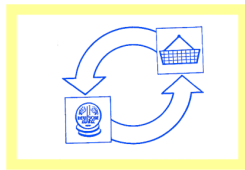
Ergebnisse zum zweiten Quartal 2005 sowie weitere Monatszahlen einschließlich der Erwerbstätigen mit Arbeitsort

in Deutschland (Inlandskonzept) können im Internet unter [www.destatis.de/themen/d/thm\\_erwerbs.php](http://www.destatis.de/themen/d/thm_erwerbs.php) abgerufen werden.

Quelle: Statistisches Bundesamt

## Aus Europa

### BIP in der Eurozone und in den 25 Mitgliedstaaten um 0,3 Prozent gestiegen



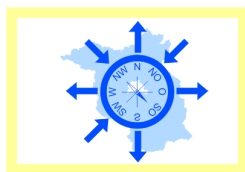
Im Vergleich zum Vorquartal ist im zweiten Quartal 2005 das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in der Eurozone und in den 25 Mitgliedstaaten um 0,3 Prozent angestiegen. Dies geht aus von

Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften, veröffentlichten Schnellschätzungen hervor. Im ersten Quartal 2005 betrug die Wachstumsrate noch + 0,5 Prozent in beiden Gebieten.

Im Vergleich zum entsprechenden Quartal des Vorjahres ist das BIP im zweiten Quartal 2005 in der Eurozone um 1,2 Prozent und in den 25 Mitgliedstaaten um 1,3 Prozent gestiegen, nach + 1,4 Prozent bzw. + 1,6 Prozent im Vorquartal. Im Verlauf des zweiten Quartals 2005 stieg das BIP der Vereinigten Staaten um 0,8 Prozent gegenüber dem Vorquartal an, nach + 0,9 Prozent im ersten Quartal 2005. Verglichen mit dem zweiten Quartal 2004 betrug der Zuwachs des BIP 3,6 Prozent, nach + 3,6 Prozent im Vorquartal.

Quelle: Eurostat

### Absatzvolumen Juni 2005 im Einzelhandel



Im Juni 2005 stieg das Absatzvolumen des Einzelhandels gegenüber Juni 2004 in der Eurozone um 0,9 Prozent und in den 25 Mitgliedstaaten um 1,7 Prozent. Im Vergleich zum Mai

2005 nahm der Einzelhandelsindex in der Eurozone um 0,4 Prozent und in den 25 Mitgliedstaaten um 0,5 Prozent zu. Der Absatz von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren nahm im Juni 2005 gegenüber Juni 2004 in der Eurozone um 1,2 Prozent und in den 25 Mitgliedstaaten um 1,8 Prozent zu. Der Nicht-Nahrungsmittelsektor legte um 0,4 Prozent bzw. 1,4 Prozent zu.

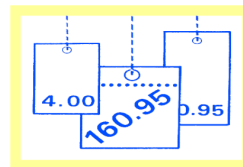
Von denjenigen Mitgliedstaaten, für die Daten vorliegen, verzeichneten Litauen (+ 13,6 Prozent), Dänemark (+ 9,6 Prozent), Schweden (+ 9,5 Prozent), die Slowakei (+ 8,1 Prozent), Slowenien (+ 7,6 Prozent), Finnland (+ 6,1 Pro-

zent), Belgien (+ 3,0 Prozent), das Vereinigte Königreich (+ 2,0 Prozent), Portugal (+ 1,9 Prozent), Spanien (+ 1,4 Prozent), Polen (+ 1,2 Prozent), Frankreich (+ 0,8 Prozent) und Deutschland (+ 0,5 Prozent) einen Anstieg des gesamten Einzelhandelsumsatzes. Nur in Luxemburg (- 1,8 Prozent) war ein Rückgang zu beobachten.

Der Absatz von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren nahm im Juni 2005 gegenüber Mai 2005 in der Eurozone um 0,2 Prozent und in den 25 Mitgliedstaaten um 0,6 Prozent zu. Der Nicht-Nahrungsmittelsektor legte um 0,3 Prozent bzw. 0,4 Prozent zu. Von denjenigen Mitgliedstaaten, für die Daten vorliegen, verzeichneten Portugal (+ 5,3 Prozent), Schweden (+ 3,7 Prozent), Slowenien (+ 2,9 Prozent), Dänemark (+ 1,6 Prozent), Polen (+ 1,5 Prozent), Litauen (+ 1,3 Prozent), Luxemburg (+ 1,0 Prozent), das Vereinigte Königreich (+ 0,8 Prozent), Frankreich (+ 0,6 Prozent), Belgien (+ 0,2 Prozent) sowie Spanien, die Slowakei und Finnland (jeweils + 0,1 Prozent) einen Anstieg des gesamten Einzelhandelsumsatzes. Nur in Deutschland (- 0,3 Prozent) war ein Rückgang zu beobachten.

Quelle: Eurostat

### Erzeugerpreise der europäischen Industrie im Juni 2005 gestiegen



In der Eurozone ist der Index der Erzeugerpreise der Industrie im Juni 2005 gegenüber dem Vormonat um 0,5 Prozent gestiegen. In den 25 Mitgliedstaaten

legten die Preise im Juni 2005 um 0,4 Prozent zu. Im Mai waren die Preise in der Eurozone und in den 25 Mitgliedstaaten um 0,2 Prozent gesunken.

Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat stieg der Erzeugerpreisindex im Juni 2005 in der Eurozone um 4,0 Prozent und in den 25 Mitgliedstaaten um 4,8 Prozent.

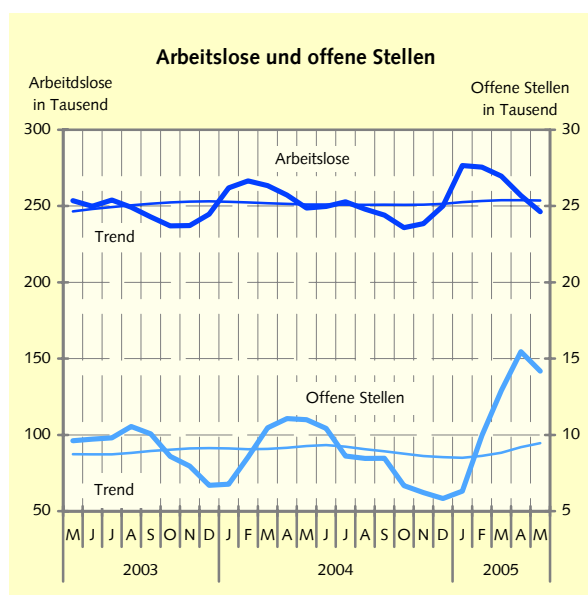
Gegenüber dem Vormonat fielen im Juni 2005 die Erzeugerpreise in der gesamten Industrie ohne den Energiesektor sowohl in der Eurozone als auch in den 25 Mitgliedstaaten um 0,1 Prozent. Die Preise im Energiesektor stiegen um 2,6 Prozent bzw. 2,2 Prozent. In beiden Gebieten legten die Preise für Verbrauchsgüter um 0,1 Prozent zu, die Preise für Gebrauchsgüter blieben unverändert, während die Preise für Vorleistungsgüter um 0,3 Prozent fielen. Die Preise für Investitionsgüter blieben stabil in der Eurozone und stiegen um 0,1 Prozent in den 25 Mitgliedstaaten.

Quelle: Eurostat

## Wirtschaftstrends im Überblick – Mai 2005

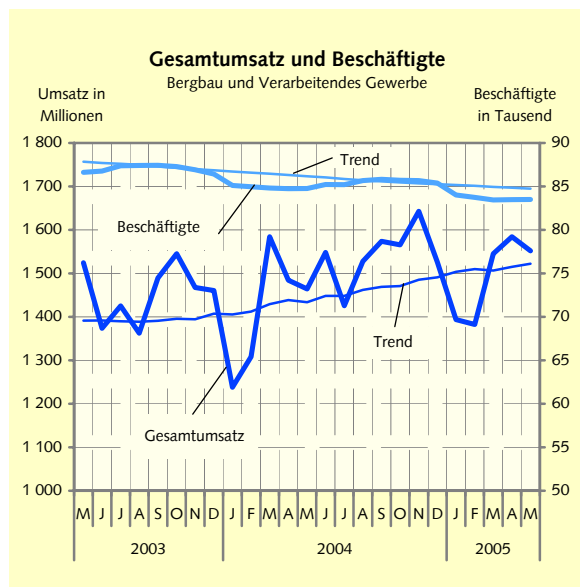
Die Zahl der Arbeitslosen in Brandenburg verminderte sich im Mai 2005 beim Vergleich mit dem Mai 2004 um 1,0 Prozent. Im Wirtschaftszweig des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden zeigten der Produktionsindex und der Umsatz eine weiterhin langfristig ansteigende Tendenz bei moderat sinkenden Beschäftigtenzahlen. Das Bauhauptgewerbe befindet sich dagegen nach wie vor in einer schwierigen Situation; Auftragseingang (außer im Vergleich zum Vorjahresmonat), Umsatz und die Beschäftigtenzahl waren sehr stark rückläufig. Der brandenburgische Einzelhandel meldete leicht fallende nominale Umsätze und ebensolche Beschäftigtenzahlen. Eine ähnliche Tendenz war auch im Gastgewerbe zu beobachten. Die brandenburgischen Aus- und Einfuhren legten – nach wie vor ungebrochen – recht lebhaft zu. Der Verbraucherpreisindex bewegt sich seit längerem in engen Grenzen auf relativ niedrigem Niveau; er stieg im Vergleich mit dem Vorjahresmonat um 2,0 Prozent.

Von den brandenburgischen Arbeitsämtern wurden Ende Mai 2005 mit 246 252 Personen rund 4,2 Prozent weniger **Arbeitslose** als im April 2005 registriert. Im Vergleich zum Mai 2004 nahm die Zahl der Arbeitslosen um 1,0 Prozent ab. Dabei betrug die Arbeitslosenquote auf der Basis aller abhängig zivilen Erwerbspersonen 20,0 Prozent und auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen 18,4 Prozent. Zu beachten ist, dass zum Jahreswechsel 2004/2005 bei beiden Kennziffern auf Grund der veränderten gesetzlichen Bestimmungen ein Zuwachs von knapp 2 Prozentpunkten auftrat. Die gemeldeten **offenen Stellen** haben sich seit dem Januar des laufenden Jahres um 7 867 oder um 125 Prozent erhöht. Das Verhältnis der gemeldeten offenen Stellen zu den Arbeitslosen lag damit im aktuellen Monat bei 1 zu 17. Ein stabiler Trend zur Senkung der Arbeitslosenzahl ist jedoch nicht erkennbar.



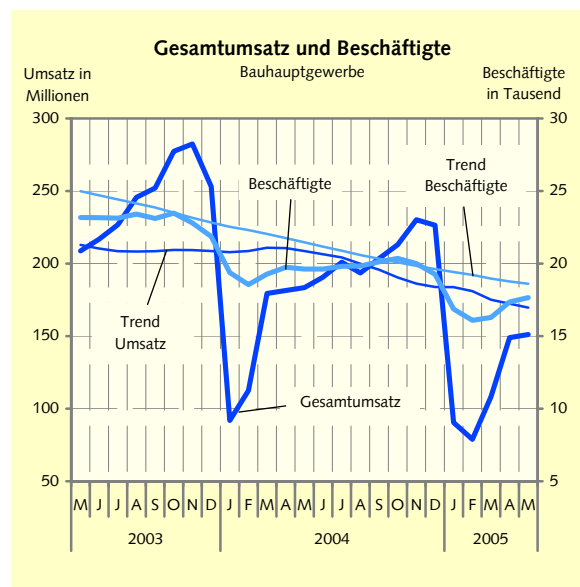
Die im Monat Mai 2005 im **Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden** berichtspflichtigen 1 081 brandenburgischen Betriebe erwirtschafteten einen Gesamtumsatz von 1 551,7 Millionen EUR. Das Ergebnis des Vorjahresmonats wurde damit um 34 Millionen EUR bzw. 6,0 Prozent überboten. Im gleichen Zeitraum fielen der Auftragseingangsumsatz um 1,7 Prozent und der Produktionsindex um 1,9 Prozent. Der Trend der letzten zwei Jahre ist trotz größerer Schwankungen ungebrochen: sinkende Beschäftigte und steigender Umsatz. Im Zeitraum von 12 Monaten (Juni 2004 bis Mai 2005) konnten die brandenburgischen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden Waren im Wert von insgesamt 18,3 Milliarden EUR absetzen. Gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum bedeutet dies ein Wachstum des Gesamtumsatzes um 6,2 Prozent. Insgesamt stieg der Export stärker als der Import. Der Auslandsumsatz des Wirtschaftszweiges verzeichnete im Vergleich zum Vorjahresmonat einen Verlust von 0,7 Prozent, aber beim Vergleich der letzten 12 Monate einen Zuwachs von 13,8 Prozent. Der monatlich im Ausland erzielte Umsatz dieses wichtigen brandenburgischen Wirtschaftszweiges erreichte im Mai 2005 ein Niveau von ca. 322 Millionen EUR. Er betrug im Einjahreszeitraum (vom Juni 2004 bis Mai 2005) ca. 3,9 Milliarden EUR und bewirkte damit 21,3 Prozent des Gesamtumsatzes. Der Produktionsindex der brandenburgischen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden sank leicht. Er lag im Monat Mai 2005 um 1,9 Prozent unter dem Ergebnis des Vorjahresmonats; stieg aber um 5,6 Prozent über dem des vergleichbaren 12-Monatszeitraumes. Der gewichtete und preisbereinigte Volumenindex des Auftragseingangs fiel im Mai 2005 um 1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat ab. Im betrachteten Monat lag die Zahl der Beschäftigten bei 83 510 Personen. Sowohl gegenüber dem vergleichbaren

Vorjahresmonat als auch gegenüber den jeweiligen Vorjahresmittelwerten entwickelte sich die Beschäftigtenzahl kontinuierlich rückläufig – um 1,5 bis 1,7 Prozent. Aus diesen Gründen – steigender Umsatz und sinkende Beschäftigtenzahl – stieg der Umsatz um etwa 90 EUR pro Beschäftigten und Monat an.

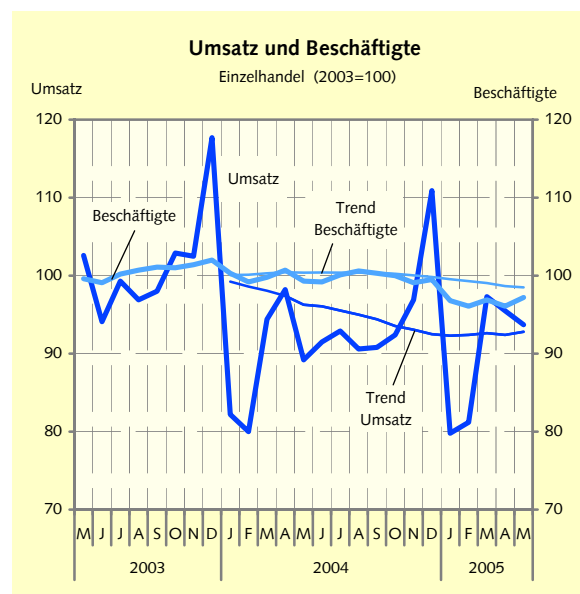


Die stark rückläufige Nachfrage im brandenburgischen **Bauhauptgewerbe** setzte sich auch im Mai 2005 fort. Die 378 berichtspflichtigen Betriebe erreichten in diesem Monat einen Gesamtumsatz von 151,2 Millionen EUR, dieser lag um 27,6 Prozent unter dem Wert im Mai 2004. Die grafische Darstellung zeigt deutlich die saisonalen Schwankungen und es ist auch die langfristig stark fallende Tendenz der beiden Kennziffern deutlich erkennbar. Die Anpassung nach einer Hochphase im Gefolge der Wiedervereinigung ist im Bauhauptgewerbe noch nicht abgeschlossen. Bei einem Anteil von 3,1 Prozent an der Bevölkerung der Bundesrepublik hatte Brandenburg im April 2005 beim Gesamtumsatz des Bauhauptgewerbes einen 3,9 Prozentanteil an den entsprechend vergleichbaren Angaben der Bundesrepublik; bei den geleisteten Arbeitsstunden waren es 5,0 Prozent, bei den Beschäftigten 4,6 und bei der Anzahl der Betriebe 2,3 Prozent. Im Mai 2005 erreichte das wertmäßige Volumen der Auftragseingänge – als konjunktureller Frühindikator der künftigen Umsatzentwicklung – ein Niveau von rund 139 Millionen EUR. Es lag damit zwar um 6,7 Prozent über den Angaben im Mai 2004, war jedoch bei den längerfristigen Vergleichen der 5- oder 12-monatigen Perioden, mit – 12,9 und – 11,0 Prozent, niedriger. In den bauhauptgewerblichen Betrieben waren zum Ende des Monats Mai 17 653 Personen beschäftigt. Das waren genau 10 Prozent weniger als im Mai 2004, aber 298 oder 1,7 Prozent mehr gegenüber dem wenig aussagefähigen Vormonat – dem April 2005. Der Umsatz je Beschäftigten folgte der saisonalen

Schwankung, während sich der 12-monatige Mittelwert im Trend leicht fallend darstellt.

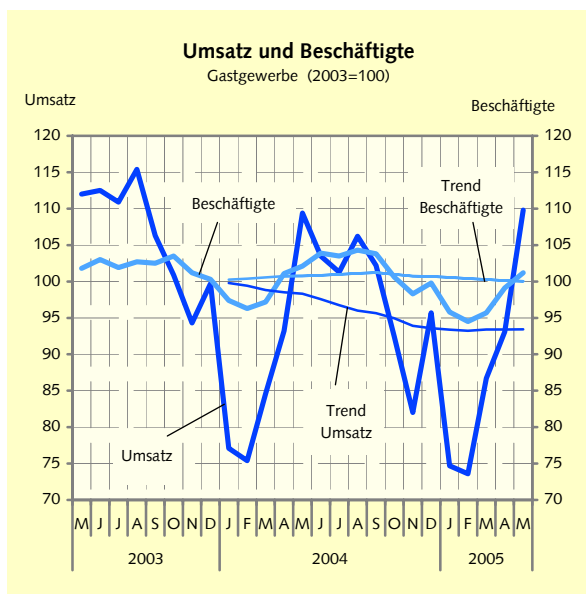


Beim Umsatz im brandenburgischen **Einzelhandel** zeigte sich in den letzten 12 Monaten, bei den bekannten großen saisonalen Schwankungen, eine leicht fallende Tendenz. Die Veränderung zum Vorjahresmonat betrug zwar + 4,1 Prozent, beim Vergleich der letzten 12 Monate zum entsprechenden Vorjahreszeitraum aber – 3,0 Prozent. Die saisonale Schwankung bei der Anzahl der Beschäftigten ist nicht so ausgeprägt wie beim Umsatz, der Trend ist ebenfalls leicht fallend. Die Kennziffern lauten: – 2,1 Prozent für Mai 2005 zu Mai 2004 und – 1,4 Prozent für den Zeitraum Juni 2004 bis Mai 2005 im Vergleich zum Juni 2003 bis Mai 2004.

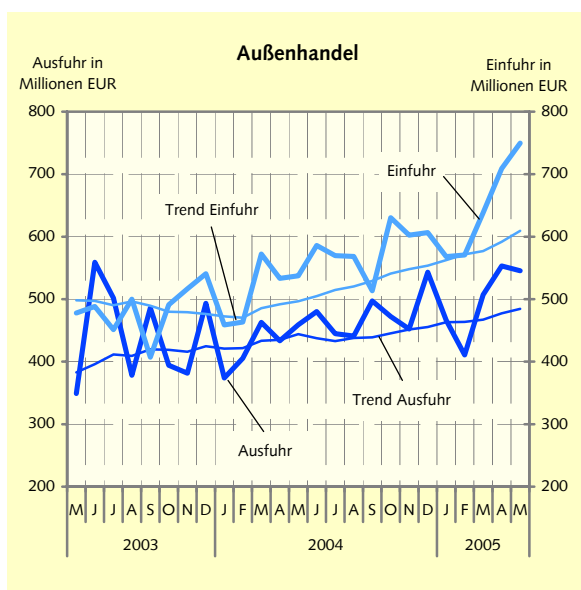




Im ebenfalls saisonal geprägten **Gastgewerbe** war beim nominalen Umsatz und der Beschäftigtenanzahl sowohl beim Vergleich zum Vorjahresmonat wie auch zum 12-monatigen Vorjahreszeitraum eine fallende Tendenz erkennbar. Im Mai 2005 betrug die Anzahl der **Gästekünfte** 375,2 Tausend, gegenüber dem Mai 2004 waren es + 3,9 Prozent. Beim Vergleich der 5- und 12-monatigen Zeiträume ergibt sich ein stabiles Plus von 4,4 bzw. 2,9 Prozent.

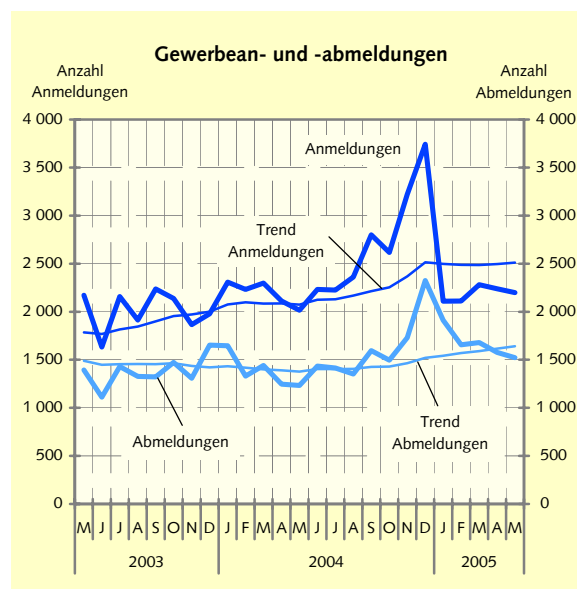


Beim **Außenhandel** erreichte der gesamte Exportwert der brandenburgischen Wirtschaft im Mai 2005 ein Volumen von 545,5 Millionen EUR und lag damit um 18,8 Prozent über dem Ergebnis des Vorjahresmonats. Bei den Verglei-



chen zum laufenden Jahr (Januar bis Mai 2005 zu Januar bis Mai 2004) ergab sich ein Plus von 16,3 Prozent. Beim ganzjährigen Vergleich, also von Juni 2004 bis Mai 2005 zum Zeitraum von Juni 2003 bis Mai 2004, betrug der Zuwachs 9,1 Prozent. Obwohl eine Saldierung von Import und Export statistisch nicht möglich ist, kann aus der Grafik geschlussfolgert werden, dass der Trend zwischen Im- und Export auseinander driftet.

Die Zahl der **Gewerbeanmeldungen** erhöhte sich gegenüber dem Mai 2004 um 9,1 Prozent. Sie zeigte eine steigende Tendenz, die sich zum November/Dezember 2004 sprunghaft erhöhte, um dann von Januar bis Mai 2005 unter das vorherige Niveau – auf etwa 2 000 Gewerbeanmeldungen – abzusinken.



Bei den **Unternehmensinsolvenzen** verstärkte sich die bisher leicht steigende Tendenz wieder stärker; sie pendelt allerdings langfristig um etwas über 100 Insolvenzen pro Monat. Bei den Insolvenzen der übrigen Schuldner ist bis auf einige kurzfristige Rückgänge eine kontinuierlich steigende Tendenz erkennbar. Im Monat Mai 2005 fielen die Insolvenzen der übrigen Schuldner gegenüber dem Vorjahresmonat um 31,0 Prozent auf genau 300 Fälle.

Der **Verbraucherpreisindex**, als Indikator der Inflation bei den Verbraucherpreisen, lag im Monat Mai 2005, bezogen auf das Jahr 2000, bei 108,5. Das entsprach einem Plus von 2,0 Prozent gegenüber dem Mai 2004. Die Veränderung lag damit leicht – um 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte – unter der der längerfristigen Vergleichswerte.

Jürgen Hübner



### Entwicklung der konjunkturellen Lage in Brandenburg im Mai 2005

(Basis: Originalwerte)

Merkmal	Einheit	Mai 2005		Januar 2005 – Mai 2005		Juni 2004 – Mai 2005	
		absolut	Verände- rung zum Vorjahres- monat	Mittelwert	Verände- rung zum Vorjahres- zeitraum	Mittelwert	Verände- rung zum Vorjahres- zeitraum
			%		%		%
<b>Arbeitsmarkt</b>							
Arbeitslose	Anzahl	246 252	– 1,0	264 9758	+ 2,1	253 652	+ 1,0
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe</b>							
Auftragseingangindex <sup>1)</sup>	2000 = 100	102,4	– 1,7	113,4	+ 0,3	115,2	+ 0,5
Produktionsindex	2000 = 100	123,8	– 1,9	120,0	– 1,1	124,7	+ 5,6
Gesamtumsatz	Mill. EUR	1 551,7	+ 6,0	1 491,5	+ 5,3	1 522,2	+ 6,2
Beschäftigte	1000	83,5	– 1,5	83,6	– 1,5	84,7	– 1,7
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>							
Auftragseingang	Mill. EUR	139,2	+ 6,7	110,7	– 12,9	133,7	– 11,0
Gesamtumsatz	Mill. EUR	151,2	– 27,6	115,5	– 22,8	169,7	– 18,7
Beschäftigte	1000	17,7	– 10,0	16,9	– 12,7	18,6	– 13,3
<b>Einzelhandel</b>							
Umsatz nominal	2003 = 100	94,0 <sup>1)</sup>	+ 4,1	90,3	+ 0,6	93,8	– 3,0
Beschäftigte	2003 = 100	98,0	– 2,1	97,5	– 3,2	99,3 <sup>1)</sup>	– 1,4
<b>Gastgewerbe</b>							
Umsatz nominal	2003 = 100	108,0	– 0,3	87,0	– 0,2	96,7	– 5,4
Beschäftigte	2003 = 100	100,3	– 1,2	96,6	– 1,7	99,5	– 1,1
<b>Tourismus<sup>3)</sup></b>							
Gästeankünfte	1 000	375,2	+ 3,9	225,1	+ 4,4	258,4	+ 2,9
Gästeübernachtungen	1 000	962,6	– 0,4	596,8	+ 0,6	710,0	– 0,5
<b>Außenhandel</b>							
Ausfuhr	Mill. EUR	545,5	+ 18,8	496,6	+ 16,3	484,5	+ 9,1
Einfuhr	Mill. EUR	749,7	+ 39,5	647,2	+ 26,1	609,4	+ 22,7
<b>Gewerbeanzeigen und Insolvenzen</b>							
Gewerbeanmeldungen	Anzahl	2 199	+ 9,1	2 188	– 0,2	2 511	+ 21,1
Insolvenzen von Unternehmen	Anzahl	137	+ 35,6	109	+ 4,0	107	+ 10,9
Insolvenzen übriger Schuldner	Anzahl	300	– 31,0	253	+ 9,8	253	+ 23,8
<b>Verbraucherpreisindex</b>	2000 = 100	108,5	+ 2,0	108,0	+ 2,1	107,3	+ 2,2

1) für das Verarbeitende Gewerbe

2) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Beherbergungsstätten ohne Camping

## Die Wirtschaft im Land Brandenburg bis zum Jahr 2004

Ableitend aus den aktuellen Berechnungen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ hat sich das Konjunkturklima im Land Brandenburg, wie auch in ganz Deutschland, im Jahr 2004 verbessert. So stieg das Bruttoinlandsprodukt, als maßgeblicher Indikator für die gesamtwirtschaftliche Leistung, in Brandenburg gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 0,9 Prozent; bundesweit war eine reale Wirtschaftsentwicklung von 1,6 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der am Produktionsprozess beteiligten Erwerbstätigen lag in Brandenburg um 0,1 Prozent, deutschlandweit um 0,3 Prozent über dem Vorjahresstand. Das dürfte jedoch vor allem auf die Zunahme der geringfügig Beschäftigten zurückzuführen sein. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität (reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) in Brandenburg erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozent, das sind 0,4 Prozent weniger als der gesamtdeutsche Anstieg. Das Arbeitnehmerentgelt, als Summe aus Bruttolöhnen und -gehältern der Arbeitnehmer und Sozialbeiträge der Arbeitgeber, ging im Land insgesamt um 1,0 Prozent zurück, bundesweit stieg es um 0,1 Prozent. Bei den durchschnittlichen Bruttolöhnen und -gehältern je Arbeitnehmer war im Land Brandenburg ein Rückgang um 0,4 Prozent, bundesweit ein Anstieg um 0,1 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum zu verzeichnen. Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte stieg 2003 gegenüber dem Vorjahr um 1,4 Prozent an.

### Vorbemerkungen

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen verfolgen die Aufgabe, ein möglichst vollständiges Gesamtbild des wirtschaftlichen Ablaufs und der damit verbundenen wirtschaftlichen Tätigkeiten und Vorgänge in einer Volkswirtschaft zu geben, wobei versucht wird, die Zusammenhänge im Wirtschaftskreislauf darzustellen.

Unter Volkswirtschaft wird die wirtschaftliche Betätigung aller Wirtschaftsbereiche verstanden, die ihren ständigen Sitz im Inland haben. Bei den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen eines Landes rechnet zum „Inland“ nur das Gebiet des jeweiligen Landes (hier das Land Brandenburg), das gegenüber dem Ausland und den übrigen Ländern der Bundesrepublik Deutschland abgegrenzt werden muss.

Die vorliegenden Ergebnisse entsprechen dem Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes vom Februar 2005.

### Konjunkturelle Lage in Deutschland

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland zeigt nach zwei Jahren wirtschaftlicher Stagnation im Jahr 2004 wieder einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts. Den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen des Statistischen Bundesamtes zufolge erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt, welches den Wert der im Inland erwirtschafteten Leistungen ausdrückt, im Vergleich zum Vorjahr nominal um 2,3 Prozent und real um 1,6 Prozent. Damit hat sich das Konjunkturklima im Jahresverlauf 2004 verbessert.

Die Belebung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wurde maßgebend durch das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe beeinflusst. Die Bruttowertschöpfung erhöhte sich hier preisbereinigt um 19,3 Milliarden EUR bzw. 4,3 Prozent und damit stärker als der gesamtwirtschaftlich bedeutsamere Dienstleistungssektor (+ 17,9 Milliarden EUR bzw. 1,3 Prozent).

### Veränderung der Bruttowertschöpfung und der Erwerbstätigen in Deutschland 2004 gegenüber dem Vorjahr nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Bruttowertschöpfung	Erwerbstätige
	%	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 3,0	– 1,0
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	+ 4,3	– 1,6
Verarbeitendes Gewerbe	+ 4,6	– 1,6
Baugewerbe	– 2,6	– 2,6
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	+ 2,2	+ 0,9
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	+ 1,5	+ 2,4
Öffentliche und private Dienstleister	+ 0,2	+ 0,8
<b>Wirtschaftsbereiche insgesamt</b>	<b>+ 1,9</b>	<b>+ 0,3</b>

Im Baugewerbe dagegen setzte sich der Schrumpfungsprozess fort, wenn er sich auch gegenüber den Vorjahren verlangsamte. So verminderte sich die Wirtschaftsleistung um 2,3 Milliarden EUR, was einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr von 2,6 Prozent entspricht.

Auf dem Arbeitsmarkt machte sich die Konjunkturbelebung nur in einem relativ geringen Umfang bemerkbar. So erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland erstmals wieder seit zwei Jahren um rund 128 000 bzw. 0,3 Prozent. Die Entwicklung zeigt sich jedoch sehr unterschiedlich. Während in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Produzierenden Gewerbe die Anzahl der Erwerbstätigen zurückging, war im Dienstleistungsbereich ein spürbarer Anstieg zu verzeichnen. Dies dürfte jedoch vor allem auf die Zunahme geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen sein.

### Die wirtschaftliche Lage in Brandenburg

**Bruttoinlandsprodukt/Bruttowertschöpfung:** Die wirtschaftliche Entwicklung im Land Brandenburg zeigte 2004 einen ähnlichen Trend auf wie für ganz Deutschland. Die wirtschaftliche Gesamtleistung (Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt), die seit 1997 an Schwung verloren hatte und sogar seit dem Jahr 2001 eine rückläufige Tendenz aufzeigte (2001: – 1,4 Prozent, 2002: – 0,9 Prozent, 2003: – 0,8 Prozent), wies 2004 wieder eine Konjunkturbelebung aus.

#### Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Preisen von 1995 nach Wirtschaftsbereichen im Land Brandenburg für die Jahre 1995 und 2000 – 2004

Bruttoinlandsprodukt/Bruttowertschöpfung Wirtschaftsbereich	1995	2000	2001	2002	2003	2004
Millionen EUR						
Bruttoinlandsprodukt	36 633	42 627	42 032	41 657	41 334	41 716
Bruttowertschöpfung	34 378	40 830	40 441	40 160	39 953	40 440
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	890	1 032	1 152	1 092	933	1 079
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	5 262	7 627	7 084	7 231	7 361	7 680
Verarbeitendes Gewerbe	3 410	5 750	5 347	5 385	5 534	5 798
Baugewerbe	6 178	4 256	3 581	3 047	2 872	2 724
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	5 533	7 713	8 138	8 483	8 570	8 755
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	6 752	9 214	9 710	9 731	9 799	9 933
Öffentliche und private Dienstleister	9 762	10 990	10 776	10 577	10 417	10 268
Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)						
Bruttoinlandsprodukt	+ 5,5	+ 3,4	– 1,4	– 0,9	– 0,8	+ 0,9
Bruttowertschöpfung	+ 5,9	+ 4,0	– 1,0	– 0,7	– 0,5	+ 1,2
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	+ 5,1	– 9,0	+ 11,7	– 5,2	– 14,6	+ 15,7
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	+ 3,0	+ 12,7	– 7,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 4,3
Verarbeitendes Gewerbe	+ 9,1	+ 20,6	– 7,0	+ 0,7	+ 2,8	+ 4,8
Baugewerbe	+ 17,5	– 7,4	– 15,9	– 14,9	– 5,7	– 5,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	+ 4,0	+ 7,4	+ 5,5	+ 4,2	+ 1,0	+ 2,2
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	+ 6,9	+ 4,6	+ 5,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,4
Öffentliche und private Dienstleister	+ 1,7	+ 2,1	– 1,9	– 1,8	– 1,5	– 1,4
Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung (%)						
Bruttowertschöpfung	100	100	100	100	100	100
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	2,6	2,5	2,8	2,7	2,3	2,7
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	15,3	18,7	17,5	18,0	18,4	19,0
Verarbeitendes Gewerbe	9,9	14,1	13,2	13,4	13,9	14,3
Baugewerbe	18,0	10,4	8,9	7,6	7,2	6,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	16,1	18,9	20,1	21,1	21,5	21,6
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	19,6	22,6	24,0	24,2	24,5	24,6
Öffentliche und private Dienstleister	28,4	26,9	26,6	26,3	26,1	25,4

Es wurde ein Wirtschaftswachstum von 0,9 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erzielt.

Besonders beeinflusst wurde das brandenburgische Ergebnis durch das Verarbeitende Gewerbe. Die Bruttowertschöpfung – preisbereinigt – erhöhte sich um 4,8 Prozent. Damit wurde ein um 0,2 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt liegender realer Zuwachs erreicht.

Dämpfend auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wirkten dagegen die Ergebnisse im Baugewerbe und die Konsolidierungsbemühungen der Öffentlichen Haushalte.

Die Anteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung zeigen, dass sich in den letzten Jahren ein nachhaltiger Strukturwandel vollzogen hat. Der Dienstleistungsbereich erhöhte seine Bedeutung weiter. Lag der Anteil 1995 bei 64,1 Prozent, so stieg er 2003 auf 72,1 Prozent. Im Jahr 2004 ging er geringfügig zurück auf 71,6 Prozent. Ursache hierfür ist der Wachstumsimpuls aus dem Verarbeitenden Gewerbe für den produzierenden Bereich.

**Erwerbstätige:** Auf dem Arbeitsmarkt im Land Brandenburg machte sich der konjunkturelle Aufschwung 2004 nur in relativ geringem Umfang bemerkbar. Die Zahl der Erwerbstätigen lag bei rund 1 015 700 Personen. Das sind rund 1 100 Personen bzw. 0,1 Prozent mehr als 2003. Damit wurde erstmals wieder seit 4 Jahren ein Zuwachs erreicht.

Auf die rezessive Entwicklung der vergangenen Jahre reagierte die Wirtschaft mit Personalabbau, der sich zum Teil auch noch 2004 in einzelnen Wirtschaftsbereichen fortsetzte.

Im Produzierenden Gewerbe ist seit 1996 ein kontinuierlicher Rückgang der Erwerbstätigen zu verzeichnen. In den letzten 9 Jahren wurde rund ein Drittel der Arbeitsplätze abgebaut. Innerhalb des Produzierenden Gewerbes fiel der Beschäftigungsrückgang in den Bereichen Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (rund 60 Prozent) und im Baugewerbe (rund 40 Prozent) besonders gravierend aus.

Im Dienstleistungsbereich erhöhte sich die Beschäftigtenzahl kontinuierlich mit Ausnahme der Jahre 2002 und 2003. Insbesondere das Gastgewerbe und der Bereich Grundstückswesen, Vermietung, Unternehmensdienstleister wiesen steigende Mitarbeiterzahlen aus. So stieg die Zahl der Beschäftigten seit 1995 in diesen Bereichen um rund 40 bzw. 60 Prozent. Es ist jedoch nicht zu verkennen, dass der Anteil der geringfügig Beschäftigten an den Arbeitnehmern hier sehr hoch ist und eine steigende Tendenz ausweist.

#### Erwerbstätige des Landes Brandenburg 2003 und 2004 nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Erwerbstätige		Veränderung zum Vorjahr
	2003	2004	
	1 000 Personen		%
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	41,8	41,0	- 1,8
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	139,4	135,8	- 2,6
Verarbeitendes Gewerbe	122,5	119,7	- 2,3
Baugewerbe	114,9	109,0	- 5,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	253,8	258,4	+ 1,8
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	125,2	131,8	+ 5,3
Öffentliche und Private Dienstleister	339,6	339,7	+ 0,0
<b>Wirtschaftsbereiche insgesamt</b>	<b>1 014,6</b>	<b>1 015,7</b>	<b>+ 0,1</b>

**Produktivität:** Der Anstieg beim Bruttoinlandsprodukt bei nur geringfügig wachsender Zahl der Erwerbstätigen führte zu einer Produktivitätssteigerung (reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) um 0,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Damit lag die Produktivitätsentwicklung um 0,4 Prozentpunkte unter dem gesamtdeutschen Anstieg. Die Produktivität in den einzelnen Wirtschaftsbereichen stellte sich sehr differenziert dar.

#### Produktivität des Landes Brandenburg 2003 und 2004 nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Produktivität		Veränderung zum Vorjahr
	2003	2004	
	EUR je Erwerbstätigen		%
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	22 331	26 306	+ 17,8
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	52 790	56 546	+ 7,1
Verarbeitendes Gewerbe	45 159	48 414	+ 7,2
Baugewerbe	25 002	25 002	+ 0,0
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	33 772	33 884	+ 0,3
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	78 288	75 356	- 3,7
Öffentliche und Private Dienstleister	30 676	30 231	- 1,5
<b>Wirtschaftsbereiche insgesamt</b>	<b>39 378</b>	<b>39 816</b>	<b>+ 1,1</b>
<b>Land Brandenburg</b>	<b>40 739</b>	<b>41 073</b>	<b>+ 0,8</b>

Gleichzeitig mit der Produktion von Waren und Dienstleistungen in den Wirtschaftsbereichen läuft der Prozess der Entstehung des unmittelbar aus dem Produktionsablauf resultierenden Einkommens, d. h. der Arbeitnehmerentgelte, ab.

**Arbeitnehmerentgelte und Bruttolöhne und -gehälter:** Die Arbeitnehmerentgelte umfassen sämtliche Geld- und Sachleistungen, die von einem Arbeitgeber an einem Arbeitnehmer erbracht werden und zwar als Entgelt für die von diesem im Darstellungszeitraum geleistete Arbeit. Sie untergliedern sich in Bruttolöhne und -gehälter in Form von Geld- und Sachleistungen sowie in die Sozialbeiträge der Arbeitgeber.

Dem Volumen nach stellen die Arbeitnehmerentgelte eine wichtige volkswirtschaftliche Größe dar. Sie fügen sich in das Schema der Einkommensentstehungskonten wie folgt ein:

Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen  
(bereinigt)  
– Abschreibungen  
= Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen  
darunter: Arbeitnehmerentgelte  
davon: Bruttolöhne und -gehälter,  
Sozialbeiträge der Arbeitgeber

Die Arbeitnehmerentgelte erreichten in Brandenburg im Jahr 2004 einen Gesamtbetrag von 24 381 Millionen EUR, das waren rund 54 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, im Jahr 1995 lag dieser Anteil noch bei rund 65 Prozent (Einkommensquote).

Bis 2000 nahm das Volumen des Arbeitnehmerentgelts ständig zu, wenn auch mit sinkenden Zuwachsraten. Ab dem Jahr 2001 trat erstmals ein Rückgang ein, der einerseits durch die Abnahme der Arbeitnehmerzahlen und andererseits durch die veränderte Struktur der Arbeitnehmer begründet ist (u. a. spürbare Zunahme der Anzahl der geringfügig Beschäftigten in einigen Wirtschaftsbereichen).

Die Arbeitnehmerentgelte gingen 2004 gegenüber dem Vorjahr um 1,0 Prozent zurück. Sie blieben damit um 2,7 Prozentpunkte hinter der Entwicklung des nominalen Bruttoinlandsprodukts. Der seit 1996 eingeleitete Trend setzte sich damit fort.

Bei der Betrachtung der Wirtschaftsbereiche zeigt sich, dass der Anteil der Dienstleistungsbereiche (Handel, Gastgewerbe und Verkehr; Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen; Öffentliche und private Dienstleister) an den Wirtschaftsbereichen steigt (1995: 60,3 Prozent, 2004: 71,0 Prozent), dagegen nimmt er beim Produzierenden Gewerbe (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitenden Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung; Baugewerbe) ab (1995: 36,3 Prozent, 2004: 26,3 Prozent). Dieser Prozess verlangsamt sich jedoch und es ist zu erwarten, dass sich der Anteil der Bereiche auf ein bestimmtes Niveau einpegeln wird.

#### Arbeitnehmerentgelte, Arbeitnehmer und Einkommensquote in Brandenburg und Deutschland 1995, 2000 – 2004

Jahr	Arbeitnehmerentgelte	Veränderung zum Vorjahr	Arbeitnehmer	Veränderung zum Vorjahr	Einkommensquote
	Millionen EUR	%	1000 Personen	%	
Land Brandenburg					
1995	23 652	+ 8,3	985,3	+ 1,9	64,6
2000	25 067	+ 1,3	957,9	– 1,0	57,6
2001	24 943	– 0,5	940,1	– 1,9	57,0
2002	24 709	– 0,9	920,0	– 2,1	56,2
2003	24 637	– 0,3	905,2	– 1,6	55,6
2004	24 381	– 1,0	900,1	– 0,6	54,2
Deutschland					
1995	996 900	3,7	33 550,0	+ 0,1	55,3
2000	1 099 950	3,9	34 747,0	+ 1,8	54,2
2001	1 121 380	1,9	34 845,0	+ 0,3	54,1
2002	1 129 800	0,8	34 599,0	– 0,7	53,6
2003	1 132 280	0,2	34 145,0	– 1,3	53,2
2004	1 133 050	0,1	34 135,0	– 0,0	52,0

Das durchschnittliche Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Pro-Kopf-Einkommen) ging in Brandenburg im Jahr 2004 auf 27 086 EUR zurück, das waren 133 EUR bzw. 0,5 Prozent weniger als im Vorjahr. Damit ist seit 1991 erstmals ein Rückgang zu verzeichnen.

Die Arbeitnehmer in Brandenburg erhielten im Jahr 2003 5 942 EUR und 2004 sogar 6 107 EUR weniger als im gesamtdeutschen Durchschnitt.

Unter Berücksichtigung des Ausgangsniveaus des Jahres 1995 vollzog sich die Einkommensentwicklung zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen sehr differenziert. So war die Zunahme der Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer 2004 im Verarbeitenden Gewerbe und im Bereich Öffentliche und private Dienstleister, bezogen auf die Basiswerte, am höchsten. Betrachtet man jedoch das Einkommensniveau im Vergleich zu Deutschland, dann wird deutlich, dass in den Bereichen, wo die höchsten Zuwachsraten erzielt wurden, nicht unbedingt auch das höchste Niveau zu verzeichnen ist.

Am weitesten vorangeschritten ist die Angleichung der Einkommen bei den Öffentlichen und Privaten Dienstleistern und in der Land- und Forstwirtschaft. Den größten Abstand zum bundesdeutschen Einkommensdurchschnitt weist das Verarbeitende Gewerbe aus.



**Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer 2004 im Land Brandenburg nach Wirtschaftsbereichen**

Wirtschaftsbereich	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer		
	Absolut	1995 = 100	Deutschland = 100
	EUR	%	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	18 370	110	90
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	33 724	121	77
Verarbeitendes Gewerbe	31 932	124	74
Baugewerbe	23 533	102	81
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	21 426	105	81
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	27 136	110	77
Öffentliche und Private Dienstleister	30 384	117	97
<b>Wirtschaftsbereiche insgesamt</b>	<b>27 086</b>	<b>113</b>	<b>82</b>

Werden von den Arbeitnehmerentgelten die Sozialbeiträge der Arbeitgeber abgezogen, so ergeben sich die Bruttolöhne und -gehälter der Arbeitnehmer. Diese machen rund 80 Prozent der Arbeitnehmerentgelte aus. Sie gingen in Brandenburg im vergangenen Jahr um 1,0 Prozent zurück, je Arbeitnehmer war ein Rückgang von 89 EUR bzw. 0,4 Prozent zu verzeichnen.

**Lohnstückkosten**

Unter Lohnstückkosten sind die Lohnkosten je Produktionseinheit zu verstehen. Sie werden als Relation zwischen dem Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Lohnkosten je Arbeitnehmer) zum realen Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (Produktivität je Erwerbstätigen) jeweils nach dem Inlandskonzept berechnet.

**Lohnstückkosten im Land Brandenburg 1995, 2000 und 2004 nach Wirtschaftsbereichen**

Wirtschaftsbereich	1995	2000	2004
	%		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	101,0	77,4	69,8
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	88,9	61,7	59,6
Verarbeitendes Gewerbe	102,6	68,5	66,0
Baugewerbe	70,5	82,3	94,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	91,2	71,1	63,2
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	32,6	33,6	36,0
Öffentliche und private Dienstleister	85,6	91,7	100,5
<b>Wirtschaftsbereiche insgesamt</b>	<b>74,6</b>	<b>68,1</b>	<b>68,0</b>
<b>Land Brandenburg</b>	<b>70,0</b>	<b>65,2</b>	<b>65,9</b>

Aus der Entwicklung der Lohnstückkosten lässt sich schließen, wie sich die Arbeitskosten je Produktionseinheit verändert haben.

In Brandenburg lagen die Lohnstückkosten 1995 noch bei 70,0 Prozent. Bis 2004 gingen sie auf 65,9 Prozent zurück. Damit lagen sie um rund 8 Prozentpunkte bzw. 3 Prozentpunkte über dem Wert von Deutschland.

**Einkommen der privaten Haushalte Brandenburgs:** In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird zwischen Inländerkonzept (Wohnortkonzept = räumliche Zuordnung nach dem Wohnort) und Inlandskonzept (Arbeitsortkonzept = regionale Abgrenzung nach dem Arbeits- bzw. Produktionsort) unterschieden. Stellt man auf eine nach dem Inländerkonzept bezogene Betrachtungsweise ab, so müssen die vom Entstehungsort (Inlandskonzept) in die „übrige Welt“ abfließenden Geldbeträge (z. B. Einkommen aus selbstständiger oder unselbstständiger Berufstätigkeit oder aus Wertpapierbesitz, welche von Ausländern im Inland erwirtschaftet werden) unberücksichtigt bleiben und die von außerhalb des Landes an inländische Privatpersonen oder Institutionen fließenden Arbeitnehmer-, Selbständigen- und Vermögenseinkommen einbezogen werden.

Die Verteilung, Umverteilung und Verwendung der Einkommen wird nach dem Inländerkonzept dargestellt.

Angaben über die Verteilung, Umverteilung und Verwendung des Inlandsprodukts liegen nach Bundesländern immer erst etwa ein Jahr später vor als die Daten zur Entstehungsrechnung des Inlandsprodukts. Im Allgemeinen stehen in diesem Zusammenhang die Einkommensdaten zu den privaten Haushalten im Vordergrund des Interesses.

Die derzeit aktuellsten Ergebnisse zur Einkommensverteilung und -verwendung beziehen sich auf das Jahr 2003, anders als bei der Entstehung von Wirtschaftsleistung und Einkommen (nach Inlandskonzept), zu denen Daten bis 2004, wie bereits aufgezeigt, vorliegen.

Im Jahr 2003 lag das im Inland (Arbeitsort) erzielte Arbeitnehmerentgelt bei 24 637 Millionen EUR, dagegen betrug das inländische Arbeitnehmerentgelt (Wohnort) 30 235 Millionen EUR. Das bedeutet, dass es im Land Brandenburg wesentlich mehr Aus- als Einpendler gibt.

Neben dem Arbeitnehmerentgelt von 30 235 Millionen EUR flossen 2003 an die brandenburgischen Haushalte 4 242 Millionen EUR an Betriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen sowie 4 301 Millionen EUR an Vermögenseinkommen. Den empfangenen Vermögenseinkommen standen 1 363 Millionen EUR an geleisteten Vermögenseinkommen gegenüber, wobei es sich hauptsächlich um Zinsen und Pachten handelt.

Insgesamt erzielten die privaten Haushalte im Land Brandenburg im Jahr 2003 ein Primäreinkommen von 37 415 Millionen EUR. Das waren 227 Millionen EUR bzw. 0,6 Prozent mehr als im Vorjahr; gegenüber dem Jahr 1995 war ein Anstieg von 5 323 Millionen EUR bzw. 16,6 Prozent zu verzeichnen. Langfristig sind am stärksten die Vermögenseinkommen (Saldo) angewachsen; sie haben 2003 gegenüber 1995 um 33,9 Prozent zugenommen.

Als Ergebnis der Einkommensumverteilung ergibt sich das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Dieses wird nach Ausgaben- und Verbrauchskonzept unterschieden. Das Ausgabenkonzept umfasst den Individualkonsum, beim Verbrauchskonzept erhöhen sich das verfügbare Einkommen und die eigenen Konsumausgaben um den individualisierbaren Teil der Konsumausgaben des Staates sowie die Konsumausgaben der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

Die weiteren Ausführungen beziehen sich auf das Ausgabenkonzept: Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte erreichte im Jahr 2003 eine Höhe von 37 210 Millionen EUR und stieg gegenüber dem Vorjahr um 1,4 Prozent an; gegenüber dem Jahr 1995 war ein Anstieg von 7 779 Millionen EUR bzw. 26,4 Prozent zu verzeichnen. Damit entwickelte sich das verfügbare Einkommen stärker als das Primäreinkommen.

Im Land Brandenburg standen den privaten Haushalten 2003 fast 100 Prozent des gesamten Primäreinkommens als verfügbares Einkommen zur Disposition. Im Jahr 1995 waren es rund 92 Prozent. Ursache dafür ist, dass die Summe der empfangenen monetären Sozialleistungen

(u. a. Alters- und Hinterbliebenenversorgung, Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe, Kinder- und Erziehungsgeld, Wohngeld) von 15 870 Millionen EUR, welche von Staat und Sozialversicherungssystemen an private Haushalte fließen, fast mit der Summe der Abzüge von direkten Steuern (geleistete Einkommen- und Vermögenssteuern) und Sozialbeiträgen in Höhe von 16 152 Millionen EUR übereinstimmt. Gegenüber 1995 haben sich die empfangenen monetären Sozialleistungen wesentlich schneller entwickelt als die geleisteten Einkommen- und Vermögenssteuern und Sozialbeiträge.

Den rund 2,6 Millionen Einwohnern des Landes Brandenburg standen 2003 im Durchschnitt 14 445 EUR für Konsum und Ersparnis zur Verfügung. Das waren 264 EUR bzw. 1,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Gegenüber 1995 war ein Anstieg von 2 853 EUR bzw. 24,6 Prozent zu verzeichnen. Der überwiegende Teil des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte wird konsumiert.

Die Entwicklung der privaten Konsumausgaben blieb im vergangenen Jahr mit einem Anstieg von 1,3 Prozent geringfügig hinter der Zunahme des verfügbaren Einkommens von 1,4 Prozent zurück. Die Konsumquote (Anteil der Konsumausgaben am verfügbaren Einkommen) hat sich von 89,3 Prozent im Jahr 1995 auf 90,6 Prozent 2003 erhöht, dagegen ging die Sparquote von 10,7 Prozent auf 9,6 Prozent zurück.

Im Jahr 1995 betrugen die Konsumausgaben je Einwohner 10 349 EUR und stiegen bis 2003 auf 13 089 EUR. Das entspricht einer Entwicklung für diesen Zeitraum von 26,5 Prozent. Die Ersparnis je Einwohner lag bei 1 244 EUR bzw. 1 387 EUR. Der Zuwachs lag damit bei 11,4 Prozent.

#### Einkommen, Konsum und Sparen der privaten Haushalte im Land Brandenburg 1995 und 2000 – 2003

Merkmal	1995	2000	2001	2002	2003	Veränderung 2003 gegenüber	
						2002	1995
	Millionen EUR					%	
Arbeitnehmerentgelt	25 984	29 433	29 894	29 942	30 235	+ 1,0	+ 16,4
Betriebsüberschuss, Selbstständigeneinkommen	3 915	4 275	4 450	4 328	4 242	– 2,0	+ 8,4
Vermögenseinkommen (Saldo)	2 193	3 039	3 219	2 918	2 937	+ 0,7	+ 33,9
Empfangene Vermögenseinkommen	2 997	4 184	4 457	4 267	4 301	+ 0,8	+ 43,5
Geleistete Vermögenseinkommen	804	1 145	1 237	1 349	1 363	+ 1,1	+ 69,6
<b>Primäreinkommen</b>	<b>32 092</b>	<b>36 748</b>	<b>37 564</b>	<b>37 188</b>	<b>37 415</b>	<b>+ 0,6</b>	<b>+ 16,6</b>
Empfangene monetäre Sozialleistungen	11 083	14 510	15 049	15 640	15 870	+ 1,5	+ 43,2
Alters- und Hinterbliebenenversorgung	5 943	7 956	8 282	8 673	8 947	+ 3,2	+ 50,6
Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe	2 736	3 381	3 559	3 616	3 576	– 1,1	+ 30,7
Geleistete Einkommen- und Vermögenssteuern	3 529	3 412	3 537	3 567	3 454	– 3,2	– 2,1
Geleistete Sozialbeiträge	10 337	12 489	12 648	12 623	12 698	+ 0,6	+ 22,8
Sonstige laufende Transfers (saldiert)	122	118	71	42	78	+ 85,4	– 36,6
<b>Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)</b>	<b>29 432</b>	<b>35 475</b>	<b>36 500</b>	<b>36 679</b>	<b>37 210</b>	<b>+ 1,4</b>	<b>+ 26,4</b>
Konsumausgaben	26 274	32 309	33 133	33 268	33 717	+ 1,3	+ 28,3
Sparen	3 159	3 236	3 440	3 488	3 572	+ 2,4	+ 13,1



Im Vergleich zu den anderen Bundesländern stellt sich Brandenburg wie folgt dar:

### Ausgewählte Wirtschaftskennziffern 2004 nach Bundesländern

Land Gebiet	Produktivität <sup>1)</sup>			Lohnkosten <sup>2)</sup>			Lohn- stück- kosten	Erwerbstätige	
	EUR	1995 = 100	Deutsch- land = 100	EUR	1995 = 100	Deutsch- land = 100	%	1 000 Personen	1995 = 100
Baden-Württemberg	54 614	107	104	35 836	113	108	65,6	5 352,0	107
Bayern	57 442	115	110	34 826	114	105	60,6	6 225,2	104
Berlin	46 201	96	88	32 937	111	99	71,3	1 533,5	95
<b>Brandenburg</b>	<b>41 073</b>	<b>120</b>	<b>78</b>	<b>27 086</b>	<b>113</b>	<b>82</b>	<b>65,9</b>	<b>1 015,7</b>	<b>95</b>
Bremen	55 278	109	105	34 710	109	105	62,8	391,0	101
Hamburg	70 827	113	135	36 936	111	111	52,1	1 037,3	102
Hessen	61 411	110	117	36 152	112	109	58,9	2 993,5	104
Mecklenburg-Vorpommern	39 078	117	75	26 171	113	79	67,0	706,8	91
Niedersachsen	49 012	104	93	32 259	110	97	65,8	3 478,9	104
Nordrhein-Westfalen	53 815	103	103	34 007	107	102	63,2	8 284,7	106
Rheinland-Pfalz	50 712	104	97	32 542	109	98	64,2	1 752,6	105
Saarland	48 652	102	93	32 671	111	98	67,2	500,3	105
Sachsen	38 558	115	74	26 903	115	81	69,8	1 917,8	96
Sachsen-Anhalt	41 867	128	80	26 699	115	80	63,8	1 010,1	89
Schleswig-Holstein	51 640	108	98	31 289	110	94	60,6	1 210,3	101
Thüringen	37 600	118	72	26 537	117	80	70,6	1 032,3	97
<b>Deutschland</b>	<b>52 445</b>	<b>109</b>	<b>100</b>	<b>33 193</b>	<b>112</b>	<b>100</b>	<b>63,3</b>	<b>38 442,0</b>	<b>103</b>

1) Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995 je Erwerbstätigen

2) Durchschnittliches Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer

### Ausgewählte Kennziffern 2003 nach Bundesländern

Land Gebiet	Verfügbares Einkommen je Einwohner			Private Konsumausgaben je Einwohner			Sparquote	Einwohner	
	EUR	1995 = 100	Deutsch- land = 100	EUR	1995 = 100	Deutsch- land = 100	%	1 000 Personen	1995 = 100
Baden-Württemberg	18 417	124	109	16 379	123	108	12,2	10 678,4	104
Bayern	17 501	118	104	15 629	119	103	11,9	12 397,7	104
Berlin	14 660	108	87	13 558	110	89	8,5	3 391,5	98
<b>Brandenburg</b>	<b>14 445</b>	<b>125</b>	<b>86</b>	<b>13 089</b>	<b>126</b>	<b>86</b>	<b>9,6</b>	<b>2 576,1</b>	<b>101</b>
Bremen	19 465	120	116	17 989	121	118	8,7	662,7	97
Hamburg	18 997	117	113	17 263	118	113	10,3	1 732,6	101
Hessen	17 215	121	102	15 402	121	101	11,8	6 090,5	102
Mecklenburg-Vorpommern	13 745	124	82	12 603	128	83	8,5	1 737,8	95
Niedersachsen	16 422	118	98	14 980	119	98	10,1	7 987,1	103
Nordrhein-Westfalen	17 747	120	105	16 076	121	106	10,6	18 075,1	101
Rheinland-Pfalz	16 263	118	97	14 701	118	97	10,9	4 056,7	102
Saarland	16 272	124	97	14 971	124	98	9,3	1 063,1	98
Sachsen	14 515	127	86	13 264	129	87	8,8	4 334,2	95
Sachsen-Anhalt	14 078	125	84	12 879	127	85	8,7	2 535,4	92
Schleswig-Holstein	16 541	115	98	14 973	117	98	10,8	2 818,8	104
Thüringen	14 376	128	85	13 126	130	86	8,9	2 382,4	95
<b>Deutschland</b>	<b>16 842</b>	<b>120</b>	<b>100</b>	<b>15 212</b>	<b>121</b>	<b>100</b>	<b>10,7</b>	<b>82 520,2</b>	<b>101</b>

Barbara Neumann



## Ergebnisse der Strukturstatistik im Dienstleistungsbereich für die Jahre 2001 bis 2003

*In der deutschen Volkswirtschaft haben sich in den letzten Jahren vielfältige Veränderungen vollzogen. Es kam unter anderem durch die vermehrte Ausgliederung von Unternehmensbereichen und deren Überführung in eigenständige Unternehmen zu einer Verschiebung der Anteile der Volkswirtschaft, weg von den Produzierenden Bereichen und hin zu den Dienstleistungsbranchen. Mit dieser Veränderung der Wirtschaftsstrukturen zu einer stärker auf den Dienstleistungsbereich konzentrierten Volkswirtschaft brachen aber zunehmend die statistischen Informationen weg, die in diesen Bereichen nur sehr spärlich vorlagen.*

*Ab dem Jahr 2000 werden nach dem Dienstleistungstatistikgesetz wichtige Strukturdaten in den Wirtschaftsabschnitten „Verkehr- und Nachrichtenübermittlung“ und „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen“ erhoben und in Summe als Ergebnisse im Dienstleistungsbereich ausgewiesen. Im folgenden Beitrag wird auf der Basis von drei Berichtsjahren die Entwicklung des brandenburgischen Dienstleistungsbereiches dargestellt. Dabei wird auf die Struktur der Unternehmen und Einrichtungen, den Umsatz und die tätigen Personen eingegangen. Darüber hinaus werden die Aufwendungen an Personal- und Sachkosten und die Arbeitsproduktivität analysiert sowie die Investitionen und die Durchschnittseinkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger im Dienstleistungsbereich dargestellt.*

### Vorbemerkungen

Nach einer längeren Vorbereitungsphase, die in der Gesetzgebung eines Dienstleistungstatistikgesetzes im Dezember des Jahres 2000 mündete, wurde ab dem Berichtsjahr 2000 mit einer jährlichen Erhebung wichtiger Strukturdaten in einem Teil der Dienstleistungsbereiche begonnen. Einbezogen in diese Erhebung sind deutschlandweit 15 Prozent aller Unternehmen, die in folgenden Wirtschaftsabschnitten und Wirtschaftsabteilungen tätig sind:

#### ❑ Wirtschaftsabschnitt I – Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Wirtschaftsabteilungen

- 60 – Landverkehr, Transport in Rohrfernleitungen
- 61 – Schifffahrt
- 62 – Luftfahrt
- 63 – Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr, Verkehrsvermittlung
- 64 – Nachrichtenübermittlung

#### ❑ Wirtschaftsabschnitt K – Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen

Wirtschaftsabteilungen

- 70 – Grundstücks- und Wohnungswesen
- 71 – Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal

- 72 – Datenverarbeitung und Datenbanken
- 73 – Forschung und Entwicklung
- 74 – Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt

Dabei werden nur Unternehmen berücksichtigt, die mindestens 17 500 EUR (bis zum Jahr 2002 waren das 16 620 EUR) steuerpflichtigen Umsatz im entsprechenden Berichtsjahr erbracht hatten.

Diese Erhebung zur Dienstleistungstatistik wurde mittlerweile für die Berichtsjahre 2000 bis 2003 durchgeführt. Dabei sind die Ergebnisse des Jahres 2000 nur bedingt verwendbar, da in diesem ersten Jahr der Erhebung noch einige inhaltliche und technische Probleme zu lösen waren. Aus diesem Grund bezieht sich diese Analyse auf die Erhebungsjahre 2001 bis 2003.

Für das Berichtsjahr 2003 wurde die Stichprobe neu gezogen, um andere bisher nicht in die Erhebung einbezogene Unternehmen zu berücksichtigen. Aus diesem Grund und durch die hohe Fluktuation der Unternehmensstruktur in diesem Bereich sind die Berichtsjahre nicht direkt miteinander vergleichbar. Das heißt, man sollte aus den Kennziffern dieser Statistik nicht auf konjunkturelle Entwicklungstendenzen schließen.

Wenn im Folgenden vom Dienstleistungsbereich gesprochen wird, so ist in dieser Ausarbeitung die Summe aus den genannten Wirtschaftsabschnitten I und K gemeint.

## Ergebnisse im Überblick

In den Jahren 2001 bis 2003 waren rund 12 000 Unternehmen in den beiden Wirtschaftsabschnitten I und K tätig.

Von diesen 12 000 Unternehmen handelte es sich bei drei Viertel um kleinere Unternehmen mit einem Umsatz von weniger als 250 000 EUR. Diese kleineren Unternehmen erwirtschafteten aber nur etwa ein Zehntel des gesamten Umsatzes dieser Wirtschaftsbereiche und wiesen nur ein Viertel der dort tätigen Personen nach.

### Eckdaten der brandenburgischen Dienstleistungsstatistik 2001 – 2003 (Wirtschaftsabschnitte I und K insgesamt)

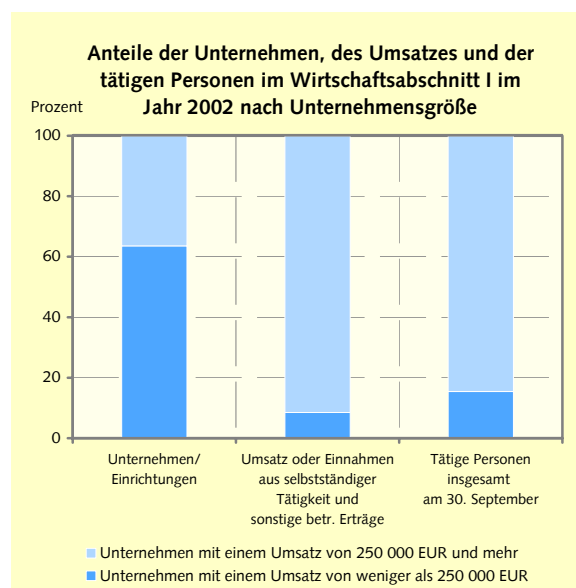
Jahr	Unternehmen/Einrichtungen		
	insgesamt	davon mit einem Umsatz von	
		weniger als 250 000 EUR	250 000 EUR und mehr
Unternehmen/Einrichtungen (1 000)			
2001	11,6	8,6	3,1
2002	11,6	8,6	3,0
2003	12,7	9,5	3,2
Umsatz/Einnahmen (Mill. EUR)			
2001	7 351,5	727,9	6 623,6
2002	6 995,0	762,9	6 232,1
2003	6 834,6	802,7	6 031,9
Tätige Personen am 30. September (1 000)			
2001	81,0	19,2	61,7
2002	80,5	19,3	61,2
2003	86,8	21,1	65,7

Die Unternehmen mit einem Umsatz von 250 000 EUR und mehr machen zwar nur einen Anteil von einem Viertel aus, erwirtschaften aber fast neun Zehntel des gesamten Umsatzes dieses Bereichs und beschäftigen mehr als drei Viertel der tätigen Personen dieser beiden Wirtschaftsabschnitte.

## Größe der Unternehmen in den Dienstleistungsbereichen

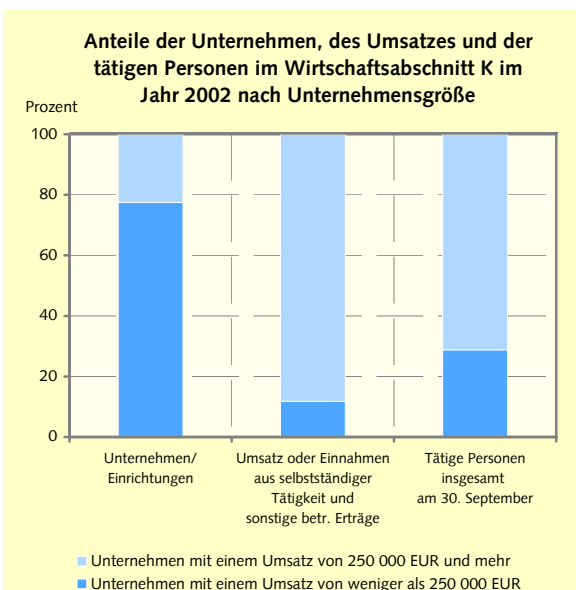
Zwischen den Wirtschaftsabschnitten I und K sind die Unternehmensgrößen und der daraus resultierende Anteil der kleinen und großen Unternehmen an dem jeweiligen Wirtschaftsabschnitt teilweise sehr unterschiedlich. Die Analyse der Anteile großer und kleiner Unternehmen in den Bereichen erfolgt auf der Basis von Daten, die noch nicht die Niederlassungen von großen Mehrländerunternehmen berücksichtigen, wie z. B. die Filialen der Post oder der Bahn. Gemessen am Berichtsjahr 2002 stellen sich die Auftei-

lungsquoten in den brandenburgischen Unternehmen des Wirtschaftsabschnitts I wie folgt dar:



Im Wirtschaftsabschnitt K sind die Verteilungsverhältnisse in etwas anderen Relationen zu verzeichnen. Dort wird vor allem der Bereich des Grundstücks- und Wohnungswesens, sowie der Dienstleistungen in sehr hohem Maße von kleineren Unternehmen betrieben. Der Abschnitt K hat einen wesentlich größeren Anteil kleinerer Unternehmen, als das beim Abschnitt I der Fall ist.

Es ist also davon auszugehen, dass Dienstleistungen, wie Vermietung und Verpachtung oder die Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, nicht das Betätigungsfeld so genannter „Globalplayer“ sind. Vielmehr werden diese Dienstleistungen vor Ort von regionalen Dienstleistern erbracht.



### Beschäftigte im Dienstleistungsbereich

Die Struktur der Aufwendungen und die Anteile der Personalkosten an den Aufwendungen werden von dem damit finanzierten Personal verursacht. Es ist dabei interessant, sich die Beschäftigungsstruktur dieser beiden Wirtschaftsabschnitte näher zu betrachten und zu analysieren. Dabei sind zum einen die Entwicklungen der tätigen Personen und der Lohn- und Gehaltsempfänger im Zeitablauf bemerkenswert und zum anderen die Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Wirtschaftsabteilungen.

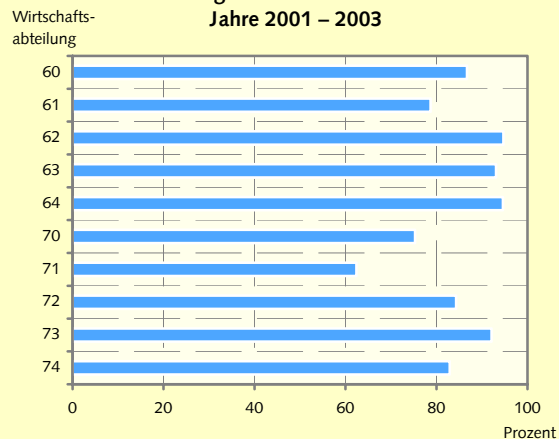
In dem hier nachzuweisenden Dienstleistungsbereich wurden in den Jahren 2001 bis 2003 durchschnittlich 82 700 tätige Personen gezählt. Dabei entfielen rund 28 500 tätige Personen auf den Wirtschaftsabschnitt I und mehr als 54 100 auf den Wirtschaftsabschnitt K. Auf die einzelnen Abteilungen beider Wirtschaftsabschnitte teilen sich die tätigen Personen wie folgt auf:

**Tätige Personen in den Wirtschaftsabteilungen der Wirtschaftsabschnitte I und K jeweils am 30. September 2001 – 2003**

Wirtschaftsabschnitt/-abteilung	Tätige Personen		
	2001	2002	2003
<b>Wirtschaftsabschnitt I</b>	<b>27 793</b>	<b>29 050</b>	<b>28 853</b>
60	17 310	16 595	15 647
61	295	257	285
62	54	76	623
63	7 272	8 129	7 990
64	2 862	3 993	4 308
<b>Wirtschaftsabschnitt K</b>	<b>53 163</b>	<b>51 406</b>	<b>57 938</b>
70	9 643	8 699	8 034
71	985	846	797
72	1 715	2 119	2 743
73	628	1 266	1 101
74	40 192	38 476	45 263

Die tätigen Personen umfassen neben den Lohn- und Gehaltsempfängern auch noch die tätigen Inhaber, unbezahlt mithelfende Familienangehörige, Auszubildende, Studenten, Praktikanten und Volontäre. Der Anteil der Lohn- und Gehaltsempfänger an den tätigen Personen schwankt von 62 Prozent im Bereich der Vermietung beweglicher Sachen bis zu 95 Prozent in der Nachrichtenübermittlung.

**Anteil der Lohn- und Gehaltsempfänger an den tätigen Personen in den Wirtschaftsabteilungen des brandenburgischen Dienstleistungsbereichs im Durchschnitt der Jahre 2001 – 2003**



Es ist davon auszugehen, dass in den Wirtschaftsabteilungen des Wirtschaftsabschnitts K ein wesentlich höherer Anteil an Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen zu finden ist, weil es für die Erbringung dieser Dienstleistungen nicht in jedem Fall fest angestellten Personals bedarf.

### Aufwandsquote

Unter dem Begriff Aufwandsquote ist das Verhältnis der Aufwendungen zum Umsatz bzw. den Einnahmen zu verstehen. Im Schnitt lagen die Aufwendungen insgesamt in den Jahren 2001 bis 2003 für beide Bereiche insgesamt bei einem Anteil zwischen 60 und 64 Prozent.

Betrachtet man die beiden Wirtschaftsabschnitte für sich, dann sind große Unterschiede bei den Aufwandsquoten festzustellen.

**Anteil der Aufwendungen am Umsatz im brandenburgischen Dienstleistungsbereich 2001 – 2003**

Jahr	Dienstleistungsbereich		
	insgesamt	davon im Wirtschaftsabschnitt	
		I	K
	%		
2001	62,9	74,9	58,9
2002	60,0	80,5	52,4
2003	64,1	85,9	54,7

Wie die vorstehende Tabelle zeigt, sind die Aufwandsquoten im Wirtschaftsabschnitt I wesentlich höher als bei K. Das liegt unter anderem daran, dass der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung durch hohe Personalintensität gekennzeichnet ist. Während zum Beispiel Kurierdienste im Bereich Nachrichtenübermittlung vor allem auf Personal angewiesen sind, welches die entsprechenden Arbeiten erledigt, sind im Bereich Vermietung und Verpachtung das Vorhandensein von Kapitalvermögen in Form von Grundstücken oder Gebäuden notwendig.

Ein Vergleich der Personalkostenquote der beiden Bereiche macht dies deutlich. Diese lag im Wirtschaftsabschnitt I um 10 Prozentpunkte über der des Wirtschaftsabschnitts K.

**Anteil der Personalaufwendungen am Umsatz im brandenburgischen Dienstleistungsbereich 2001 – 2003**

Jahr	Dienstleistungsbereich		
	insgesamt	davon im Wirtschaftsabschnitt	
		I	K
	Prozent		
2001	22,8	32,4	19,6
2002	23,7	32,9	20,3
2003	24,1	28,9	22,1

In den Wirtschaftsabteilungen differieren die Aufwandsquoten noch stärker als auf der Ebene der Wirtschaftsabschnitte.

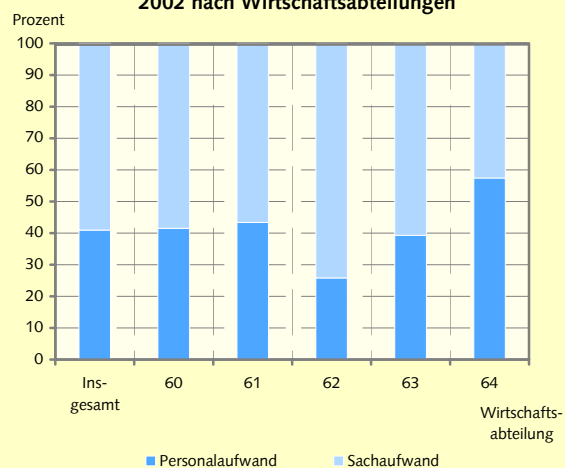
**Anteil der Aufwendungen der Wirtschaftsabteilungen am Umsatz in den Wirtschaftsabschnitten I und K 2001 – 2003**

Wirtschaftsabschnitt/-abteilung	Jahr		
	2001	2002	2003
	%		
<b>Wirtschaftsabschnitt I</b>	<b>74,9</b>	<b>80,5</b>	<b>85,9</b>
60	76,7	80,9	82,7
61	43,1	54,0	54,5
62	98,4	80,4	95,1
63	71,7	80,7	89,3
64	91,5	77,7	82,3
<b>Wirtschaftsabschnitt K</b>	<b>58,9</b>	<b>52,4</b>	<b>54,7</b>
70	46,8	36,7	36,2
71	65,4	62,7	65,9
72	81,5	78,4	88,0
73	105,0	91,3	84,1
74	77,9	74,0	73,5

Diese Übersicht verdeutlicht, wie heterogen der Dienstleistungsbereich zusammengesetzt ist. Die Aufwandsquoten schwanken zwischen 36 und 98 Prozent (der Wert 105 in der Wirtschaftsabteilung 73 ist ein nicht verallgemeinerungsfähiges Extrem, welches ab 2002 nicht mehr auftritt, weil das verursachende Unternehmen nicht mehr in der Erhebung ist).

Es drängt sich an dieser Stelle die Frage auf, ob sich diese Aufwandsquoten vor allem aus dem Personalaufwand oder durch die Sachkosten erklären lassen. Diese Fragestellung wird wieder exemplarisch an den Daten des Berichtsjahres 2002 untersucht, die sich im Ergebnis auch auf die anderen beiden Erhebungsjahre übertragen lassen.

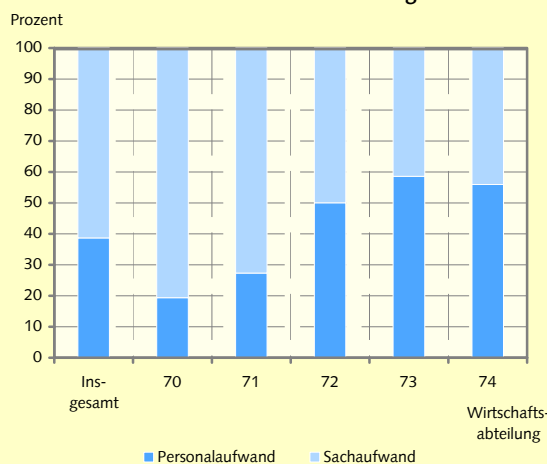
**Anteil der Kostenarten an den Aufwendungen insgesamt im Wirtschaftsabschnitt I im Jahr 2002 nach Wirtschaftsabteilungen**



Nicht die Personalkosten sind der größte Teil der Aufwendungen, sondern der Sachaufwand nimmt den weitaus größeren Anteil ein. Dabei differieren die Bereiche im Personalaufwand um rund 30 Prozentpunkte, von 26 Prozent im Bereich 62 (Luftfahrt) bis hin zu 57 Prozent im Bereich 64 (Nachrichtenübermittlung), der ein durch hohe Personalintensität gekennzeichneteter Bereich ist. Hierbei sei aber nochmals darauf hingewiesen, dass die Angaben der diesen Bereich prägenden Mehrländerunternehmen, wie Post, Bahn und Telekom, nicht in die Analyse einbezogen werden können, da sie in der erforderlichen strukturellen Tiefe der Daten nur beim Hauptsitzland des Unternehmens vorliegen.

Im Vergleich zum Wirtschaftsabschnitt I stellt sich für den Wirtschaftsabschnitt K ebenfalls die Frage, ob es zwischen den Abteilungen erkennbare Unterschiede der Aufwandsverteilung zwischen Personal- und Sachkosten gibt.

**Anteil der Kostenarten an den Aufwendungen insgesamt im Wirtschaftsabschnitt K im Jahr 2002 nach Wirtschaftsabteilungen**



Im Abschnitt K sind bei den Personalkosten Schwankungen mit einer Spannweite von 40 Prozentpunkten zu verzeichnen. Dabei sind Personalkostenanteile von 19 Prozent bei der Abteilung 70 (Grundstücks- und Wohnungswesen) bis hin zu 59 Prozent bei der Abteilung 73 (Forschung und Entwicklung) nachweisbar.

### Arbeitsproduktivität

Die Quote der Umsätze je tätiger Person wird in der Wirtschaftswissenschaft als Produktivität bzw. Arbeitsproduktivität bezeichnet. Dieser Begriff sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es einen Unterschied macht, ob es sich um einen kapital- oder arbeitsintensiven Bereich handelt. Ein personalintensiver Bereich, wie die Nachrichtenübermittlung, ist nicht automatisch weniger effizient, nur weil die Pro-Kopf-Umsätze niedriger sind als im Bereich der Vermietung und Verpachtung, der vor allem durch den Einsatz von Kapital profitiert.

Gemessen am bundesdeutschen Durchschnitt von 112 000 EUR Umsatz je tätige Person liegen die brandenburgischen Unternehmen mit einer Produktivität von 87 000 EUR je tätige Person unterhalb dieses Niveaus. Dieser Vergleich berücksichtigt aber nur die Unternehmen, die auch ihren Sitz in Brandenburg haben und nicht die Pro-Kopf-Einkommen der Filialen von Mehrländerunternehmen, die nicht in Brandenburg ihren Hauptsitz haben.

Betrachtet man die Arbeitsproduktivitäten in den Wirtschaftsabteilungen, so wird nicht nur die Heterogenität der einzelnen Bereiche deutlich, sondern auch innerhalb der Bereiche sind im Zeitablauf erhebliche Unterschiede zu verzeichnen. Das hat seine Ursachen neben dem Sprung im Berichtskreis im Jahr 2003 (neue Stichprobenziehung)

auch in der diskontinuierlichen Marktsituation. Die Fluktuation der Firmen innerhalb des Dienstleistungsbereichs ist ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Ursache der Schwankungen. Ein Rückgang der Produktivitäten, wie beispielsweise im Jahr 2003 im Bereich 61, deutet bei gleichzeitiger Steigerung der Anzahl der tätigen Personen darauf hin, dass die Umsätze nicht in gleichem Maße gestiegen sind.

Der extreme Wert im Bereich der Luftfahrt ist der Einbeziehung eines größeren Luftfahrtunternehmens zu verdanken, welches die gesamten Angaben erheblich beeinflusst. Aus Gründen des Datenschutzes muss an dieser Stelle auf die genaue Benennung des Unternehmens verzichtet werden.

**Arbeitsproduktivität in den Wirtschaftsabteilungen der Wirtschaftsabschnitte I und K in den Jahren 2001 – 2003**

Wirtschaftsabschnitt/-abteilung	Arbeitsproduktivität		
	2001	2002	2003
	EUR je tätige Person		
<b>Wirtschaftsabschnitt I</b>	<b>65 801</b>	<b>64 748</b>	<b>71 116</b>
60	62 100	64 155	70 029
61	71 315	74 035	55 351
62	84 593	72 224	400 294
63	94 120	92 407	75 157
64	15 310	10 165	21 007
<b>Wirtschaftsabschnitt K</b>	<b>103 883</b>	<b>99 485</b>	<b>82 548</b>
70	348 342	364 588	309 968
71	79 668	66 569	117 999
72	63 900	65 959	76 427
73	58 432	66 784	66 683
74	48 241	43 194	42 315

Die Bandbreite der Produktivitäten reicht für das Jahr 2003 von 21 000 EUR je tätige Person im Bereich der Nachrichtenübermittlung bis zu 400 000 EUR je tätige Person für die Luftfahrt. Der Bereich des Grundstücks- und Wohnungswesens ist mit einem Pro-Kopf-Umsatz von rund 310 000 EUR ein Bereich mit hoher Arbeitsproduktivität. Das liegt unter anderem daran, dass dieser Bereich seine Umsätze zu großen Teilen aus dem Kapitaleinsatz erzielt und nicht aus dem Einsatz von Personal.

Wie verhält sich nun das durchschnittliche Bruttolohn- und Gehaltseinkommen zu den Produktivitäten? Werden in den Bereichen mit den höchsten Produktivitäten auch die höchsten Löhne gezahlt?



### Durchschnittseinkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger

Das Durchschnittseinkommen, d. h. die Bruttolöhne und -gehälter je Lohn- und Gehaltsempfänger, lag im Mittel dieser drei Jahre im Dienstleistungsbereich insgesamt bei annähernd 16 400 EUR.

Im Wirtschaftsabschnitt I war dieser Wert in Höhe von 17 000 EUR und im Wirtschaftsabschnitt K von 16 000 EUR nachweisbar. Zwischen beiden Abschnitten ist also eine Abweichung von 1 000 EUR festzustellen. Um der Ursache dieses Phänomens näher auf die Spur zu kommen, ist eine Betrachtung der einzelnen Abteilungen hilfreich.

Bruttolöhne und -gehälter je Lohn- und Gehaltsempfänger in den Wirtschaftsabschnitten I und K in den Jahren 2001 – 2003			
Wirtschaftsabschnitt/-abteilung	Jahr		
	2001	2002	2003
	EUR		
<b>Wirtschaftsabschnitt I</b>	<b>20 159</b>	<b>18 833</b>	<b>18 366</b>
60	21 049	19 463	19 322
61	13 246	17 490	12 112
62	20 277	17 000	49 282
63	23 955	25 077	20 031
64	6 315	3 892	7 856
<b>Wirtschaftsabschnitt K</b>	<b>21 673</b>	<b>19 873</b>	<b>18 033</b>
70	29 935	29 864	26 079
71	19 576	15 335	15 026
72	24 820	26 250	29 897
73	30 269	32 104	30 880
74	19 386	17 164	15 843

Die Bandbreite der durchschnittlichen Bruttolöhne und -gehälter ist sehr weit. Im Jahr 2003 wurden in den Abteilungen des Wirtschaftsabschnitts I Pro-Kopf-Einkommen von rund 7 900 EUR bei der Nachrichtenübermittlung und 49 000 EUR bei der Luftfahrt erfasst. Im Abschnitt K sind Schwankungen von 16 000 EUR im Bereich der wirtschaftlichen Dienstleistungen und 31 000 EUR bei der Forschung und Entwicklung zu verzeichnen. Das zeigt, dass besonders in Bereichen, wo im Personalbereich eine hohe Kompetenz und ausgebildete Fachleute gefragt sind, die höchsten Einkommen erzielt werden. So ist davon auszugehen, dass in einem Luftfahrtunternehmen, wo unter anderem Piloten angestellt sind, die Einkommen ungleich höher liegen müssen als beispielsweise bei Kurierdiensten. Auch in der Forschung und Entwicklung, die im Wesentli-

chen vom Einsatz von ausgebildeten Wissenschaftlern und Akademikern lebt, ist die Höhe der Durchschnittseinkommen eine logische Konsequenz dieser Personalanforderungen.

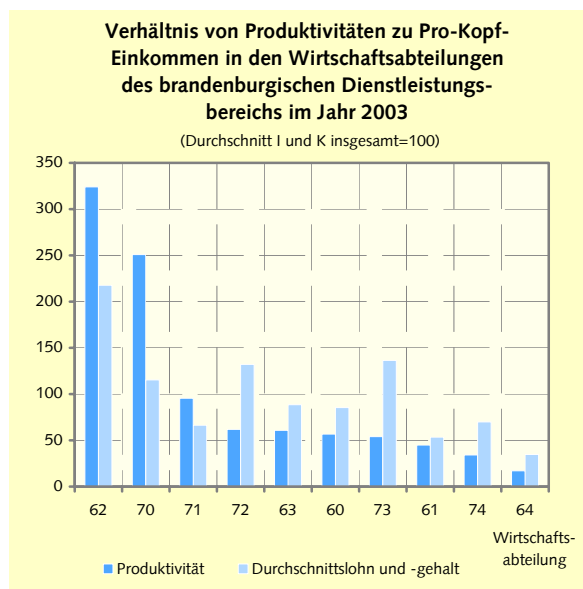
Von 2001 bis 2003 ist in den meisten Bereichen ein Rückgang der Durchschnittseinkommen zu verzeichnen. Das bedeutet, dass in den betreffenden Wirtschaftsabteilungen der einzelne Beschäftigte über das Jahr gesehen weniger verdiente als im jeweiligen Vorjahr. Das kann seine Ursachen unter anderem in der Zunahme von Teilzeitbeschäftigungen haben.

Teilzeitquote in den Wirtschaftsabteilungen der Wirtschaftsabschnitte I und K in den Jahren 2001 – 2003			
Wirtschaftsabschnitt/-abteilung	Jahr		
	2001	2002	2003
	%		
<b>Wirtschaftsabschnitt I</b>	<b>11,9</b>	<b>15,6</b>	<b>19,8</b>
60	4,4	6,0	8,2
61	4,7	1,2	7,0
62	35,2	23,7	2,7
63	5,8	5,6	18,3
64	72,6	76,8	67,9
<b>Wirtschaftsabschnitt K</b>	<b>19,0</b>	<b>19,0</b>	<b>22,8</b>
70	8,6	6,6	10,2
71	6,6	9,8	13,2
72	7,5	9,0	11,4
73	9,9	11,5	13,4
74	22,4	22,8	26,1

Der Anstieg der Teilzeitquote über die drei Jahre hinweg bestätigt die These, dass der Rückgang der Durchschnittseinkommen unter anderem damit zu begründen ist.

Sehr deutlich lässt sich damit auch der Zusammenhang von Teilzeit und Einkommenshöhe erklären. Bei Bereichen wie der Nachrichtenübermittlung mit einer jahresdurchschnittlichen Teilzeitquote von 72 Prozent sind sehr niedrige Pro-Kopf-Einkommen durch diese Teilzeitverhältnisse bedingt. Es ist davon auszugehen, dass im Rahmen dieser Teilzeit-Beschäftigungsverhältnisse überwiegend so genannte Minijobs zu finden sind. Leider lässt sich dieser Sachverhalt nicht anhand dieser Erhebung nachweisen, weil die Teilzeitangestellten nicht nach der Dauer der Arbeitszeit strukturiert sind.

Nunmehr wäre interessant, wie sich das Verhältnis zwischen Pro-Kopf-Einkommen und Produktivitäten darstellt. Die eingangs gestellte Frage, ob in den Bereichen, wo die höchsten Löhne und Gehälter gezahlt werden auch die größten Produktivitäten erzielt wurden, soll dabei beantwortet werden. Zur Veranschaulichung dieser Verhältnisse erfolgt die Darstellung in einer Grafik, wobei zur Betrachtung das Jahr 2003 herangezogen wird.



Der Bereich Luftfahrt, der mit Abstand die höchsten Löhne und Gehälter im Wirtschaftsabschnitt I zahlt, ist auch der Bereich mit den höchsten Produktivitäten. Auch die Abteilung Vermietung und Verpachtung, die zwar nicht die höchsten Löhne und Gehälter im Wirtschaftsabschnitt K zahlt, aber die höchste Produktivität erzielt, liegt über dem Durchschnitt dieser acht Abteilungen, jedoch nicht an der Spitze innerhalb des Wirtschaftsabschnittes K.

Die Forschung und Entwicklung, die aufgrund des hohen Anspruchs an das Personal sehr hohe Löhne und Gehälter zahlt, hat aber bei weitem nicht die Umsätze zu verzeichnen wie die kapitalintensiven Bereiche der Vermietung und Verpachtung. Die Forschung und Entwicklung wie auch die Datenverarbeitung und Datenbanken haben ohnehin die höchsten Aufwandsquoten und damit nicht so hohe Gewinnspannen wie beispielsweise die Bereiche Vermietung und Verpachtung (Wirtschaftsabteilungen 70 und 71).

### Investitionen

Die Investitionstätigkeit in den untersuchten Dienstleistungsbereichen ist recht unterschiedlich. Die Investitionsquoten lagen im Schnitt der drei betrachteten Jahre für den Dienstleistungsbereich bei etwa einem Viertel des Umsatzes, d. h. rund 25 Prozent des Umsatzes wurde investiert.

Im Zeitablauf von 2001 bis 2003 gingen die Investitionsquoten im Wirtschaftsabschnitt I kontinuierlich zurück, wobei auch hier der Extremwert für die Abteilung 62 im Jahre 2003 durch den Sprung im Berichtskreis bedingt ist.

Im Wirtschaftsabschnitt K sind zwei gegenläufige Tendenzen zu beobachten. Während in den Abteilungen 72 bis 74 ebenfalls Rückgänge in den Investitionsquoten erkennbar sind, waren in den Abteilungen 70 und 71 Anstiege sichtbar.

In den einzelnen Wirtschaftsabteilungen stellten sich die Investitionsquoten im Zeitablauf der drei Jahre 2001 bis 2003 wie folgt dar:

Investitionsquoten in den Wirtschaftsabteilungen in den Wirtschaftsabschnitten I und K in den Jahren 2001 – 2003			
Wirtschaftsabschnitt/-abteilung	Jahr		
	2001	2002	2003
	%		
<b>Wirtschaftsabschnitt I</b>	<b>14,8</b>	<b>12,2</b>	<b>9,6</b>
60	16,6	14,2	11,9
61	11,8	5,5	7,6
62	12,1	14,3	0,6
63	12,5	10,1	10,2
64	9,0	4,5	3,5
<b>Wirtschaftsabschnitt K</b>	<b>17,6</b>	<b>25,4</b>	<b>46,6</b>
70	25,5	38,0	83,4
71	15,3	14,7	47,9
72	7,3	4,7	4,8
73	17,3	7,3	8,0
74	4,7	4,3	4,6

Im Wirtschaftsabschnitt K sind die Steigerungen der Investitionsquoten in den Abteilungen 70 (Grundstücks- und Wohnungswesen) sowie 71 (Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienpersonal) durch mehrere Ursachen bedingt. Zum einen sind diese kapitalintensiven Bereiche darauf angewiesen, dass zu vermietende Kapital durch Investitionen zu mehren. Zum anderen findet man in den Abteilungen 70 und 71 zunehmend Unternehmen, die durch Betriebsaufspaltungen entstanden sind.

Mit dem Begriff „Betriebsaufspaltung“ (manchmal auch „Outsourcing“ genannt) wird üblicherweise die Trennung eines Unternehmens in zwei Unternehmungen beschrieben. Ein an sich einheitliches Unternehmen wird in ein Besitzunternehmen (in der Abteilung 70 oder 71 klassifiziert) und eine Betriebsgesellschaft aufgeteilt. Das Anlagevermögen (Grundstücke, Gebäude, Patente usw.) verbleibt



beim Besitzunternehmen. Dem Betriebsunternehmen wird das Anlagevermögen nur miet- oder pachtweise zur Verfügung gestellt. Eine Betriebsaufspaltung wird häufig aus haftungsrechtlichen Gründen vorgenommen.

Diese durch Betriebsaufspaltungen entstandenen Besitzunternehmen führen natürlich auf die Erfordernisse ihres abgespaltenen Betriebsunternehmens abgestellte Investitionen durch, sodass sich im Wesentlichen die Investitionen aus dem Umsatz der Vermietung und Verpachtung refinanzieren.

### Länderbereinigte Ergebnisse

Nachdem eingehend auf die Strukturen der in Brandenburg ansässigen Unternehmen eingegangen worden ist, stellt sich die Frage, wie die Berücksichtigung der Aktivitäten von Filialen der Mehrländerunternehmen, die ihren Sitz in einem anderen Bundesland haben, in Brandenburg wirken. Im Rahmen dieser Länderbereinigung werden auch die Aktivitäten, die brandenburgische Unternehmen in anderen Bundesländern ausüben, herausgerechnet.

#### Eckdaten des brandenburgischen Dienstleistungsbereiches vor und nach der Länderbereinigung im Jahr 2002

2002	Dienstleistungsbereich		
	insgesamt	davon im Wirtschaftsabschnitt	
		I	K
Umsatz/Einnahmen (Mill. EUR)			
vor Länderbereinigung	6 995,0	1 880,9	5 114,1
nach Länderbereinigung	9 467,1	3 332,5	6 134,6
Differenz	+ 2 472,0	+ 1 451,5	+ 1 020,5
Tätige Personen (1 000)			
vor Länderbereinigung	80,5	29,1	51,4
nach Länderbereinigung	114,8	49,6	65,2
Differenz	+ 34,3	+ 20,5	+ 13,8
Bruttolöhne und -gehälter (Mill. EUR)			
vor Länderbereinigung	1 357,0	503,0	854,0
nach Länderbereinigung	2 258,6	1 125,5	1 133,1
Differenz	+ 901,6	+ 622,5	+ 279,1
Investitionen (Mill. EUR)			
vor Länderbereinigung	1 527,8	230,0	1 297,8
nach Länderbereinigung	1 976,7	628,2	1 348,5
Differenz	+ 448,8	+ 398,1	+ 50,7

Um sich die Auswirkung dieser Länderbereinigung insgesamt vor Augen zu führen, soll als Erstes eine Übersicht

der Merkmale Umsatz, tätige Personen, Bruttolöhne und -gehälter sowie Investitionen vor und nach Länderbereinigung zeigen. Da für diese Wirkungen nur verlässliche Daten des Jahres 2002 zur Verfügung stehen, soll diese Übersicht nur für das Jahr 2002 gezeigt werden.

Die Länderbereinigung hat durchweg erhöhenden Einfluss auf das brandenburgische Landesergebnis. Das bedeutet, dass mehr Aktivitäten von Niederlassungen der nicht in Brandenburg ansässigen Mehrländerunternehmen zu verzeichnen sind als umgekehrt. Dabei handelt es sich speziell um große, bundesweit agierende Unternehmen, wie beispielsweise die Deutsche Bahn AG, die Post oder die Telekom, um nur einige zu nennen. Im Prinzip werden die in der Tabelle gezeigten Merkmale für den Wirtschaftsabschnitt I durch die Länderbereinigung fast verdoppelt. Beim Wirtschaftsabschnitt K sind die Auswirkungen nicht ganz so erheblich.

Auch die Strukturdaten, wie Arbeitsproduktivität und Investitionsquote, ändern sich durch die Berücksichtigung der Mehrländerunternehmen.



In den Wirtschaftsabteilungen 60 bis 63 sowie 70, 73 und 74 veränderte sich durch die Einbeziehung der Mehrländerunternehmen die Arbeitsproduktivität nur geringfügig nach oben oder unten. Das ist für die Abteilung 60 (Landverkehr, Transport in Rohfernleitungen) umso erstaunlicher, da hier die Deutsche Bahn mit ihren Aktivitäten hinzukommt. In der Abteilung 64 (Nachrichtenübermittlung) wird der Einfluss der Angaben der Deutschen Post deutlich.

In der Wirtschaftsabteilung 71 (Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienpersonal) dürfte die Ursache dieser extremen Veränderung vor und nach der Länderbereini-

gung in der Einbeziehung großer, bundesweit agierender, Leihwagenfirmen liegen. Diese Aktivitäten sind sehr umsatzstark, erfordern aber nicht in gleich hohem Maße Personal, sodass diese Anstiege in den Quoten entstehen.

In der Abteilung 72 (Datenverarbeitung und Datenbanken) ist eine Verdopplung der Produktivität zu verzeichnen, was auf die Aktivitäten großer IT-Unternehmen deutet.

Gemessen am bundesdeutschen Durchschnitt von 112 000 EUR Umsatz je tätige Person, liegt die Produktivität der in Brandenburg agierenden Unternehmen und Niederlassungen bei 82 000 EUR je tätige Person und damit um 5 000 EUR je tätige Person unterhalb des Niveaus der unbereinigten Unternehmen Brandenburgs (87 000 EUR je tätige Person).

Wie verhält es sich nun mit der Investitionsquote? Erhöhte sie sich oder sank sie?



Investitionen werden von den Unternehmen je nach Erfordernis getätigt und unterliegen nicht unbedingt einem konjunkturellen Entwicklungstrend. In der Wirtschaftsabteilung 63 (Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr, Verkehrsvermittlung) könnten die Ursachen der starken Erhöhung der Investitionsquote durch die Länderbereinigung (zum Beispiel die Errichtung von Parkhäusern) durch überregional agierende Mehrländerunternehmen sein.

Auch in der Abteilung 64 (Nachrichtenübermittlung) könnten verschiedenste Investitionen in die Anlagentechnik der Mobilfunkbetreiber zu dieser hohen Investitionsquote geführt haben.

In der Abteilung 73 (Forschung und Entwicklung) wäre die Errichtung von Forschungseinrichtungen als mögliche Ursache dieser hohen Investitionsquoten zu nennen, die aufgrund der technischen Ausstattung sehr teuer sein können.

### Fazit

Die jährliche Erhebung im Dienstleistungsbereich schließt in den Wirtschaftsabschnitten I und K Informationslücken, die zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage in diesen Bereichen notwendig und wichtig sind. Es ist dabei nicht immer ganz einfach, den Auskunftspflichtigen die Notwendigkeit dieser Erhebung verständlich zu machen, wo doch jedes einzelne Unternehmen für sich mit seinen ganz eigenen Problemen zu kämpfen hat. Aber gerade die Hochrechnung der Angaben vieler Unternehmen zu einem Gesamtbild dieser Bereiche lässt erst einen Schluss dahingehend zu, inwieweit sich die politischen Entscheidungen in Deutschland und Europa sowie die Lage auf dem Weltmarkt auf heimische Unternehmen auswirken.

Die amtliche Statistik ist ständig bemüht, die Ergebnisse dieser Erhebung zu verbessern und durch Einbeziehung modernster Erhebungs- und Auswertungsverfahren zu höherer Effizienz zu bringen.

Sabine Quaiser 

## Die Entwicklung des Wirtschaftszweiges „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ im Land Brandenburg in den Jahren 1995 bis 2004

*In Brandenburg gab es im Jahr 2004 im Wirtschaftszweig „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ mehr Betriebe als vor zehn Jahren. Während sich die Betriebsgrößen reduzierten und weniger Beschäftigte je Betrieb in diesem Wirtschaftszweig tätig waren, erhöhte sich der Gesamtumsatz je Beschäftigten seit 1995 um 28 Prozent. Der Anteil des Auslandsumsatzes stieg von 1,0 Prozent im Jahr 1995 auf 14,6 Prozent im Jahr 2004. Beton-, Zement-, Gips- und Kalksandsteinerzeugnisse bilden mit 50 Prozent im Jahr 2004 immer noch den größten Anteil aller produzierten Gütergruppen, gefolgt von den Erzeugnissen der Gütergruppe „Glas und Glaswaren“.*

### Vorbemerkungen

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, die dem Wirtschaftszweig „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ zugeordnet sind. Aus Gründen einer besseren Repräsentation wurde bundesweit bei den Betrieben, die Transportbeton herstellen, die Erfassungsgrenze auf zehn und mehr tätige Personen herabgesetzt. Betrachtet wird im Folgenden der Berichtszeitraum 1995 bis einschließlich 2004.

### Betriebe, Beschäftigte und Umsatz

Im Durchschnitt des Jahres 2004 gehörten 177 Betriebe mit 5 289 Beschäftigten zu oben erwähntem Berichtskreis. Das waren 6,2 Prozent aller Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) sowie 15,9 Prozent aller Betriebe. Der Gesamtumsatz betrug 991,8 Millionen EUR, das entsprach wiederum einem Anteil von 5,5 Prozent.

Der Gesamtumsatz wuchs von 1995 bis 1999 kontinuierlich an, danach war ein ständiger jährlicher Rückgang zu verzeichnen. Der Anteil des Auslandsumsatzes hat sich von 1,0 Prozent im Jahr 1995 bis auf 14,6 Prozent im Jahr 2004 erhöht.

84 Prozent der Betriebe des untersuchten Wirtschaftszweiges rangiert in der Beschäftigtengrößenklasse „Betriebe unter 50 Beschäftigte“. Dieser Anteil hat sich seit 1995 leicht erhöht (1995 = 71 Prozent).

### Betriebe, Beschäftigte und Gesamtumsatz im Wirtschaftszweig „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ 1995 – 2004

Jahr	Betriebe	Beschäftigte	Gesamtumsatz	
			insgesamt	dar. Ausland
	Jahresdurchschnitt		1 000 EUR	
1995	146	6 384	934 098	9 055
1996	178	7 275	1 126 306	17 724
1997	194	7 680	1 210 275	74 613
1998	202	7 743	1 228 606	98 435
1999	200	7 449	1 274 298	150 839
2000	202	7 478	1 217 090	151 398
2001	200	7 074	1 094 008	129 716
2002	189	6 332	1 012 841	163 867
2003	180	5 653	962 668	130 527
2004	177	5 289	991 815	144 439

Im Jahr 2004 waren je Betrieb im Durchschnitt 30 Personen beschäftigt. Die Anzahl der Beschäftigten je Betrieb hat sich von Jahr zu Jahr verringert, denn 1995 waren es noch 44 Beschäftigte je Betrieb. Während sich die Betriebsgrößen reduziert haben, stieg der Gesamtumsatz je Beschäftigten seit 1995 um 28 Prozent an. Somit erwirtschaftete jeder Beschäftigte im Jahr 2004 einen Umsatz von 187 524 EUR.

**Betriebe des Wirtschaftszweiges „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ 1995 – 2004 nach Beschäftigtengrößenklassen**  
(Stand jeweils September)

Jahr	Insgesamt	davon in Betrieben mit von .... bis ... Beschäftigten					
		unter 50	50 – 99	100 – 199	200 – 499	500 – 999	1 000 und mehr
		Anzahl					
1995	159	113	33	10	1	2	–
1996	180	130	36	11	1	2	–
1997	197	144	39	11	2	1	–
1998	205	155	34	13	2	1	–
1999	205	161	29	12	2	1	–
2000	205	159	31	12	2	1	–
2001	201	159	30	9	2	1	–
2002	186	148	24	12	1	1	–
2003	179	144	26	7	1	1	–
2004	175	147	19	7	2	–	–

**Produktion**

Die Betriebe von Unternehmen des Wirtschaftszweiges „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten rechnen monatlich bzw. vierteljährlich ihre gesamte zum Absatz bestimmte Produktion nach Menge und Verkaufswert ab. Anhand des jeweils bundesweit gültigen Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken muss

**Ausgewählte Merkmale des Wirtschaftszweiges „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ in der Entwicklung seit 1995**

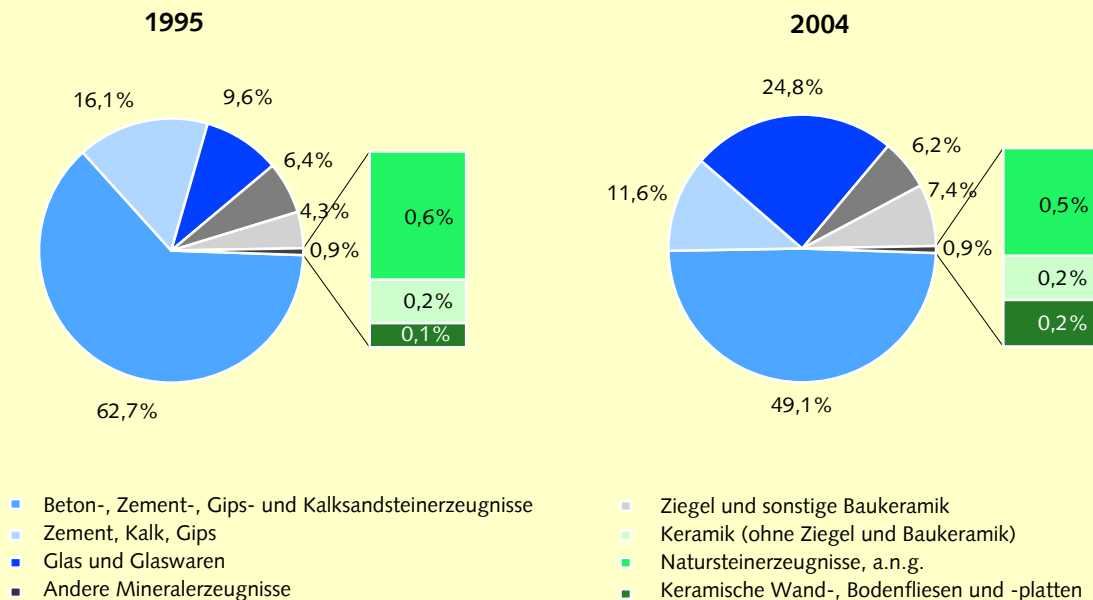
Jahr	Beschäftigte	Gesamtumsatz	Lohn und Gehalt
	je Betrieb	je Beschäftigten	
	Anzahl	EUR	
1995	44	146 319	22 448
1996	41	154 819	23 826
1997	40	157 588	23 738
1998	38	158 673	24 148
1999	37	171 070	25 156
2000	37	162 756	25 463
2001	35	154 652	26 035
2002	34	159 956	26 986
2003	31	170 293	27 188
2004	30	187 524	27 676

jedes einzelne Erzeugnis mit einer neunstelligen Melde-nummer in der vorgegebenen Maßeinheit aufgeführt werden. Im Jahr 2004 wurde die Hälfte des gesamten Produktionswertes des untersuchten Wirtschaftszweiges im Land Brandenburg durch die Herstellung von Beton-, Zement-, Gips- und Kalksandsteinerzeugnissen erzielt. Das bedeutet, 117 Betriebe verkauften ihre Produkte für rund 447 Millionen EUR. Dieser Anteil hat sich allerdings in den vergangenen neun Jahren deutlich verringert. Im Jahr 1995 waren es noch 128 Betriebe mit einer Absatzproduktion von 529 Millionen EUR.

**Zum Absatz bestimmte Produktion ausgewählter Erzeugnisse der Gütergruppe „Beton-, Zement-, Gips- und Kalksandsteinerzeugnisse“ 1995, 2000 und 2004**

Erzeugnis	Maßeinheit	1995	2000	2004
Pflastersteine, Bordsteine, Rinnsteine u. ä. Erzeugnisse, aus Beton oder Kalksandstein (Kunststein)	1 000 t	1 032	1 648	1 502
Fertigteile konstruktiver Art (z. B. Balken, Stürze, Binder usw.)	1 000 t	240	175	177
Gipsbauplatten, betonummantelt oder kernarmiert durch Papierfasern	1 000 m <sup>2</sup>	–	104 417	105 737
Frischbeton (Transportbeton)	1 000 m <sup>3</sup>	2 568	1 647	1 265
Werk-Nassmörtel	1 000 m <sup>3</sup>	61	40	15
Werk-Trockenmörtel	1 000 t	10	461	386

### Anteile der Gütergruppen im Wirtschaftszweig "Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden" im Land Brandenburg



In der Rangfolge hat die Gütergruppe „Glas und Glaswaren“ mit 24,8 Prozent den zweitgrößten Anteil am untersuchten Wirtschaftszweig. Hierunter fällt die Herstellung von Flachglas, die Veredlung und Bearbeitung von Flachglas, die Herstellung von Hohlglas sowie die Herstellung von sonstigem Glas (einschließlich technischer Glaswaren). Dieser Anteil hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erhöht, denn 1995 waren es noch 9,6 Prozent. Rund 226 Millionen EUR betrug im Jahr 2004 der Verkaufswert der zum Absatz bestimmten Produktion; im Jahr 1995 waren es 81 Millionen EUR. So wurden beispielsweise im Jahr 1995 rund 615 Tausend Quadratmeter Mehrschichten-Isolierverglasungen produziert, im Jahr 2004 waren es 1 194 Tausend Quadratmeter.

#### Investitionen

Die Investitionstätigkeit im untersuchten Wirtschaftszweig stellte sich in den einzelnen Jahren seit 1995 recht unterschiedlich dar. Die Höhe der Bruttozugänge an Sachanlagen schwankte zwischen 229 Millionen EUR im Jahr 1995 und 30 Millionen EUR im Jahr 2003. Insgesamt betrugen die Bruttozugänge an Sachanlagen von 1995 bis 2003 (die Angaben für das Jahr 2004 liegen noch nicht vor) rund 1 026 Milliarden EUR. Der Anteil der Investitionen im Verhältnis zum Gesamtumsatz bewegte sich zwischen 25,9 Prozent im Jahr 1995 und 3,2 Prozent im Jahr 2003.

#### Entwicklung der Investitionstätigkeit im Wirtschaftszweig „Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ 1995 – 2003

Jahr	Bruttozugänge an Investitionen 1000 EUR	Investitionen	
		je Beschäftigten EUR	im Verhältnis zum Gesamtumsatz %
1995	228 848	34 621	25,9
1996	213 834	28 730	20,1
1997	89 455	11 929	7,7
1998	183 553	24 244	16,0
1999	46 048	6 294	3,8
2000	83 002	11 134	7,0
2001	93 057	13 593	8,8
2002	58 690	9 664	6,1
2003	29 568	5 259	3,2

Karin Rösler

## Online-Erhebung bei privaten Haushalten

### – Laufende Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte –

*Als erste Haushaltsbefragung für eine Erhebung per Internet wurden auf Beschluss der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder die Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR) vorgesehen. Im Rahmen des Projektes „Online LWR“ bekamen 2004 erstmals auch private Haushalte die Möglichkeit, ihre Daten per Online-Fragebogen an die Statistischen Landesämter zu übermitteln. Die Mehrzahl der Statistischen Landesämter, so auch der Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg, beteiligt sich an diesem Projekt. Die bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse zur Akzeptanz von Online-Fragebogen bei privaten Haushalten, zum Erhebungsablauf, zur Datenqualität und Weiterentwicklung sollen im folgenden Beitrag dargestellt und näher untersucht werden.*

#### Vorbemerkungen

Die amtliche Statistik hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr als moderner Dienstleister etabliert. Einen Schwerpunkt bildet die Einführung moderner Erhebungsverfahren, d. h. Umstellung der traditionellen Datenlieferung von Papier auf die Lieferung von maschinenlesbaren Datenträgern. So werden z. B. im Land Brandenburg in der Verbraucherpreisstatistik und im Mikrozensus vermehrt Notebooks bzw. Laptops eingesetzt, die gleichzeitig eine integrierte Plausibilitätsprüfung bei der Datenerfassung ermöglichen.

Ein nächster Entwicklungsschritt ist der Einsatz von Online-Fragebogen. Die Datenerhebung im Online-Verfahren soll schrittweise bei ausgewählten Statistiken bis 2005 umgestellt werden. Zunächst wurde diese Möglichkeit der Datengewinnung sowohl Unternehmen und Betrieben als auch Behörden und Verwaltungen angeboten.

Angeichts der Zunahme von Online-Erhebungen im kommerziellen Bereich sollen auch in der Sozialstatistik Online-Erhebungen ermöglicht werden. Die Erhebungsunterlage der „Allgemeinen Angaben“ der Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR) schien geeignet dafür, da sie im Wesentlichen standardisierte Fragen enthält und einen relativ geringen Umfang hat. Begünstigt wurde die Entscheidung für die LWR dadurch, dass der Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) Nordrhein-Westfalen das verbundprogrammierende Landesamt für die LWR und der Entwickler der Anwendung „Statistik Online“ ist, die bis dahin erfolgreich in ausgewählten Wirtschaftsstatistiken eingesetzt wurde.

Entsprechend einem Beschluss der Referentenbesprechung „Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte“ erhielten Anfang 2004 so erstmals auch private Haushalte die Möglichkeit, für einen Erhebungsteil der LWR ihre Daten per Online-Fragebogen an die Statistischen Landesämter zu übermitteln.

Die LWR setzen sich aus drei verschiedenen Erhebungsteilen zusammen:

#### Erhebungsteile der LWR

##### Allgemeine Angaben

- ☐ Erhebung im Januar des jeweiligen Berichtsjahres,
- ☐ Erfassung von Grunddaten des Haushaltes, wie
  - Wohnsituation,
  - Nettoeinkommen,
  - Art der Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung und
  - ausgewählte Gebrauchsgüter.

##### Haushaltsbuch

- ☐ Führung je Haushalt in einem Quartal des Berichtsjahres,
- ☐ monatliche Erfassung von
  - Veränderungen in der Zusammensetzung und Wohnsituation,
  - Einkommen, Einnahmen,
  - Bezüge und Beiträge,
  - öffentliche Zahlungen,
  - Bildung von Geldvermögen,
  - Sachzugänge,
  - Kredite,
  - Ausgaben per Dauerauftrag oder Einzugs-mächtigung und
  - Ausgaben für Wohnen.

##### Tägliche Ausgaben

Erfassung aller täglichen Ausgaben im festgelegten Quartal getrennt nach Monaten.



Die LWR basieren auf einer Quotenstichprobe von derzeit bundesweit 8000 Haushalten (2004 = 6000 Haushalte). Nach dem die LWR erneut neu konzipiert wurde, nehmen im Land Brandenburg ab 2005 rund 250 private Haushalte (2004 = 480 Haushalte) teil. Die Auskunftserteilung erfolgt auf freiwilliger Basis.

Zur Grundgesamtheit gehören private Haushalte mit Ausnahme der Haushalte von Selbstständigen, Landwirten und solcher mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 18 000 Euro.

Die von den privaten Haushalten gelieferten Daten werden mittels eines PC-Verbundprogramms auf der Basis der Software BLAISE in den Statistischen Landesämtern aufbereitet. Die Ergebniserstellung erfolgt durch das Statistische Bundesamt.

### Vorbereitung und Organisation

Die methodische Vorbereitung und technische Umsetzung für den Einsatz des Online-Fragebogens erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen dem Statistischen Bundesamt, dem LDS Nordrhein-Westfalen und dem jeweiligen Statistischen Landesamt.

Von den fünfzehn Statistischen Landesämtern beteiligten sich 2004 elf und 2005 neun Landesämter an der Online-Erhebung, so auch der LDS Brandenburg. Vier Statistische Landesämter nutzten die Webhosting-Kapazität des LDS Nordrhein-Westfalen, d. h. die Daten der Haushalte dieser Länder werden zunächst auf einem Server des LDS Nordrhein-Westfalen gesammelt und dann an die jeweiligen Landesämter verschickt.

Die übrigen Ämter setzten die Anwendung selbst ein, wobei ein weit gehend einheitliches Vorgehen vereinbart wurde. Lediglich das Statistische Landesamt Sachsen entwickelte eine eigene Anwendung, passfähig zu allen anderen bereits in diesem Amt umgesetzten Versionen.

### Online-Fragebogen

Für die Programmierung des Online-Fragebogens wurde eine Anwendung genutzt, die im LDS Nordrhein-Westfalen entwickelt und bereits in den Wirtschaftsstatistiken eingesetzt wurde („Statistik Online“). Die Anwendung enthält sowohl Elemente für den Fragebogen als auch für den Datentransfer vom Haushalt zum Statistischen Landesamt. Das Verfahren arbeitet unabhängig von einem bestimmten Betriebssystem und der Browsersoftware. Allerdings müssen bestimmte Versionen genutzt werden, um eine korrekte Anzeige und vollständige Funktionalität zu gewährleisten.

Das Lay-out des Online-Fragebogens unterscheidet sich nur unwesentlich von dem der gedruckten Form. Die Frageabfolge und der Seitenaufbau sind nahezu identisch. Vom Lay-out abgewichen wurde an den Stellen, an denen die Darstellung über eine Bildschirmgröße hinausging. Der Fragebogen sollte ohne zu scrollen durch die Haushalte ausgefüllt werden können.

Der Online-Fragebogen ist aus einzelnen Registern aufgebaut, die mit dem Mauszeiger angewählt werden. Die einzelnen Bereiche wurden durch unterschiedliche Registerfarben differenziert. Die Einstiegsseite enthält die vom Haushalt benötigten Kontaktinformationen (z. B. Ansprechpartner im Statistischen Landesamt) sowie die Adresse des Haushalts. Auf der Einstiegsseite besteht für den Haushalt außerdem die Möglichkeit, zwischen dem Anschauen und dem Ausfüllen des Fragebogens zu wählen.

Bei den inhaltlichen Fragen werden in Abhängigkeit von der Haushaltsgröße mehr oder weniger Felder eingeblendet.

Alle Register müssen vollständig bearbeitet werden, um zum nächsten Wechsel zu kommen. Dabei erfolgt gleichzeitig eine formale Prüfung.

Auch die Übermittlung der Daten vom Haushalt an das Statistische Landesamt wird durch Schaltflächen auf Registern ausgelöst. Vor dem Versand der Daten können diese letztmalig durch den Haushalt geprüft und gegebenenfalls korrigiert werden.

Beim Senden wird automatisch ein Quittungsbeleg erzeugt, der die Fragen und Antworten des Haushalts noch einmal in tabellarischer Übersicht enthält. Es handelt sich dabei nur um eine Sende- und nicht um eine Empfangsquittung.

### Mindestanforderungen aufseiten der Haushalte

Die an der Online-Erhebung teilnehmenden Haushalte müssen über einen PC mit Zugang zum Internet verfügen und mit der Technik umgehen können.

Das Verfahren läuft zwar browserunabhängig, die Browsersoftware muss aber möglichst auf einem aktuellen Stand sein. So muss die Ausführung von Java-Skripten möglich sein und die Authentifizierung mittels Passwort zugelassen werden. Zusätzlich empfiehlt sich die Installation des Acrobat Reader. Dadurch können die Hilfstexte gelesen werden, die als PDF-Dokumente mit dem Fragebogen verankert sind.

## Erhebungsablauf

Alle an den LWR teilnehmenden Haushalte erhalten von den Statistischen Landesämtern jeweils im 4. Quartal die Information, dass die Möglichkeit zur Online-Meldung der „Allgemeinen Angaben“ besteht. Wenn der Haushalt interessiert ist, wird er gebeten, dies entsprechend in der Teilnahmeerklärung kenntlich zu machen.

Haushalte, die bereit sind, den Online-Fragebogen auszufüllen, werden als Online-Melder definiert. Haushalte, die wie bisher üblich lieber den Papierfragebogen ausfüllen möchten, werden als Offline-Melder bezeichnet.

Nach der Rückmeldung der Teilnahmebereitschaft werden für die Online-Melder haushaltsspezifische Identifizierungsmerkmale (User-Name und Passwort) generiert. Außerdem werden die Haushalte noch als Nutzer von „Statistik Online“ registriert. Der User-Name, das Passwort und das Nutzerhandbuch werden den Haushalten vom Statistischen Landesamt übermittelt.

Da der LDS Brandenburg nicht auf dem Server des LDS Nordrhein-Westfalen hostet, musste das Nutzerhandbuch in Zusammenarbeit des Fachdezernates und der Datenverarbeitung den brandenburgischen Bedingungen angepasst werden.

Anfang Januar des Berichtsjahres wird der Online-Fragebogen freigeschaltet und die Haushalte können ihre Daten internetbasiert an das jeweilige Statistische Landesamt übermitteln. Die Daten der Haushalte erreichen das Landesamt im XML-Format.

Für jeden Online-Haushalt wird eine separate Datei abgelegt. Für den Import in das weitere Aufbereitungsprogramm der LWR BLAISE erfolgt eine Konvertierung.

## Ergebnisse 2004 und 2005

Bei den LWR 2005 erklärten sich im Land Brandenburg 16,2 Prozent aller teilnehmenden Haushalte bereit, die Online-Erhebung „Allgemeine Angaben“ anzuwenden. Damit hat sich die Teilnahmebereitschaft gegenüber dem Vorjahr (16,4 Prozent) nicht verändert. Bereits nach vier Wochen konnte im Land Brandenburg sowohl 2004 als auch 2005 von den Online-Meldern ein Rücklauf der Fragebogen von nahezu 100 Prozent verzeichnet werden. Während 2005 nur 7,3 Prozent der online bereiten Haushalte von dieser Befragungsvariante am Ende zurückgetreten sind, waren es im Jahr 2004 noch 11,7 Prozent. Die Gründe sind verschieden. Sie reichen von technischen Problemen bis hin zu persönlichen Entscheidungen.

2005 haben 15,0 Prozent der brandenburgischen LWR-Haushalte ihre „Allgemeinen Angaben“ erfolgreich online

gesendet. Dies bedeutet gegenüber 2004 einen leichten Anstieg. Zu bemerken ist, dass rund 5 Prozent der Haushalte, die 2004 erfolgreich die „Allgemeinen Angaben“ online übermittelt haben, ein Jahr später nicht mehr an der Online-Erhebung teilgenommen haben. 2,4 Prozent der Online-Melder haben 2005 erstmals die neue Befragungsvariante genutzt.

### Ergebnisse der Online-Erhebung LWR „Allgemeine Angaben“ im Land Brandenburg 2004 und 2005

Merkmal	Haushalte			
	2004		2005	
	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Haushalte insgesamt</b>	<b>469</b>	<b>100</b>	<b>253</b>	<b>100</b>
davon				
mit Internetanschluss	267	56,9	150	59,3
ohne Internetanschluss	202	43,1	103	40,7
ohne Rückmeldung	12	2,6	2	0,1
Teilnahmebereite				
Online-Haushalte	77	16,4	41	16,2
davon				
aktive Online-Melder	68	14,5	38	15,0
darunter: Neuzugänge	–	–	6	2,4
Online-Abbrecher	9	1,9	3	1,2

## Bewertungsbogen

Bei der erstmals 2004 durchgeführten Online-Erhebung erhielt jeder online interessierte Haushalt zusätzlich einen schriftlich auszufüllenden Bewertungsbogen. Auch Online-Abbrecher und Online-Melder mit technischen oder inhaltlichen Problemen sollten antworten, um Mängel im Erhebungsablauf analysieren zu können.

Der Bewertungsbogen enthielt Fragen, die verschiedenen Themen zugeordnet waren:

- ☐ Nutzerfreundlichkeit (Handhabung des Online-Fragebogens, technische Voraussetzungen),
- ☐ Übersichtlichkeit der Darstellung,
- ☐ Verständlichkeit, bezogen auf die Fragen und zusätzlichen Erläuterungen und Hilfen,
- ☐ Service,
- ☐ Gründe für den Abbruch der Online-Teilnahme.

Darüber hinaus gab es in einem offenen Teil für den Haushalt die Möglichkeit, Kritik und Anregungen frei formuliert mitzuteilen.



Die Äußerungen der Haushalte waren sehr vielseitig. Es wurden sowohl positive als auch negative Bemerkungen mitgeteilt. Die Online-Haushalte, die den Bewertungsbogen ausgefüllt hatten, beurteilten die technischen Merkmale positiv und verfügten in der überwiegenden Mehrzahl über die erforderliche Software. Auch die Bedienfähigkeit machte den Haushalten kaum Probleme. Lediglich wurde von den Haushalten angeführt, dass die Sendequalität nicht oder nur teilweise ausgedruckt werden konnte.

Die Darstellung des Online-Fragebogens wurde überwiegend positiv eingeschätzt. Das Registerkarten-Prinzip sei nach Meinung der Haushalte übersichtlich. Hilfen sowie Erläuterungen sind gut erkennbar platziert. Probleme mit der Verständlichkeit der Fragen traten kaum auf.

Die Mehrheit der brandenburgischen Haushalte gab 2004 im Bewertungsbogen an, den Online-Fragebogen erneut auszufüllen. Die Beteiligung 2005 bestätigt dies. Einige Online-Melder äußerten den Wunsch nach einem Online-Haushaltsbuch.

Die von den Haushalten geäußerten Kritikpunkte und Vorschläge wurden bei der Erstellung des Online-Fragebogens 2005 mit herangezogen und wenn möglich berücksichtigt.

### Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse 2004 und 2005 zeigen, dass der Online-Fragebogen „Allgemeine Angaben“ der LWR hinsichtlich der Akzeptanz durch die Haushalte als Erfolg bewertet werden kann, sodass bei den LWR 2006 den Haushalten erneut ein Online-Fragebogen angeboten wird. Im Hinblick auf die Datenqualität unterscheiden sich Online- und Offline-Melder kaum. Brandenburg wird sich 2006 wieder an der Online-Erhebung beteiligen.

Die bisherigen Erfahrungen haben noch weitere Verbesserungen für die Online-Befragung im Bereich der LWR aufgezeigt. Durch die weitere Optimierung des Fragebogens wird sich der Nachbearbeitungsaufwand weiter reduzieren. Auch die Integration einer Plausibilisierung, die über die bisherige Prüfung der formalen Richtigkeit hinaus geht, und wie sie für den Online-Fragebogen der LWR 2006 geplant ist, wird zumindest den Aufwand für die Bearbeitung der Online-Melder in den Statistischen Landesämtern senken. Die Weiterentwicklung des Erhebungsinstruments „Online-Fragebogen“ im Bereich der LWR wird sich daher auf die Lösung der im Ergebnis 2004 und 2005 aufgezeigten Probleme konzentrieren.

Hinsichtlich der Effizienz der Online-Erhebung lässt sich noch kein abschließendes Urteil bilden. Zunächst ist noch größerer technischer Aufwand erforderlich, der sich aber von Jahr zu Jahr verringern wird.

Generell wird zu prüfen sein, inwieweit den Haushalten auch für weitere, weitaus umfangreichere Erhebungsteile der LWR (z. B. das Haushaltsbuch), ein Online-Fragebogen angeboten werden kann. Auch der Einsatz bei anderen Haushaltsbefragungen der amtlichen Statistik bietet sich an und sollte in Zusammenarbeit des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter geprüft werden. Insbesondere für die nächste Einkommens- und Verbrauchsstichprobe im Jahr 2008 ist der Einsatz von Online-Fragebogen zu favorisieren. Zumindest die Statistischen Landesämter haben gegenüber dem Statistischen Bundesamt bereits mehrfach und sehr deutlich ihr Interesse daran bekundet. Bisher konnte allerdings noch keine gemeinsame Entscheidung von Bund und Ländern herbeigeführt werden, was angesichts der dafür zu leistenden Arbeiten und der noch zur Verfügung stehenden Zeit dringend erforderlich wäre.

Elke Zimmer 

## Metadaten

### – Eine Grundlage für die Auswertung amtlicher Statistiken durch die Wissenschaft –

*Erschließt sich dem Angehörigen unseres Kulturkreises die Interpretation des Kalenderdatums noch intuitiv – der 28.02.2005 ist nun einmal der 28. Tag im Februar dieses Jahres und als ein Montag auch gleichzeitig der erste Tag in der 9. Kalenderwoche – ist hingegen für eine korrekte Interpretation statistischer Daten ein Mehr an Informationen nötig. Um Daten der amtlichen Statistik exakt auswerten zu können, bedarf es Angaben darüber, wie, wann, warum oder auch durch wen diese Daten erhoben wurden. Der erste Teil des Beitrages veranschaulicht Sinn und Zweck solcher „Daten über Daten“. Im zweiten Teil wird eine Möglichkeit des Zugangs zu diesen so genannten Metadaten am Beispiel eines gemeinsamen Metadateninformationssystems der Forschungsdatenzentren der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (FDZ) dargestellt.*

#### Was sind Daten – was sind Metadaten?

In einer Welt, in der die Information einen fast schon dominierenden Produktionsfaktor darstellt, haben wir es ständig mit Daten zu tun. Tagtäglich nehmen wir eine Unzahl davon auf, interpretieren sie, speichern sie – im Gehirn, auf Papier oder auf einem elektronischen, magnetischen oder optischen Medium. In nicht allzu ferner Zukunft wird vielleicht sogar ein Ablegen solcher Informationseinheiten auf Tesafilem® tägliche Praxis sein!

Statistische Ämter erheben Daten in einer fast unüberschaubaren Vielfalt. Das Internet und andere zumeist elektronische Medien helfen, diese Daten auf schnellstem Wege an die Stellen zu verbreiten, wo sie nachgefragt und genutzt (also weiterverarbeitet) werden. Auf ihrer Grundlage werden dann vielleicht wichtige und weit tragende Entscheidungen getroffen.

Trotz dieser mittlerweile herausragenden Bedeutung von Daten machen wir uns in der Regel keine Gedanken darüber, was ein Datum, was Daten eigentlich sind. Es ist sicherlich nicht abwegig zu behaupten, dass kaum jemand in der Lage ist, den Begriff trefflich zu definieren. Der Griff zum Wörterbuch oder Lexikon ist vorprogrammiert. Der Perfektionist wird einen Schritt weiter gehen und (beispielsweise) die einschlägigen Normen des Deutschen Instituts für Normung (DIN) oder der International Organization for Standardization (ISO) konsultieren. Im Dokument zur ISO/IEC-Norm 11179-3 wird er in der Tat folgende Definition vorfinden: „data[:] a re-interpretable representation of information in a formalized manner suitable for communication, interpretation or processing“.<sup>1)</sup>

**Daten repräsentieren Informationen:** Dass es sich bei einem Datum um eine Repräsentation, gewissermaßen um ein Muster einer Information handelt, erscheint uns dabei nachvollziehbar, vielleicht sogar trivial. Wesentlich sind jedoch die Re-Interpretierbarkeit und die Darstellungsform eines Datums. Beide machen Daten für Kommunikation, Interpretation und Verarbeitung erst tauglich. Was ist damit gemeint?

**Daten müssen eindeutig (re-)interpretierbar sein:** Ein Datum muss eindeutig der Informationseinheit zuzuordnen sein, die es repräsentiert und zwar dergestalt, dass nicht nur ein und dieselbe Person oder ein und dieselbe Maschine (Computer) zu unterschiedlichen Zeiten und/oder an unterschiedlichen Orten die Zuordnung fehlerfrei und kongruent sicherstellt. Vielmehr müssen auch unterschiedliche Personen und unterschiedliche Maschinen das Datum stets fehlerfrei und kongruent der repräsentierten Einheit zuordnen können.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen. Hierzu ziehen wir das (Kalender-)Datum, gewissermaßen als begriffliche „Mutter aller Daten“, heran. Das Datum „28.02.2005“ muss, soll es für alle dieselbe Bedeutung haben, eindeutig interpretierbar sein und zwar als der 28. Tag des Monats Februar im Jahre 2005 nach Christi Geburt.<sup>2)</sup> Der im wahrsten Sinne tägliche Umgang mit einem Datum lässt uns vergessen, dass diese Interpretation im Sinne der obigen Definition durchaus nicht trivial ist. Diese Interpretation ist nämlich, wenn auch vielleicht nicht offiziell, doch zumindest faktisch, auf den Kulturkreis der westlichen Welt beschränkt, wo der gregorianische Kalender verwendet wird.

1) International Organization for Standardization (ISO): Information technology – Metadata registries (MDR) – Part 3: Registry metamodel and basic attributes. International Standard ISO/IEC 11179-3. Second edition, 2003-02-15. Genf 2003, S. 6.

2) Dabei sei an dieser Stelle einmal angenommen, es bestünde Einigkeit über das tatsächliche Geburtsjahr Jesu (Konvention).

In der islamischen Welt, wo der islamische Kalender<sup>3)</sup> Anwendung findet, wird diesem Tag als Datum der 19.01.1429<sup>4)</sup> (das ist der 19. Tag des Monats Muharram des Jahres 1429 nach der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina)<sup>5)</sup> zugeordnet. Umgekehrt entspräche das islamische Datum 28.02.2005 dem christlichen Datum 11.01.2567.

**Metadaten sind Voraussetzung für die eindeutige Re-Interpretierbarkeit von Daten:** Für die eindeutige (Re-)Interpretation des Datums benötigen wir somit weitere Informationen, also Informationen über das Datum; wir können auch sagen: Daten zum Datum. Solcherlei Daten über Daten bezeichnet man als „Metadaten“ (von griechisch meta = mit ..., nach ..., zwischen ...). Metadaten beinhalten gewissermaßen „Hintergrundinformationen“, welche die vielfältigen Eigenschaften von zumeist umfangreichen und komplexen Datenbeständen beschreiben und dadurch den inhaltlichen Kontext herstellen (Beschreibungs- und Erklärungsfunktion). Im gewählten Beispiel wäre ein für die richtige Interpretation des Kalenderdatums notwendiges Metadatum eine Information darüber, welcher Kalender Verwendung findet.

#### Metadaten sind in der amtlichen Statistik unerlässlich

Eine verbindliche Definition des Begriffes „Metadaten“ findet sich in der ISO-Spezifikation 11179-3. Hier heißt es sinngemäß, dass es sich dabei um Daten handelt, die der Definition und Beschreibung andere Daten dienen.<sup>6)</sup> Übertragen auf die Zwecke der amtlichen Statistik heißt dies also: Metadaten sind all diejenigen Informationen, die für die korrekte Interpretation von statistischen Daten notwendig sind. Die amerikanische Statistik definiert „statistische Metadaten“ sogar noch umfassender: „Statistical Metadata is descriptive information or documentation about statistical data, i.e. microdata, macrodata, or other

metadata. Statistical metadata facilitates sharing, quering, and understanding of statistical data over the lifetime of the data.“<sup>7)</sup>

**Metadaten steigern die Effizienz der Datenverarbeitung und -nutzung:** Obwohl, wie aus dieser Definition hervorgeht, Metadaten auch Metadaten erklären können, sollten solche Datenbeschreibungen keiner weiteren Erläuterung bedürfen. Insofern sind statistische Metadaten Beschreibungen, die gewährleisten, dass die in den Datenbeständen (Datensätzen) der amtlichen Statistik enthaltenen Informationen für alle Anwender über einen möglichst langen Zeitraum gleichermaßen verständlich und interpretierbar sind. Diese – und ähnliche – Definitionen erklären Metadaten primär aus der Sicht des Nutzers von Daten der amtlichen Statistik. Eine vollständige Beschreibung des Begriffs sollte zusätzlich auch die Sicht der Produzenten und Verarbeiter umfassen. Ein Beispiel hierfür ist die Definition von Bethlehem u. a. Sie subsumieren unter Metadaten all diejenigen Informationen, die relevant und erforderlich sind, um Daten zu sammeln, zu verarbeiten, und im weitesten Sinne zu nutzen.<sup>8)</sup> Sie weisen so darauf hin, dass Metadaten in allen Produktions-, Verarbeitungs- und Nutzungsprozessen von Relevanz sind. Diese Definition gewährleistet damit eine effiziente Kommunikation zwischen allen Instanzen, die sich mit Daten der amtlichen Statistik befassen. Das sind die Auskunftspflichtigen (sie müssen die Fragebögen verstehen, um sie korrekt ausfüllen zu können), Statistiker (sie erheben und verarbeiten die Daten), wie auch die Wissenschaftler (ihnen muss es möglich sein, die gewünschten Daten zu finden, auszuwählen, zu verstehen und zu bewerten sowie zielführend zu verwerten).<sup>9)</sup>

Metadaten gewährleisten somit einen intelligenten und effizienten Zugriff auf die Daten,<sup>10)</sup> und Datenbestände können über längere Zeiträume hinweg personenunabhängig gepflegt werden.

3) Der islamische Kalender wurde im Jahre 638 n. Chr. von Umar, dem zweiten Kalifen des Islam, eingeführt. Im Gegensatz zum gregorianischen Kalender basiert er auf dem Mondjahr, das aus zwölf Monaten besteht. Ein Mondmonat dauert ca. 29,5 Tage. Damit hat das Jahr des islamischen Kalenders 354 (genauer gesagt: 29,5 x 12) Tage. Als einziges dem islamischen Kulturkreis zugehöriges Land hat die Türkei (1927) den gregorianischen Kalender übernommen. In der Tat ist jedoch – vor allem im Wirtschaftsleben – auch in der islamischen Welt der gregorianische Kalender in Gebrauch.  
4) Umgerechnet mit dem Konvertierungs-Tool auf <http://www.ori.unizh.ch/hegira.html> [13.12.04] (für die Richtigkeit übernehmen die Autoren keine Gewähr).  
5) Der erste Tag des islamischen Kalenders entspricht dem 16.7.622 im gregorianischen Kalender.  
6) International Organization for Standardization (ISO): Information technology – Metadata registries (MDR) – Part 3: Registry metamodel and basic attributes. International Standard ISO/IEC 11179-3. Second edition, 2003-02-15. Genf 2003, S.7.

7) Dippo, C.S./Gillman, D.W.: The Role of Metadata in Statistics. Statistical Commission and Economic Commission for Europe Working Paper No.2, Genf, September 1999, S. 1.  
8) Bethlehem, J. et al.: On the Use of Metadata in Statistical Data Processing. Statistical Commission and Economic Commission for Europe Working Paper No. 23, Genf, September 1999, S. 3.  
9) Vgl. ebenda.  
10) Vgl. Marugg, T.: Wissens-Management: Metadaten für Content-Indizierung und Wissenssicherung, Teil 1, <http://www.internetmanagement.ch/index.cfm/fuseaction/shownews/newsid/351> [14.12.04]. Dabei bedient man sich metadatenbasierter, standardisierter Abfragesprachen wie zum Beispiel der Structured Query Language (SQL), die sich zur Standardsprache für den Zugriff auf relationale Datenbanken entwickelt hat.

### Metadaten sind Bestandteil eines Metadatenschemas:

Werden Metadaten systematisch verwaltet, sind diese in der Regel integraler Bestandteil eines Metadatenschemas, in welchem die Struktur der Metadaten beschrieben wird. Dieses Metadatenschema ist wiederum Teil eines Metadatenmodells. Die Metadaten werden üblicherweise in einem Metadatenregister oder einem Metadateninformationssystem hinterlegt.

### Das Metadateninformationssystem der Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter

#### Amtliche Statistik ermöglicht den Zugang zu Mikrodaten:

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben es sich zur Aufgabe gemacht, der Wissenschaft ausgewählte, faktisch anonymisierte<sup>11)</sup> Mikrodaten<sup>12)</sup> für Analysen zur Verfügung zu stellen. Der Aufbau von Forschungsdatenzentren auf Bundes- und auf Landesebene dient dem Ziel, anerkannten Forschungsinstituten und Universitäten den Zugang zu Einzeldaten aus verschiedensten Erhebungsbereichen der amtlichen Statistik zu ermöglichen. Als Dienstleister tragen die Statistischen Ämter somit einem immer weiter steigenden Informationsbedarf Rechnung, der die Grundlage für nachhaltige politische, ökonomische und gesellschaftliche Entscheidungen bildet.

Ein vereinfachter Zugang der Wissenschaft zu den Daten ist allerdings nur ein Schritt auf dem Weg zur Auswertung von Erhebungen der amtlichen Statistik. Um die Mikrodaten korrekt interpretieren zu können, bedarf es, wie oben bereits angedeutet, Metadaten.

**Metadaten verhindern Fehlinterpretationen:** Selbst bei, auf den ersten Blick relativ selbsterklärenden, amtlichen Erhebungen wie der Geburtenstatistik können fehlende Informationen zu Fehlinterpretationen führen. Während sich bei der Auswertung des Merkmals „Geschlecht des Kindes“ auch ohne zusätzliche Informationen durch Metadaten kaum Schwierigkeiten ergeben dürften, stellt sich dies bei einer Untersuchung des Merkmals „Lebend- und Totgeburt“, vor allem bei der Betrachtung über einen längeren Zeitraum, völlig anders dar. Eine Geburt gilt in Deutschland als Lebendgeburt, wenn nach der Trennung vom Mutterleib entweder die Nabelschnur pulsiert, oder der Herzschlag oder die Lungenatmung eingesetzt hat. Totgeborene sind dagegen Kinder, bei denen bei einem Geburtsgewicht von mindestens 500 Gramm keines dieser

drei Merkmale in Erscheinung tritt. Liegt das Geburtsgewicht unter 500 Gramm, handelt es sich um eine Fehlgeburt.

Bis zum 31. März 1994 war für diese Abgrenzung ein Geburtsgewicht von 1 000 Gramm entscheidend und bis zum 30. Juni 1979 galt eine Körperlänge von mindestens 35 cm als maßgeblich für die Unterscheidung einer Tot- von einer Fehlgeburt.<sup>13)</sup>

Da Fehlgeburten in den Personenstandsbüchern nicht beurkundet werden und somit auch nicht in der Geburtenstatistik vertreten sind, können allein solche Definitionsänderungen dazu führen, dass sich die Zahl an (Tot-) Geborenen nach bestimmten Stichtagen ändert. In diesem Fall kann ein Mangel an Metainformationen zu einer Fehlinterpretation statistischer Daten durch den Nutzer führen.

Die Geburtenstatistik und das darin enthaltene Merkmal „Lebend- oder Totgeburt“ stehen an dieser Stelle nur stellvertretend für eine Vielzahl von Statistiken und Merkmalen, die der Wissenschaft während und nach der Aufbauphase der Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zur Verfügung stehen werden. Das Beispiel hat aber gezeigt, dass es unerlässlich ist, dem Nutzer der FDZ nicht nur den Zugang zu Mikrodaten, sondern auch zu weiterführenden Informationen über diese Daten zu ermöglichen.

**Metadaten umfassen nicht nur Merkmalsdefinitionen:** Für den adäquaten Umgang mit den Mikrodaten der amtlichen Statistik sind neben Erklärungen zur Merkmalsdefinition auch Informationen zu den Ausprägungen einzelner Merkmale, zu rechtlichen Grundlagen der Erhebung oder Angaben über den Erhebungszeitpunkt und -umfang Voraussetzung.

#### Metadateninformationssystem erleichtert den Zugang:

Damit den Nutzern der Forschungsdatenzentren diese Fülle an Informationen in angemessener Weise zur Verfügung gestellt werden kann, ist die Einrichtung eines Metadateninformationssystems unabdingbar. Aus diesem Grund wird parallel zu den Forschungsdatenzentren derzeit auch ein Metadatensystem aufgebaut. Als Basis für dieses System dient die bereits erprobte und über das Internet zugängliche Technologie von GENESIS<sup>14)</sup>, dem gemeinsamen Informationssystem der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. GENESIS ermöglicht es dem

11) Weiterführende Informationen zur faktischen Anonymität von Mikrodaten finden sich unter folgendem Link: [www.forschungsdatenzentrum.de/anonymisierung.asp](http://www.forschungsdatenzentrum.de/anonymisierung.asp) [Stand: 31.12.2004].

12) Mikrodaten sind Angaben zu einzelnen Personen, Unternehmen oder sonstigen Einheiten.

13) Siehe hierzu Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1: Gebiet und Bevölkerung 2000-2002, S. 7, Stuttgart 2004.

14) Gemeinsames Neues Statistisches Informations-System.

Nutzer, sich schnell und bequem einen Überblick zu den bereits bestehenden Datenangeboten der amtlichen Statistik zu verschaffen. Im Gegensatz zu den in den Forschungsdatenzentren der Wissenschaft zur Verfügung gestellten Daten gestattet GENESIS lediglich den Zugriff auf Makrodaten, also Daten, die in aggregierter Form vorliegen und den dazugehörigen Metadaten.

Für die speziellen Zwecke der Forschungsdatenzentren werden die einzelnen Komponenten der GENESIS-Technologie erweitert und um neue Funktionen ergänzt. Durch die Nutzung bereits bewährter Datenbankstrukturen wird ein optimaler Umgang mit den materiellen und personellen Ressourcen der amtlichen Statistik gewährleistet.

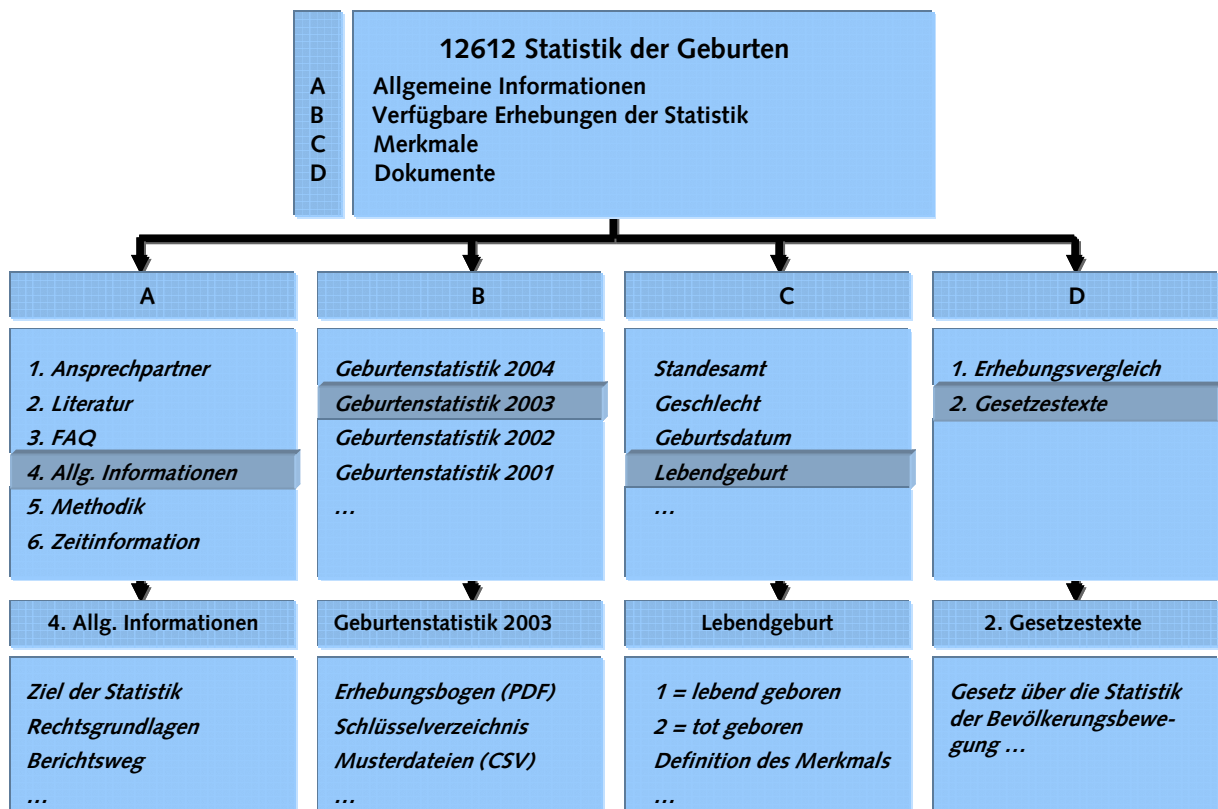
Der Zugang durch den Nutzer ist zukünftig ebenfalls über das Internet möglich.

**Zwei Wege zur Recherche – hierarchisches Schlüsselssystem oder stichwortorientierte Suche:** Zur Recherche von Informationen werden zwei Wege angeboten: Die erste

Variante sieht eine hierarchische Erschließung der Metadaten vor. Die amtlichen Statistiken sind nach einem einheitlichen System verschlüsselt (EVAS<sup>15)</sup>). Auf der obersten Ebene wählt der Wissenschaftler den EVAS-1-Steller aus. Beim eingangs beschriebenen Beispiel der Geburtenstatistik wäre der entsprechende EVAS-1-Steller die „1“ für den Bereich der Bevölkerungsstatistiken. Auf der zweiten Ebene entscheidet sich der Nutzer mithilfe eines 5-stelligen Schlüssels für eine dem Bereich zugeordnete Statistik, z. B. „12612“ für die Geburtenstatistik.

Die zweite Variante basiert auf einer stichwortorientierten Suche, bei der ein entsprechender Suchbegriff zu den Statistiken verweist, in denen der gesuchte Begriff vorhanden ist. Handelt es sich bei dem gesuchten Wort beispielsweise um eine Merkmalsausprägung, werden dem Wissenschaftler alle entsprechenden Merkmale, in denen dieser Begriff auftaucht, mit Hinweis auf die jeweiligen Statistiken ausgegeben. Die Eingabe des Wortes „weiblich“ führt den Nutzer somit zu einem zu unserem Beispiel der Geburtenstatistik, das hierin vorkommende Merkmal „Geschlecht des Kindes“ verfügt schließlich über diese Aus-

## Schema zum Aufbau der Metadatenbank



15) Einheitliches Verzeichnis aller Statistiken.



prägung, zum anderen aber auch zu weiteren Statistiken, bei denen Angaben zum Geschlecht erhoben wurden.

Über die so ermittelten Statistiken kann sich der Nutzer die Metadaten zu den einzelnen Erhebungen anzeigen bzw. ausdrucken lassen.

Für die Nutzung des Metadateninformationssystems der Forschungsdatenzentren gilt es zwischen einer Statistik und einer Erhebung zu unterscheiden. Die Statistik entspricht dem o. g. EVAS-5-Steller (z. B. 12612 Geburtenstatistik). Eine Erhebung ist die zu bestimmten Zeitpunkten bzw. Perioden getätigte Durchführung einer Statistik (z. B. Erhebung aller Geburten im Jahr 2004).

**Metadaten umfassen vier Bereiche:** Die Metainformationen über die Mikrodaten sind im Informationssystem vier grundlegenden Bereichen zugeordnet:

#### □ Angaben zur Statistik ...

Im Bereich A kann sich der Wissenschaftler über allgemeine Angaben zu den einzelnen Statistiken informieren. Der Nutzer erfährt hier beispielsweise etwas über Ansprechpartner in den Statistischen Ämtern, über Methodik und Periodizität der Erhebung sowie weiterführende Literatur zum Themengebiet. Zusätzlich erhält der Wissenschaftler Informationen zu Aufbau, Berichtsweg und regionaler Tiefe einer Statistik.

#### □ Angaben zur Erhebung ...

Der Bereich B dient der Angabe über die von den Forschungsdatenzentren zur Verfügung gestellten Erhebungen einer Statistik, auf die der Nutzer seinen Zugriff beantragen kann. Hier finden sich zusätzlich erhebungsspezifische Informationen und Dokumente, wie Fragebögen, Schlüsselverzeichnisse, Qualitätsberichte usw., die dem Wissenschaftler in vielen Fällen als Datei zum Download bereitstehen.

#### □ Definition von Merkmalen ...

Bereich C bezieht sich auf die Definitionen von Merkmalen einer Erhebung und deren Ausprägungen. Für das Merkmal „Lebend- oder Totgeburt“ bekäme der Nutzer zu der bereits eingangs beschriebenen Definition einen Überblick über die jeweiligen Ausprägungen im Datensatz (z. B. 1 = lebend geboren; 2 = tot geboren).

#### □ und Informationen zu gesetzlichen Grundlagen.

Im Bereich D werden dem Wissenschaftler – neben Vergleichen zwischen unterschiedlichen Erhebungen – die vollständigen, für die entsprechende Statistik relevanten Gesetzestexte zur Verfügung gestellt.

**Praktische Erprobung des Metadatenystems für die zweite Jahreshälfte geplant:** Wie die Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder ist auch das beschriebene Metadateninformationssystem noch im Aufbau begriffen. Die ersten praktischen Erprobungen werden noch in dieser Jahreshälfte beginnen können, sodass der Wissenschaft mit diesem Informationssystem in absehbarer Zeit ein unverzichtbares Werkzeug zur Interpretation von Mikrodaten der amtlichen Statistik zur Verfügung stehen wird.

Die Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter können somit nicht nur dem ständig wachsenden Informationsbedarf in unserer Gesellschaft Rechnung tragen, sondern sie bieten auch alle notwendigen Informationen für die Forschung aus einer Hand an, die Mikro- und Makrodaten genauso wie die Daten über diese Daten.

Alexander Richter  
Dr. Stefan Weil



Dieser Beitrag ist ein Nachdruck aus: „Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz 01/2005“.

Alexander Richter, Diplom-Demograph, und Dr. Stefan Weil sind Referenten im Referat Analysen, Prognosen, Forschungsdaten im Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz.



## Verkehrsunfallgeschehen 2004

*Dieser Beitrag gibt einen Überblick über das Unfallgeschehen im Straßenverkehr des Landes Brandenburg im Jahr 2004 und weist auf Tendenzen bei Schwerpunkten der Unfallstatistik gegenüber den Vorjahren hin. Dabei wird vorrangig auf Unfälle mit Personenschaden eingegangen. Es wird u. a. aufgezeigt, dass auf Brandenburgs Straßen immer noch oft zu schnell gefahren wird. So war die nicht angepasste Geschwindigkeit, wie auch in den Vorjahren, die häufigste Unfallursache. Neben weiteren Unfallursachen werden Verunglückte, Verursacher von Unfällen, Unfälle nach der Ortslage, Baum- und Alkoholunfälle sowie die regionale Unfallentwicklung näher beleuchtet.*

### Vorbemerkungen

Über Unfälle, bei denen infolge des Fahrverkehrs auf öffentlichen Plätzen Personen getötet oder verletzt oder Sachschaden verursacht worden sind, wird eine Bundesstatistik auf der Grundlage des Gesetzes über die Statistik der Straßenverkehrsunfälle (Straßenverkehrs-Unfallstatistikgesetz vom 15. Juni 1990) geführt. Auskunftspflichtig sind die den Unfall aufnehmenden Beamtinnen und Beamten der Polizeidienststellen des Landes. Daraus folgt, dass die amtliche Statistik nur solche Unfälle erfasst, zu denen die Polizei herangezogen wurde.

Unfälle werden unterschieden nach der Schwere der Unfallfolgen in Unfälle mit Personenschaden und Unfälle mit nur Sachschaden.

**Unfälle mit Personenschaden** sind solche, bei denen unabhängig von der Höhe des Sachschadens Personen getötet oder verletzt wurden.

**Unfälle mit Sachschaden** sind solche, bei denen von der Polizei eine Ordnungswidrigkeit oder eine Straftat im Straßenverkehr festgestellt wurde und bei denen gleichzeitig mindestens ein Kraftfahrzeug von der Unfallstelle abgeschleppt werden musste. Dazu gehören auch Unfälle, bei denen ein Beteiligter unter Alkoholeinfluss stand, aber alle Kraftfahrzeuge noch fahrbereit waren. Bei allen übrigen Sachschadensunfällen erfolgt der Nachweis nur zahlenmäßig nach der Ortslage.

Als **Beteiligte** an einem Straßenverkehrsunfall werden alle Fahrzeugführer oder Fußgänger erfasst, die selbst oder deren Fahrzeug Schaden erlitten oder hervorgerufen haben. Verunglückte Mitfahrer zählen somit nicht zu den Unfallbeteiligten.

Der **Hauptverursacher** ist der Beteiligte, der nach erster Einschätzung der Polizei die Hauptschuld am Unfall trägt.

Als **Verunglückte** zählen Personen (auch Mitfahrer), die beim Unfall verletzt oder getötet wurden.

### Unfallentwicklung im Jahr 2004 im Land Brandenburg

Auf Brandenburgs Straßen wurden 2004 insgesamt 86 771 Straßenverkehrsunfälle von der Polizei aufgenommen. Gegenüber dem Vorjahr war das ein Anstieg um 1,3 Prozent.

Von den registrierten Unfällen wurden 76 416 Unfälle mit nur Sachschaden polizeilich erfasst. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen Anstieg der Sachschadensunfälle insgesamt um 2,6 Prozent.

Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Kategorien von Sachschadensunfällen zeigt sich folgendes Bild: Fast 84 Prozent aller Unfälle (72 708) zählten zu den übrigen Sachschadensunfällen. Zum Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um 2,8 Prozent. 3 010 (3,5 Prozent aller Unfälle) waren schwer wiegende Unfälle mit Sachschaden und 698 (0,8 Prozent aller Unfälle) gehörten zur Kategorie sonstiger Sachschadensunfall unter Alkoholeinwirkung. Das bedeutet bei dieser Unfallkategorie einen Rückgang gegenüber dem Jahr 2003 um 7,1 Prozent und gegenüber dem Jahr 2000 um ein Drittel.

Es entstand im letzten Jahr bei 11,9 Prozent aller Unfälle Personenschaden. Im Vergleich zum Jahr 2003 sank die Anzahl um 7,4 Prozent, gegenüber 2000 sogar um mehr als ein Viertel.

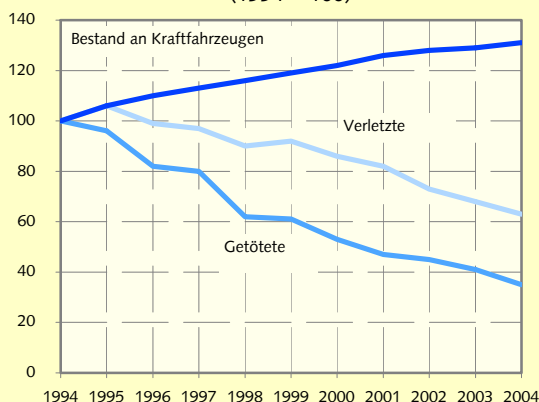
Im Jahr 2004 starben auf Brandenburgs Straßen 280 Personen. Das waren 50 Personen oder 15,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Damit sind erstmals auf den Straßen im Land Brandenburg in einem Jahr deutlich weniger als 300 Verkehrstote gezählt worden. Gegenüber dem Höchstwert im Jahr 1991 (931 Verkehrstote) ist die Zahl um fast 70 Prozent gesunken.

## Unfälle im Land Brandenburg 2004 nach Kategorien

Kategorie	2004	Veränderung 2004 gegenüber			
		2003	2002	2001	2000
	Anzahl	%			
Unfälle mit Personenschaden	10 355	- 7,4	- 11,8	- 20,5	- 25,1
Unfälle mit nur Sachschaden	76 416	+ 2,6	- 2,1	- 9,1	- 10,0
davon schwer wiegende Sachschadensunfälle	3 010	- 0,2	- 12,1	- 26,9	- 29,8
sonstige Sachschadensunfälle unter Alkoholeinwirkung	698	- 7,1	- 18,4	- 32,2	- 34,0
übrige Sachschadensunfälle	72 708	+ 2,8	- 1,4	- 7,8	- 8,6

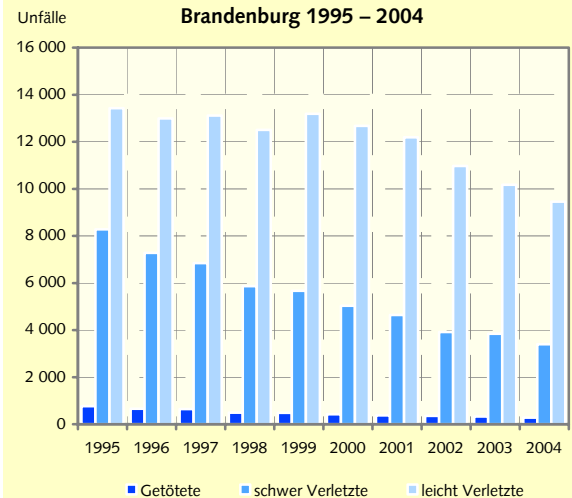
Je eine Million Einwohner starben im Land Brandenburg bei Verkehrsunfällen im letzten Jahr 109 Personen, deutschlandweit waren es 71. Von den Ländern hat nur Mecklenburg-Vorpommern (119) eine noch schlechtere Bilanz.

2004 wurden bei Unfällen mit Personenschaden 3 396 Personen so schwer verletzt, dass sie stationär im Krankenhaus aufgenommen werden mussten (Schwerverletzte). Außerdem erlitten 9 459 Menschen Verletzungen, die ambulant behandelt werden konnten (Leichtverletzte).

Entwicklung der Verletzten, Getöteten und des Kraftfahrzeugbestandes im Land Brandenburg 1994 – 2004  
(1994 = 100)


Gegenüber 2003 wurden 11,7 Prozent weniger Personen schwer und 7 Prozent weniger leicht verletzt. Die Zahl der verunglückten Personen je Unfall mit Personenschaden war in den letzten Jahren rückläufig. Während 1991 noch 141 Personen je 100 Unfälle mit Personenschaden verunglückten, waren es 127 Personen im Jahr 2004. Aus der Unfallbilanz des Jahres 2004 lässt sich ermitteln, dass im Durchschnitt des Jahres auf Brandenburgs Straßen alle 31 Stunden ein Mensch getötet wurde und täglich 35 Personen schwer bzw. leicht verletzt wurden.

## Entwicklung der Verletzungsschwere bei Unfällen mit Personenschaden im Land Brandenburg 1995 – 2004



Das Unfallgeschehen 2004 stellt sich wie folgt dar: Im Jahresdurchschnitt ereignete sich

- alle 6 Minuten ein Straßenverkehrsunfall,
- alle 4 Stunden ein durch einen 18- bis unter 25-Jährigen verursachter Unfall mit Personenschaden,
- alle 4 Stunden ein Unfall mit der Ursache Alkohol,
- alle 7 Stunden ein Baumunfall mit Personenschaden.

Bei Unfällen wurde alle 40 Minuten eine Person getötet oder verletzt, alle 11 Stunden verunglückte ein Fußgänger und alle 8 Stunden ein Kind.

## Verunglückte nach dem Alter

Jugendliche sind im Straßenverkehr seit Jahren eine besonders gefährdete Risikogruppe. Bezogen auf die Einwohnerzahl dieser Altersgruppe verunglückten 2004 die 18- bis unter 25-Jährigen am häufigsten (1 238 Verunglückte je 100 000 Einwohner). Obwohl ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nur 9,3 Prozent betrug, entfielen immerhin 22 Prozent der Unfallopfer auf diese Altersgruppe. 2004 verunglückten in Brandenburg 2 950 junge Männer und Frauen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren, davon wurden 68 getötet, 815 schwer und weitere 2 067 leicht verletzt. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der Ver-

letzten um 7,3 Prozent und die der Getöteten um 8,1 Prozent.

Das zweitgrößte Risiko, im Straßenverkehr zu verunglücken, trugen die 15- bis unter 18-Jährigen. Auch sie waren mit 1 028 Verunglückten je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe überdurchschnittlich oft an Unfällen mit Personenschaden beteiligt.

Die Seniorinnen und Senioren (Altersgruppe ab 65 Jahren) trugen mit 258 Verunglückten je 100 000 Einwohner das geringste Unfallrisiko.

### Verunglückte Kinder

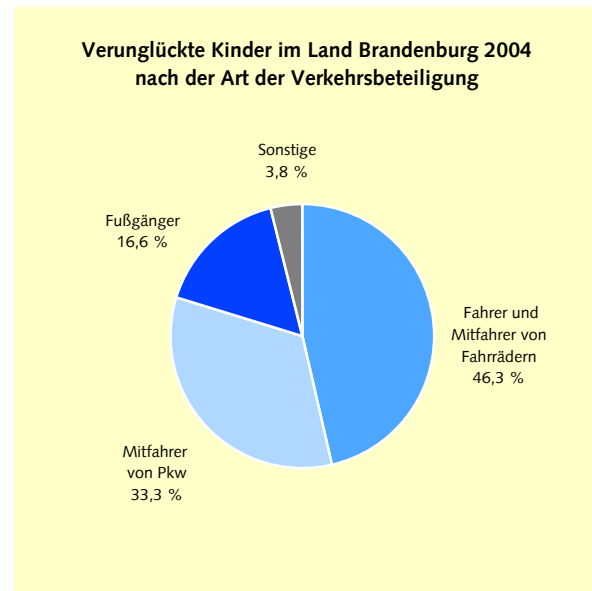
Kinder (Altersgruppe von 0 bis unter 15 Jahren) als die „schwächsten“ Verkehrsteilnehmer gehören vor allem durch ihr geringeres Reaktionsvermögen zu den besonderen Risikogruppen im Straßenverkehr. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der Verletzten um 15,5 Prozent auf 1 071 Kinder, die Zahl der getöteten Kinder verringerte sich um eins auf vier Kinder.

Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre verunglückten im Straßenverkehr jährlich 1 826 Kinder im Land Brandenburg, darunter 16 tödlich.

Verunglückte Kinder im Land Brandenburg 1995 – 2004				
Jahr	Insgesamt	davon		
		Getötete	schwer Verletzte	leicht Verletzte
1995	2 572	27	906	1 639
1996	2 285	24	730	1 531
1997	2 261	16	735	1 510
1998	2 036	21	594	1 421
1999	2 038	22	521	1 495
2000	1 751	8	422	1 321
2001	1 612	14	393	1 205
2002	1 365	16	312	1 037
2003	1 267	5	278	984
2004	1 071	4	234	833

Trotz der immer noch hohen Zahlen ist das Unfallrisiko in den letzten 10 Jahren deutlich gesunken. Verunglückten 1995 noch 2 572 Kinder, reduzierte sich diese Zahl im Jahr 2004 auf 1 071 (– 58,4 Prozent). Das Risiko, als Kind im Straßenverkehr getötet zu werden, war 1995 mit 27 Getöteten fast siebenmal so hoch wie im Jahr 2004 mit 4 Getöteten.

Nach Art der Verkehrsbeteiligung zeigt sich, dass die Gefährdung der Kinder als Fahrradfahrer zu verunglücken in den vergangenen Jahren zugenommen hat. Im Jahr 2004 verunglückte fast die Hälfte aller verunglückten Kinder als Fahrer und Mitfahrer von Fahrrädern (2000: 43,9 Prozent), ein Drittel als Pkw-Insassen (2000: 33,0 Prozent) und ein Sechstel als Fußgänger (2000: 19,1 Prozent).



### Verunglückte nach dem Unfallzeitpunkt

Mit einem Anteil von 17,9 Prozent ereigneten sich im Jahr 2004 freitags die meisten Unfälle mit Personenschaden. An Sonntagen dagegen wurden die wenigsten Unfälle der Woche (10,7 Prozent) registriert.

Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch bei der Entwicklung der Zahl der Verunglückten. Während sich sowohl bei der Zahl der Personenschadensunfälle als auch bei der Verunglücktenzahl der Freitag als der Unglückstag herauskristallisierte, ist bei der Zahl der Getöteten festzustellen, dass an Samstagen, dicht gefolgt von Sonntagen, die meisten Menschen ums Leben kamen. Von Freitag bis Sonntag wurden 2004 insgesamt 142 Personen bei Verkehrsunfällen getötet. Das sind 0,7 Prozent mehr als im Vorjahr. 2003 lag der Anteil der an Wochenenden Getöteten bei 42,7 Prozent. 2004 wuchs dieser Anteil auf 50,7 Prozent.

Dem unterschiedlichen Verkehrsaufkommen entsprechend ist das Unfallrisiko im Tages- und Nachtverlauf unterschiedlich hoch. So verunglückten 2004 zwischen 2 und 4 Uhr die wenigsten Personen (233 bzw. 1,8 Prozent). Mit zunehmendem Berufs- und Schülerverkehr zwischen 6 und 8 Uhr stieg die Zahl der Verunglückten dann sprunghaft auf 1 252 (9,5 Prozent). Danach ist zunächst ein leichter Rückgang zwischen 8 und 10 Uhr zu verzeichnen,

um dann wieder allmählich anzusteigen bis auf den Höchstwert von 4 230 verunglückten Personen (32,2 Prozent) zwischen 14 und 18 Uhr. Speziell in der Stunde zwischen 16 und 17 Uhr waren es mit 1 139 Personen 8,7 Prozent aller Verunglückten. Nach 18 Uhr begann die Zahl der Verunglückten wieder allmählich abzusinken.

Bei der Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen wurden im Durchschnitt aller Wochentage ebenfalls Höchstwerte bei der Zahl der Verunglückten am späten Nachmittag (zwischen 16 und 18 Uhr) und am Morgen (zwischen 6 und 8 Uhr) ermittelt. Die Anteile der Verunglücktenzahlen dieser Altersgruppe waren in der Regel in den Nachtstunden fast doppelt so hoch wie bei den Verunglückten aller Altersgruppen. Verantwortlich dafür dürften die nächtlichen Freizeitunfälle der jungen Fahrerinnen und Fahrer sein, die so genannten „Disco-Unfälle“.

### Unfallursachen und Verursacher

Die 2004 registrierten 10 355 Unfälle mit Personenschaden wurden hauptsächlich durch das Fehlverhalten der beteiligten Verkehrsteilnehmer verursacht. Insgesamt wurde dabei 11 920-mal ein Fehlverhalten von Kraftfahrzeugführern registriert.

Häufigste Unfallursachen durch die Fahrzeugführer waren:

- ❑ Nicht angepasste Geschwindigkeit (2 418-mal bzw. 20,3 Prozent),
- ❑ Nichtbeachten der Vorfahrt (1 659-mal bzw. 13,9 Prozent),
- ❑ Fehler beim Abbiegen, Wenden, Rückwärtsfahren, Ein- und Ausfahren (1 567-mal bzw. 13,1 Prozent),
- ❑ ungenügender Abstand (1 455-mal bzw. 12,2 Prozent) und
- ❑ Alkoholeinfluss (502-mal bzw. 4,2 Prozent).

Die „Nicht angepasste Geschwindigkeit“ war, wie in den Vorjahren, die häufigste Ursache. Diese Unfälle, die allein oder in Verbindung mit anderen Unfallursachen auf zu schnelles Fahren eines oder mehrerer Beteiligten zurückzuführen sind, waren auch 2004 überdurchschnittlich schwer: 3 398 Verunglückte (25,9 Prozent) und mit 145 über die Hälfte der Getöteten (51,8 Prozent) wurden bei diesen Personenschadensunfällen registriert.

Die Zahl der „Geschwindigkeitsunfälle“ und der dabei Verunglückten sank 2004 jeweils um 12,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Unfallopfer, die infolge zu schnellen Fahrens starben, ging um 16,2 Prozent (– 28 Personen) zurück.

Fußgänger waren 2004 durch ihr Fehlverhalten 495-mal an Unfällen mit Personenschaden beteiligt. So verursachten sie Verkehrsunfälle hauptsächlich durch falsches Überstreiten der Fahrbahn (355-mal), hier insbesondere durch

die Missachtung des Fahrzeugverkehrs und durch das plötzliche Hervortreten hinter Sichthindernissen (278-mal).

Allgemeine Unfallursachen, wie beeinträchtigende Straßenverhältnisse, Witterungsverhältnisse oder Hindernisse (z. B. Wild auf der Fahrbahn), spielten 926-mal eine Rolle bei Unfällen mit Personenschaden.

Technische und wartungsbedingte Mängel an den Fahrzeugen, hauptsächlich Mängel an der Beleuchtung, waren 155-mal Ursache für Personenschadensunfälle.

### Hauptverursacher von Personenschadensunfällen

20 Prozent der Kraftfahrzeugführer, die Unfälle mit Personenschaden verursachten, waren zwischen 35 bis unter 45 Jahre alt, gefolgt von den 45 bis unter 55-Jährigen mit 15,9 Prozent und den 18- bis unter 21-Jährigen mit 13,9 Prozent.

70 Prozent bzw. 7 253 Führer von Personenkraftwagen waren Hauptverursacher von Personenschadensunfällen. 7,6 Prozent bzw. 784 Führer von Güterkraftfahrzeugen und 7,3 Prozent bzw. 760 Motorzweiradfahrer waren als Hauptverursacher an Unfällen mit Personenschaden beteiligt. Der Anteil der einen Unfall verursachenden Fahrradfahrer betrug 11,7 Prozent und der der Fußgänger 2 Prozent.

Den größten Anteil der Hauptverursacher als Führer von Personenkraftwagen bildete auch 2004 mit 15 Prozent (2003: 16,3 Prozent) die Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen.

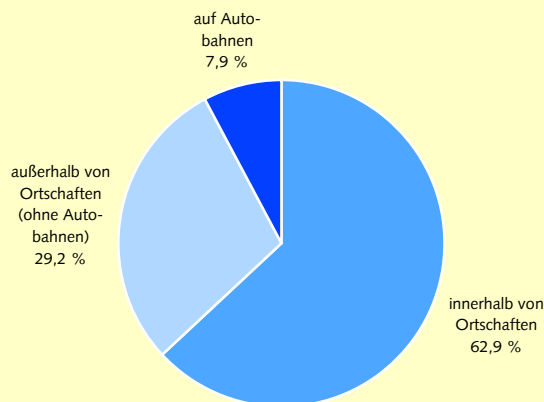
### Unfälle nach der Ortslage

Im Jahr 2004 ereigneten sich in Brandenburg 6 518 Unfälle mit Personenschaden auf Straßen innerhalb von Ortschaften. Das waren 5,2 Prozent weniger Unfälle als 2003. Außerhalb von Ortschaften (ohne Autobahn) sank die Zahl der Unfälle um 11,5 Prozent auf 3 020 und auf den Autobahnen wurden 8,7 Prozent weniger Unfälle mit Personenschaden von der Polizei registriert; das war ein Rückgang um 78 auf 817 Unfälle.

#### Unfälle mit Personenschaden im Land Brandenburg 2004 nach der Ortslage

Ortslage	2004	Veränderung 2004 gegenüber	
		2003	1999
	Anzahl	%	
Innerhalb von Ortschaften	6 518	– 5,2	– 24,7
Außerhalb von Ortschaften (ohne Autobahn)	3 020	– 11,5	– 38,4
Auf Autobahnen	817	– 8,7	– 35,7

Unfälle mit Personenschaden im Land Brandenburg 2004 nach der Ortslage



Der Vergleich der Zahl der Verkehrstoten nach Ortslage zeigt, dass sich die Getötetenzahlen innerhalb von Ortschaften um 2 auf 69 im Jahr 2004 gegenüber 2003 erhöhten (+ 3 Prozent), während sie außerhalb von Ortschaften (ohne Autobahn) um 33 auf 172 (– 16,1 Prozent) und auf Autobahnen um 19 auf 39 (– 32,8 Prozent) zurückgingen.

Wie in den Vorjahren ereigneten sich auch 2004 in Brandenburg weit mehr als die Hälfte (62,9 Prozent) der Unfälle mit Personenschaden innerhalb von Ortschaften, der Anteil der dabei Getöteten lag jedoch nur bei 24,6 Prozent. Auf den Außerortsstraßen (ohne Autobahn) nahm die Polizei 29,2 Prozent der Personenschadensunfälle auf. Aufgrund überhöhter Fahrgeschwindigkeit und der Besonderheit der Baumalleen im Land Brandenburg verloren hier 61,4 Prozent der Unfallopfer ihr Leben. Auf den Autobahnen des Landes wurden 7,9 Prozent aller Unfälle mit Personenschaden und 13,9 Prozent der Getöteten registriert.

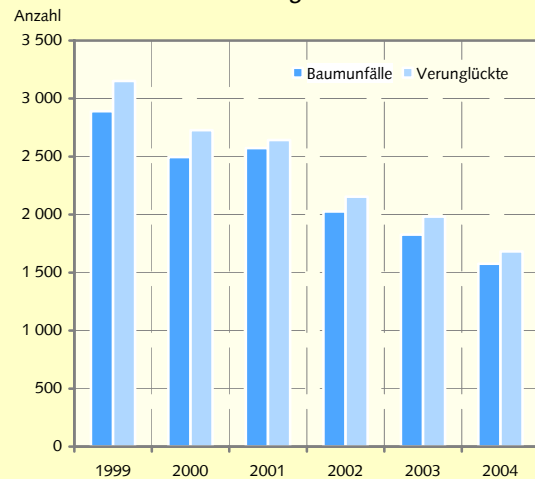
### Baumunfälle

2004 ereigneten sich 1 576 Baumunfälle mit schweren Folgen, davon endeten gut drei Viertel der Unfälle mit Personenschaden und knapp ein Viertel mit schwer wiegendem und sonstigem Sachschaden. Seit 1999 sank die Zahl der Unfälle um 45,5 Prozent. Der Anteil der Baumunfälle mit schweren Folgen an den schweren Unfällen insgesamt ging von 13,9 Prozent im Jahr 1999 auf 11,2 Prozent im Jahr 2004 zurück.

Bei Baumunfällen mit Personenschaden wurden 119 Personen getötet und weitere 699 schwer sowie 865 leicht verletzt. Im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen bedeutet dies, dass 11,8 Prozent aller Unfälle 2004 mit Personenschaden Baumunfälle waren. Die Folgen von Baum-

unfällen sind häufig schwerer als bei anderen Unfällen. 42,5 Prozent aller Getöteten kamen bei Baumunfällen ums Leben. Der Anteil der schwer Verletzten lag bei 20,6 Prozent.

Baumunfälle und Verunglückte im Land Brandenburg 1999 – 2004



71,1 Prozent aller Baumunfälle wurden außerhalb von Ortschaften (ohne Autobahn) registriert. Dabei kamen 84 Prozent aller bei Baumunfällen Getöteten ums Leben, verletzt wurden 73,9 Prozent der Unfallbeteiligten.

Der höchste Anteil der schweren Baumunfälle mit 39,9 Prozent wurde auf den Landstraßen gezählt, die über die Hälfte des überörtlichen Straßennetzes einnehmen. Obwohl das Kreisstraßennetz des Landes länger als das der Bundesstraßen ist, wurden auf den Kreisstraßen erheblich weniger schwere Baumunfälle gezählt (12,9 Prozent) als auf den Bundesstraßen (26,8 Prozent). Die Bundesautobahnen spielten mit einem Anteil von 1,5 Prozent aller Baumunfälle eine untergeordnete Rolle.

Die Hauptursache von schweren Baumunfällen war überhöhte bzw. nicht angepasste Geschwindigkeit. 41,8 Prozent der Unfälle waren auf zu schnelles Fahren zurückzuführen. Die zweithäufigste Unfallursache war das Fahren unter Alkoholeinfluss. Zu 20,2 Prozent wurde bei den Unfallbeteiligten Alkoholeinwirkung festgestellt. Als weitere Unfallursachen kristallisierten sich das falsche Benutzen der Fahrbahn oder der Verstoß gegen das Rechtsfahrgebot (7,1 Prozent) sowie das falsche Überholen (4,9 Prozent) heraus.

2004 geschahen die meisten Baumunfälle an den Wochenenden. Von Freitag bis Sonntag ereigneten sich knapp die Hälfte aller Unfälle (49,6 Prozent), wobei die Unfallfolgen häufig schwer wiegender waren als an den anderen Wochentagen. So lag der Anteil der an den Wo-



chenenden der durch einen Baumunfall Getöteten bei 58 Prozent.

In den Morgenstunden zwischen 5 und 8 Uhr (19 Prozent) sowie in den Nachmittagsstunden zwischen 13 und 18 Uhr (30,3 Prozent) war die Gefahr am größten, bei einem Unfall im Zusammenhang mit einem Aufprall an einen Baum zu verunglücken.

Im Jahr 2004 wurden 472 Baumunfälle mit Personenschaden von der Polizei aufgenommen, bei denen der Hauptverursacher des Unfalls zwischen 18 bis unter 25 Jahren war. Bei diesen Unfällen wurden 42 Personen getötet, 278 schwer und 351 leicht verletzt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der durch 18- bis unter 25-Jährige verursachten Baumunfälle mit Personenschaden um 11,3 Prozent gesunken; es starben 10 Menschen weniger bei Baumunfällen und 75 wurden weniger schwer sowie 22 weniger leicht verletzt.

#### Alkoholunfälle

Alkoholunfälle mit Personenschaden sind Unfälle, bei denen mindestens ein Beteiligter unter Alkoholeinfluss stand und mindestens eine Person verletzt oder getötet wurde.

Im Land Brandenburg wurden 2004 insgesamt 10 355 Unfälle mit Personenschaden registriert, darunter waren 829 Unfälle, bei denen mindestens ein Beteiligter alkoholisiert war. Die Zahl der Personenschadensunfälle unter Alkoholeinwirkung sank gegenüber dem Vorjahr um 7,3 Prozent.

Im Jahr 2004 wurden bei Alkoholunfällen 617 Verkehrsteilnehmer leicht und 375 schwer verletzt sowie 30 getötet. Im Vergleich zu 2003 verunglückten 9,9 Prozent weniger Personen.

Während im Jahr 1999 noch jeder siebte Verunglückte an den Folgen eines Alkoholunfalls starb, war es 2004 jeder neunte.

Bei 8 Prozent aller Personenschadensunfälle im Jahr 2004 war Alkoholeinfluss eine der Unfallursachen. In den letzten sechs Jahren schwankte der Anteil zwischen 8,0 und 8,5 Prozent.

Aus den Betrachtungen der Alkoholunfälle im Jahr 2004 in den einzelnen Verwaltungsbezirken ergeben sich erhebliche Unterschiede.

Die niedrigsten Anteile der Alkoholunfälle an den Unfällen mit Personenschaden insgesamt wurden in den Stadtkrei-

sen Potsdam (4,4 Prozent), Frankfurt (Oder) (5,5 Prozent) und Brandenburg an der Havel (6,4 Prozent) sowie in den Landkreisen Barnim (6,5 Prozent) und Oder-Spree (6,7 Prozent) ermittelt. Dagegen wurden in den Landkreisen Spree-Neiße (12 Prozent), Oberspreewald-Lausitz (10,4 Prozent) sowie Dahme-Spreewald und Elbe-Elster (jeweils 10,2 Prozent) deutlich über dem Landesdurchschnitt liegende Anteile erreicht.

**Anteil der Alkoholunfälle am Gesamtunfallgeschehen im Land Brandenburg 1999 – 2004**

Jahr	Unfälle mit Personen- schaden	Verun- glückte	davon		
			Getötete	schwer Verletzte	leicht Verletzte
	%				
1999	8,5	8,7	15,2	12,1	7,0
2000	8,4	8,5	14,4	12,3	6,8
2001	8,2	8,0	9,6	10,6	6,9
2002	8,5	8,5	12,3	12,4	7,0
2003	8,0	7,9	6,4	11,0	6,8
2004	8,0	7,8	10,7	11,0	6,5

#### Regionale Unfallentwicklung

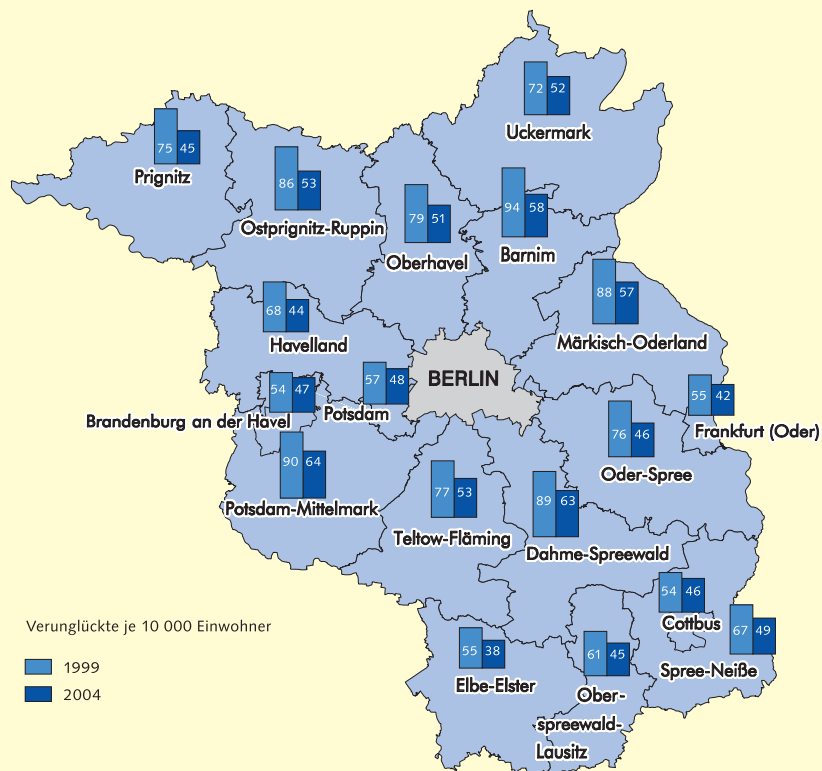
In den Kreisen des Landes Brandenburg verlief die Unfallentwicklung mit Personenschaden 2004 wie in den Vorjahren sehr differenziert. Einen besonders hohen Anstieg bei den Verunglücktenzahlen zum Vorjahr hatte die Stadt Potsdam (+ 11,2 Prozent). Erheblich weniger Verunglückte wurden in den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz (– 15,8 Prozent), Prignitz (– 14,6 Prozent) sowie Oberhavel (– 14,1 Prozent) ermittelt.

Auch bei den Getötetenzahlen war eine sehr uneinheitliche Entwicklung festzustellen. Starke Rückgänge waren vor allem in den Landkreisen Elbe-Elster, Barnim, Teltow-Fläming und Potsdam-Mittelmark zu verzeichnen. Eine teilweise sehr starke Zunahme wurde dagegen in allen kreisfreien Städten des Landes registriert.

Gemessen an der Einwohnerzahl lag der Landesdurchschnitt 2004 bei 51 Verunglückten je 10 000 Einwohner. Unter diesem Durchschnitt lagen die vier kreisfreien Städte des Landes sowie u. a. die Landkreise Elbe-Elster, Haveland, Oberspreewald-Lausitz und Prignitz. Die höchsten Werte wurden in Potsdam-Mittelmark, Dahme-Spreewald und Barnim errechnet.



Verunglückte je 10 000 Einwohner 1999 und 2004



Jürgen Keiser  
Marion Kresse



## Sterbetafel 1891/1900 und 2001/2003

I. Fläche und Bevölkerung.

23

## S. Preussische Sterbetafel.

a) Sterbetafel 1891/1900 für den Gesamtstaat.

Alter in Jahren	Überlebende (von 1000 Lebend- geborenen)		Mittlere Lebensdauer in Jahren		Alter in Jahren	Überlebende (von 1000 Lebend- geborenen)		Mittlere Lebensdauer in Jahren	
	m.	w.	m.	w.		m.	w.	m.	w.
I	2	3	4	5	I	2	3	4	5
0 . . . .	1 000	1 000	41,07	44,59	51 . . . .	485,55	538,37	18,46	20,11
1 . . . .	780,47	812,75	51,54	53,80	52 . . . .	476,07	531,13	17,81	19,37
2 . . . .	738,23	770,60	53,47	55,72	53 . . . .	466,26	523,61	17,18	18,64
3 . . . .	720,85	753,10	53,74	56,00	54 . . . .	456,11	515,61	16,55	17,93
4 . . . .	709,72	741,81	53,58	55,85	55 . . . .	445,62	507,07	15,93	17,22
5 . . . .	701,77	733,57	53,18	55,47	56 . . . .	434,73	497,98	15,31	16,52
6 . . . .	695,81	727,34	52,63	54,94	57 . . . .	423,41	488,30	14,71	15,84
7 . . . .	691,16	722,30	51,98	54,32	58 . . . .	411,64	478,10	14,12	15,17
8 . . . .	687,44	718,32	51,26	53,62	59 . . . .	399,41	467,37	13,53	14,51
9 . . . .	684,50	715,07	50,48	52,86	60 . . . .	386,71	456,10	12,96	13,85
10 . . . .	682,05	712,36	49,66	52,06					
11 . . . .	679,81	709,92	48,82	51,23	61 . . . .	373,53	444,21	12,40	13,21
12 . . . .	677,84	707,67	47,96	50,40	62 . . . .	359,90	431,52	11,85	12,58
13 . . . .	675,98	705,49	47,09	49,55	63 . . . .	345,84	417,94	11,31	11,98
14 . . . .	674,16	703,22	46,22	48,71	64 . . . .	331,35	403,36	10,79	11,39
15 . . . .	672,27	700,89	45,35	47,87	65 . . . .	316,48	387,74	10,27	10,83
16 . . . .	670,13	698,41	44,49	47,04	66 . . . .	301,24	371,16	9,76	10,29
17 . . . .	667,64	695,77	43,65	46,21	67 . . . .	285,58	353,73	9,27	9,77
18 . . . .	664,62	693,09	42,85	45,39	68 . . . .	269,20	335,56	8,81	9,28
19 . . . .	661,23	690,32	42,07	44,57	69 . . . .	252,42	316,78	8,36	8,80
20 . . . .	657,58	687,45	41,30	43,76	70 . . . .	235,28	297,52	7,93	8,33
21 . . . .	653,83	684,37	40,53	42,95	71 . . . .	217,79	277,89	7,53	7,89
22 . . . .	650,05	681,20	39,77	42,15	72 . . . .	200,72	258,01	7,12	7,46
23 . . . .	646,26	677,86	39,00	41,35	73 . . . .	183,63	237,97	6,74	7,04
24 . . . .	642,49	674,38	38,22	40,56	74 . . . .	166,90	217,90	6,37	6,64
25 . . . .	638,73	670,67	37,44	39,78	75 . . . .	150,64	197,92	6,00	6,26
26 . . . .	635,06	666,87	36,66	39,01	76 . . . .	134,76	178,17	5,65	5,90
27 . . . .	631,34	662,96	35,87	38,24	77 . . . .	119,47	158,80	5,31	5,56
28 . . . .	627,56	658,95	35,08	37,46	78 . . . .	104,80	139,98	4,98	5,24
29 . . . .	623,72	654,81	34,30	36,70	79 . . . .	90,83	122,03	4,67	4,94
30 . . . .	619,78	650,55	33,52	35,94	80 . . . .	77,62	105,00	4,38	4,66
31 . . . .	615,71	646,15	32,73	35,18	81 . . . .	65,34	89,17	4,11	4,40
32 . . . .	611,52	641,62	31,95	34,42	82 . . . .	54,17	74,74	3,85	4,15
33 . . . .	607,16	636,97	31,18	33,67	83 . . . .	44,19	61,78	3,61	3,92
34 . . . .	602,60	632,20	30,41	32,92	84 . . . .	35,36	50,29	3,38	3,70
35 . . . .	597,82	627,32	29,65	32,17	85 . . . .	27,70	40,28	3,18	3,49
36 . . . .	592,82	622,36	28,89	31,42	86 . . . .	21,24	31,72	3,00	3,30
37 . . . .	587,56	617,32	28,15	30,68	87 . . . .	15,93	24,54	2,83	3,12
38 . . . .	582,22	612,20	27,40	29,93	88 . . . .	11,68	18,59	2,68	2,95
39 . . . .	576,44	606,99	26,67	29,18	89 . . . .	8,37	13,83	2,54	2,80
40 . . . .	570,38	601,72	25,95	28,43	90 . . . .	5,87	10,07	2,41	2,66
41 . . . .	564,05	596,35	25,23	27,68	91 . . . .	4,02	7,19	2,29	2,52
42 . . . .	557,45	590,95	24,53	26,93	92 . . . .	2,69	5,03	2,17	2,39
43 . . . .	550,57	585,52	23,83	26,18	93 . . . .	1,76	3,44	2,05	2,26
44 . . . .	543,42	580,08	23,13	25,42	94 . . . .	1,12	2,30	1,94	2,13
45 . . . .	536,00	574,62	22,45	24,66	95 . . . .	0,69	1,51	1,83	1,99
46 . . . .	528,31	569,07	21,77	23,89	96 . . . .	0,42	0,97	1,67	1,81
47 . . . .	520,34	563,40	21,09	23,13	97 . . . .	0,25	0,60	1,44	1,62
48 . . . .	512,09	557,56	20,42	22,36	98 . . . .	0,14	0,37	1,21	1,30
49 . . . .	503,55	551,48	19,76	21,60	99 . . . .	0,08	0,22	0,75	0,82
50 . . . .	494,72	545,08	19,11	20,85	100 . . . .	0,04	0,13	.	.

## Sterbetafel 2001/2003 – Deutschland

Vollendetes Alter	Überlebende auf 100 000		Durchschnittliche weitere Lebenserwartung in Jahren		Vollendetes Alter	Überlebende auf 100 000		Durchschnittliche weitere Lebenserwartung in Jahren	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich		männlich	weiblich	männlich	weiblich
0 ....	100 000	100 000	75,59	81,34	51 ....	93 784	96 688	27,23	31,95
1 ....	99 534	99 621	74,94	80,65	52 ....	93 289	96 417	26,38	31,04
2 ....	99 493	99 583	73,98	79,68	53 ....	92 742	96 119	25,53	30,14
3 ....	99 469	99 563	72,99	78,70	54 ....	92 163	95 805	24,69	29,23
4 ....	99 448	99 546	72,01	77,71	55 ....	91 518	95 458	23,86	28,34
5 ....	99 434	99 532	71,02	76,72	56 ....	90 829	95 098	23,03	27,44
6 ....	99 420	99 520	70,03	75,73	57 ....	90 099	94 709	22,22	26,56
7 ....	99 408	99 509	69,04	74,74	58 ....	89 296	94 285	21,41	25,67
8 ....	99 396	99 501	68,05	73,75	59 ....	88 419	93 828	20,62	24,79
9 ....	99 384	99 491	67,05	72,75	60 ....	87 470	93 356	19,84	23,92
10 ....	99 373	99 483	66,06	71,76	61 ....	86 477	92 855	19,06	23,04
11 ....	99 363	99 475	65,07	70,77	62 ....	85 397	92 311	18,29	22,18
12 ....	99 349	99 465	64,08	69,77	63 ....	84 230	91 724	17,54	21,32
13 ....	99 334	99 456	63,09	68,78	64 ....	82 973	91 082	16,80	20,46
14 ....	99 319	99 445	62,10	67,79	65 ....	81 623	90 395	16,07	19,61
15 ....	99 299	99 431	61,11	66,80	66 ....	80 159	89 629	15,35	18,78
16 ....	99 275	99 414	60,12	65,81	67 ....	78 561	88 777	14,65	17,95
17 ....	99 234	99 393	59,15	64,82	68 ....	76 817	87 842	13,98	17,14
18 ....	99 184	99 370	58,18	63,84	69 ....	74 925	86 801	13,32	16,34
19 ....	99 102	99 339	57,22	62,85	70 ....	72 925	85 662	12,67	15,55
20 ....	99 018	99 308	56,27	61,87	71 ....	70 761	84 395	12,04	14,77
21 ....	98 935	99 276	55,32	60,89	72 ....	68 421	82 992	11,43	14,02
22 ....	98 851	99 249	54,37	59,91	73 ....	65 935	81 452	10,85	13,27
23 ....	98 773	99 223	53,41	58,93	74 ....	63 328	79 755	10,27	12,54
24 ....	98 695	99 196	52,45	57,94	75 ....	60 600	77 894	9,71	11,83
25 ....	98 621	99 170	51,49	56,96	76 ....	57 778	75 833	9,16	11,14
26 ....	98 548	99 143	50,53	55,97	77 ....	54 843	73 585	8,63	10,46
27 ....	98 476	99 116	49,56	54,99	78 ....	51 744	71 129	8,11	9,81
28 ....	98 402	99 086	48,60	54,00	79 ....	48 521	68 424	7,62	9,18
29 ....	98 329	99 056	47,64	53,02	80 ....	45 205	65 452	7,14	8,57
30 ....	98 256	99 026	46,67	52,04	81 ....	41 744	62 177	6,69	7,99
31 ....	98 180	98 993	45,71	51,05	82 ....	38 120	58 523	6,28	7,46
32 ....	98 100	98 957	44,74	50,07	83 ....	34 549	54 750	5,88	6,94
33 ....	98 017	98 922	43,78	49,09	84 ....	30 980	50 754	5,50	6,45
34 ....	97 928	98 882	42,82	48,11	85 ....	27 630	46 777	5,10	5,96
35 ....	97 833	98 834	41,86	47,13	86 ....	24 269	42 552	4,74	5,50
36 ....	97 725	98 780	40,91	46,16	87 ....	20 898	38 065	4,42	5,09
37 ....	97 611	98 719	39,95	45,19	88 ....	17 710	33 570	4,13	4,70
38 ....	97 489	98 654	39,00	44,22	89 ....	14 706	29 086	3,87	4,35
39 ....	97 347	98 581	38,06	43,25	90 ....	12 049	24 798	3,62	4,01
40 ....	97 191	98 497	37,12	42,28	91 ....	9 690	20 713	3,38	3,71
41 ....	97 015	98 405	36,19	41,32	92 ....	7 608	16 818	3,16	3,45
42 ....	96 824	98 301	35,26	40,37	93 ....	5 845	13 356	2,96	3,21
43 ....	96 605	98 187	34,34	39,41	94 ....	4 388	10 361	2,78	3,00
44 ....	96 360	98 055	33,42	38,47	95 ....	3 216	7 841	2,62	2,80
45 ....	96 095	97 911	32,51	37,52	96 ....	2 298	5 782	2,46	2,62
46 ....	95 790	97 751	31,62	36,58	97 ....	1 599	4 149	2,32	2,46
47 ....	95 454	97 574	30,72	35,65	98 ....	1 082	2 893	2,19	2,30
48 ....	95 083	97 383	29,84	34,72	99 ....	711	1 958	2,07	2,17
49 ....	94 685	97 173	28,97	33,79	100 ....	454	1 285	1,95	2,04
50 ....	94 255	96 938	28,10	32,87					



Die kürzlich erfolgte Aktualisierung der Sterbetafel für die Bundesrepublik – warum wählen wir eigentlich nicht eine optimistische Bezeichnung? – hat uns zu einem Vergleich angeregt. Wir haben die entsprechenden Tabellen vor etwas mehr als 100 Jahren<sup>1)</sup> denen der Gegenwart<sup>2)</sup> gegenübergestellt. Um die Übersichtlichkeit zu wahren, entschlossen wir uns, dem damaligen Rollenverständnis folgend, auch in der neueren Darstellung das männliche Geschlecht in den ersten Spalten zu platzieren.

Es fällt schon in der obersten Wertezeile auf, dass sich die mittlere Lebenserwartung der Neugeborenen sehr stark erhöht hat. Bei einem weiblichen Neugeborenen von 45 auf 81 Jahre und bei einem männlichen Neugeborenen von 41 auf 76 Jahre. Also um 82 und 84 Prozent.

Die Kindersterblichkeit ist sehr stark zurückgegangen. Überlebten um das Jahr 1900 etwa 81 Prozent der Mädchen das erste Lebensjahr, waren es bei den Jungen 78 Prozent. Im Jahr 2003 lagen die vergleichbaren Angaben bei 99,6 Prozent bzw. 99,5 Prozent der Einjährigen des jeweiligen Geschlechts.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Rentnern; den heute 65-Jährigen, damals aber 70-Jährigen. Im Jahr 1900 erreichten 29,7 Prozent der Frauen und 23,5 Prozent der Männer ihr Rentenalter. 2003 waren es 90,4 und 81,6 Prozent.

Vor etwa 100 Jahren hatte eine 65-jährige Frau eine durchschnittliche Erwartung von weiteren 10,8 und ein Mann von 10,3 Jahren ihres Lebens, 2003 waren es schon 16,1 beziehungsweise 19,6 Jahre.

Die Wahrscheinlichkeit älter als 100 Jahre zu werden ist etwa 100-mal höher geworden.

Bemerkenswert: Diese im Wesentlichen doch sehr beachtlichen Veränderungen wurden in etwas mehr als 100 Jahren oder vier Generationen erreicht.

Jürgen Hübner



### Sterbetafeln für die Bundesrepublik



Die Lebenserwartung in der Bundesrepublik hat erneut zugenommen. Der langfristige Trend der steigenden Lebenserwartung kann bereits seit der Veröffentlichung der ersten allgemeinen Sterbetafel von 1871/1881 beobachtet werden.

Die aktuelle Sterbetafel 2001/2003 für Deutschland (Excel-Tabelle) und die Sterbetafeln ab 1871/1881 sowie eine Übersicht über die Entwicklung der Lebenserwartung können der Veröffentlichung „Periodensterbetafeln für Deutschland“ entnommen werden. Die Veröffentlichungen sind kostenlos als Download im Statistik-Shop des Statistischen Bundesamtes erhältlich.

Auf Basis der Sterbetafel 2001/2003 stehen weiterhin Versicherungsbarwerte zur Leibrentenberechnung zur Verfügung. Die Veröffentlichung enthält Erläuterun-

gen und Tabellen zur jährlich und monatlich vorschüssigen Zahlungsweise von Leibrenten für Zinssätze von ein bis zwölf Prozent in 0,25 Prozent-Schritten. Die Veröffentlichung „Kommutionszahlen und Versicherungsbarwerte für Leibrenten 2001/2003“ steht gegen eine Gebühr von 10,00 EUR ebenfalls im Statistik-Shop unter [www.destatis.de/shop](http://www.destatis.de/shop) als Download bereit.



#### Statistisches Bundesamt

Pressestelle  
65180 Wiesbaden  
Deutschland



49 (0)611 75-3976

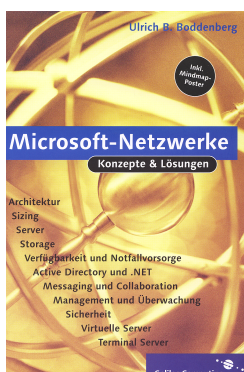


Email: [presse@destatis.de](mailto:presse@destatis.de)  
Internet: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

1) Statistisches Jahrbuch für den Preussischen Staat, Berlin 1905, S. 23  
2) © Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2004

## Microsoft-Netzwerke: Konzepte & Lösungen

Boddenberg, Ulrich B.  
Bonn: Galileo Press, 2005  
(Galileo Computing)  
ISBN 3-89842-663-7  
Preis: 59,90 EUR



Das Buch hält, was es verspricht. Es enthält für jeden Administrator wichtige Produktempfehlungen für das Einrichten eines Netzwerkes und zeigt an Hand von verschiedenen Analysen (am Beispiel von Sizing), worauf beim Aufbau eines Microsoft Netzwerkes besonders zu achten ist.

Wichtig für den Leser, dass mehrere Lösungen eines Problems dargestellt und deren

Auswirkungen aufgezeigt werden, damit wird es dem „Nachahmer“ bei der Problemlösung erheblich leichter gemacht.

Auf ca. 650 Seiten werden praxisbezogene Erfahrungen aus dem Alltag eines Administrators beschrieben – eine echte knowledge base für Profis in Computernetzen.

Für Einsteiger in die Materie Netzwerk ist das Buch weniger geeignet, da der „Umgangston“ einer gewissen Erfahrung bei der Administration, Installation und Konfiguration eines Microsoft Netzwerkes bedarf.

Reiner Wichmann



## Festschrift „200 Jahre brandenburgisch-preußische Statistik“ erschienen



Aus Anlass des Jubiläums „200 Jahre brandenburgisch-preußische Statistik“ gab der Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Ende April 2005 eine Festschrift mit gleichem Titel heraus.

Im Jahre 1805 wurde auf Initiative des Freiherrn vom Stein das „Königlich

Preußische Statistische Bureau“ gegründet und damit die Amtliche Statistik ins Leben gerufen. Seitdem wurden vielfache Veränderungen in der (amtlichen) preußischen Statistik vorgenommen, welche maßgeblich dazu beitrugen, dass diese immer besser den Anforderungen des sich entwickelnden Staatswesens gerecht werden konnte.

Nach einer kurzen Einführung in die Statistik folgt eine Geschichtsreise in die Entwicklung der Amtlichen Statistik. Sie beginnt weit vor der Gründung des „Königlich Preußischen Statistischen Bureau“ im Jahre 1805. Zwischenstationen sind die Geschichte der Preußischen Statistik von 1805 bis zur Gründung der Weimarer Republik 1919, die Entwicklungszeiträume von 1919

bis 1945 in der Weimarer Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus und 1945 bis 1990 in der Sowjetischen Besatzungszone. In den Jahren 1990 und 1991 stand die Statistik in Brandenburg im Zeichen der politischen Veränderungen infolge der Wiedervereinigung Deutschlands. Die nächste Reisestation ist die Statistik in Brandenburg von 1991 bis 2004. Hier erfährt der Leser, welche Entwicklung die brandenburgische Amtliche Statistik in Verbindung mit einem leistungsstarken Rechenzentrum nahm. Die Geschichtsreise endet beim Kapitel der Umwandlung des Landesamtes in einen Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik.

Die Festschrift „200 Jahre brandenburgisch-preußische Statistik“ ist kostenlos erhältlich. Sie kann angefordert werden beim:



### Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg

Dezernat Informationsmanagement  
Postfach 60 10 52  
14410 Potsdam



0331 39-418






E-Mail: [vertrieb@lds.brandenburg.de](mailto:vertrieb@lds.brandenburg.de)  
Internet: [www.lds-bb.de](http://www.lds-bb.de)

# Veröffentlichungen des Landesbetriebes für Datenverarbeitung und Statistik (Land Brandenburg) im August 2005

Veröffentlichungen können beim Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg - Dezernat Informationsmanagement -

Postfach 60 10 52, 14410 Potsdam (Dortustraße 46), Fax: 0331 39-418, E-Mail: [vertrieb@lds.brandenburg.de](mailto:vertrieb@lds.brandenburg.de) bezogen werden.

Medium der Veröffentlichungen:  - Print,  - Disketten,  - CD-ROM, [www - kostenloser Download unter www.lds-bb.de/ldsbb/download](http://www.kostenloser-Download-unter-www.lds-bb.de/ldsbb/download).

Kennziffer	Titel	Preis in EUR		
		www		 / 
	Bevölkerungsstand			
A I 1 - m 02/05	- Februar 2005	X	5,10	20,00
A I 1 - m 03/05	- März 2005	X	5,10	20,00
A I 1 - m 04/05	- April 2005	X	5,10	20,00
	Eheschließungen, Geborene und Gestorbene			
A II 1 - m 03/05	- März 2005	X	5,15	20,00
A II 1 - m 04/05	- April 2005	X	5,15	20,00
	Wanderungen			
A III 1 - m 02/05	- Februar 2005	X	5,15	20,00
A III 1 - m 03/05	- März 2005	X	5,15	20,00
A III 1 - m 04/05	- April 2005	X	5,15	20,00
A IV 2 - j/04	Krankenhäuser sowie Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen 2004	X	6,65	20,00
A VI 5 - vj 3/04	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.09.2005, Vorläufiges Ergebnis (Stand: April 2005)	X	7,55	20,00
A VI 7 - m 07/05	Arbeitsmarkt im Land Brandenburg, Juli 2005	X	6,35	20,00
A VI 8 - j/04	Bildungsstand und Schulbesuch 2004, Ergebnisse des Mikrozensus	X	6,25	20,00
A VI 14 - j/04	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort und deren Pendlerverhalten nach Gemeinden am 30.06.2004, Vorläufiges Ergebnis (Stand: Dezember 2004)	X	6,75	20,00
B III 3/2 - j/04	Akademische und staatliche Abschlussprüfungen, Wintersemester 2004/2005	X	6,30	20,00
	Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland			
C II 1 - m 06/05	- Juni 2005	X	5,50	20,00
C II 1 - m 07/05	- Juli 2005	X	5,50	20,00
C II 2 - m 07/05	Ernteberichterstattung über Gemüse und Erdbeeren, Juli 2005	X	5,50	20,00
C II 3 - m 07/05	Ernteberichterstattung über Obst im Marktoftobstbau, Juli 2005	X	5,50	20,00
C III 1/2 - j/05	Viehbestände am 03. Mai 2005, Repräsentative Erhebung - Vorläufiges Ergebnis	X	5,30	20,00
	Schlachtungen und Fleischerzeugung			
C III 2 - m 05/05	- Mai 2005	X	5,25	20,00
C III 2 - m 06/05	- Juni 2005	X	5,25	20,00
C III 3 - m 04/05	Milcherzeugung und Milchverwendung, April 2005	X	5,15	20,00
D I 2 - m 06/05	An- und Abmeldungen gewerblicher Arbeitsstätten, Juni 2005	X	6,25	20,00
	Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden			
E I 1; 3 - m 06/05	- Betriebsergebnisse und Auftragseingangsindex, Juni 2005	X	7,15	20,00
E I 2 - m 06/05	- Produktionsindex, Juni 2005	X	5,70	20,00
E II 1 - m 06/05	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe), Juni 2005	X	6,15	20,00
E III 1 - vj 2/05	Bauinstallation und Sonstiges Ausbaugewerbe 2. Vierteljahr 2005	X	5,45	20,00
F II 1; 2 - m 06/05	Baugenehmigungen und Baufertigstellungen, Juni 2005	X	5,95	20,00
G III 1; 3 - m 05/05	Aus und Einfuhr Mai 2005, Vorläufige Ergebnisse		3,30	
G IV 1 - m 06/05	Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr im Land Brandenburg, Juni 2005	X	6,75	20,00
	Straßenverkehrsunfälle			
H I 1 - m 05/05	- Mai 2005, Endgültiges Ergebnis		3,30	
H I 1 - m 06/05	- Juni 2005, Vorläufiges Ergebnis	X	5,15	20,00
	Binnenschifffahrt			
H II 1 - m 05/05	- Mai 2005	X	5,85	20,00
H II 1 - m 06/05	- Juni 2005	X	5,85	20,00
K I 1 - j/04	Sozialhilfe Teil 1: Ausgaben und Einnahmen 2004	X	5,85	20,00
K IX 1 - j/04	Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) 2004	X	5,65	20,00
L II 7 - j/04	Realsteuervergleich der Städte und Gemeinden 2004	X	6,55	20,00
M I 2 - m 08/05	Verbraucherpreisindex für die Lebenshaltung im Land Brandenburg, August 2005	X	6,45	20,00
N I 2 - j/05	Verdienste und Arbeitszeiten im Handwerk 2005	X	5,40	20,00
Q III 1 - j/03	Investitionen für Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe 2003	X	5,90	20,00
Verzeichnis	Verzeichnis der Allgemein bildenden Schulen, Schuljahr 2004/2005		11,50	26,50
Beitrag zur Statistik Heft 17	Bevölkerungsbilanz der Gemeinden 1992 bis 2003	X	20,00	20,00



Ausgewählte bereits erschienene Hefte der Reihe Daten + Analysen						
Heft	Themenhefte	Preis		Heft	Quartalshefte	Preis
3/1999	Regionen im Vergleich	6,00 EUR		I/2003	Quartalsheft	4,00 EUR
2/2001	Ältere Menschen	3,50 EUR		II/2003	Quartalsheft	4,00 EUR
2/2002	Der Brandenburger Außenhandel 1991 - 2000	3,00 EUR		III/2003	Quartalsheft	4,00 EUR
2/2003	Frauen in Brandenburg	6,25 EUR		IV/2003	Quartalsheft	4,00 EUR
1/2004	Jahresbericht 2003	7,00 EUR		I/2004	Quartalsheft	4,00 EUR
2/2004	Registergestützter Zensustest	5,20 EUR		II/2004	Quartalsheft	4,00 EUR
3/2004	Kinder in Brandenburg	5,90 EUR		III/2004	Quartalsheft	4,00 EUR
1/2005	Hochschulen in Brandenburg	4,90 EUR		IV/2004	Quartalsheft	4,00 EUR
2/2005	Jahresbericht 2004	7,00 EUR		I/2005	Quartalsheft	4,00 EUR
				II/2005	Quartalsheft	4,00 EUR

#### Neues Themenheft „Statistischer Jahresbericht 2004“



Im April 2005 veröffentlichte der Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik den Statistischen Jahresbericht 2004 für das Land Brandenburg, nunmehr schon den dreizehnten seiner Art. Er enthält Aussagen zur aktuellen demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung Brandenburgs im vergangenen Jahr, die mit Tabellen und Grafiken untermauert werden.

Gegenüber der vorjährigen Ausgabe sind einige Rubriken mehr enthalten, deren Themeninhalte in der jetzigen Zeit relevant sind, besonders die Bevölkerungsentwicklung. Am 30. September 2004 lebten 2 567 220 Menschen im Land Brandenburg. Damit ist die Bevölkerungszahl des Landes Brandenburg weiterhin leicht rückläufig. Gleichzeitig ändern sich die Familienstrukturen. Im März 2004 gab es im Land Brandenburg 1 218 500 Privathaushalte, 16 500

mehr als im Vorjahr. Diese Erhöhung wurde maßgeblich von der Zunahme der Einpersonenhaushalte beeinflusst. Jedoch ist die Zahl der Haushalte mit Kindern weiter, um 2,3 Prozent, zurückgegangen.

Der Statistische Jahresbericht 2004 kostet 7,00 EUR und kann bestellt werden beim:



Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg  
Dezernat Informationsmanagement  
Postfach 60 10 52  
14410 Potsdam



0331 39 - 418



E-Mail: [vertrieb@lds.brandenburg.de](mailto:vertrieb@lds.brandenburg.de)  
Internet: [www.lds-bb.de](http://www.lds-bb.de)